

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

15.10.1933 (No. 285)

Befiegten, sondern auch für die Sieger nur in einer endlosen Reihe wirtschaftlicher Katastrophen in Erscheinung traten? Unter den Auswirkungen des Friedensvertrages und der dadurch bedingten allgemeinen Unsicherheit hatte am meisten Deutschland zu leiden. Die Zahl der Erwerbslosen stieg auf ein Drittel der normal im Erwerbsleben der Nation stehenden Menschen, d. h., daß in Deutschland unter Einrechnung der Familienmitglieder 20 Millionen von 60 Millionen ohne jede Existenz einer aussichtslosen Zukunft entgegen gingen. Eines der ältesten Kulturländer der heutigen zivilisierten Menschheit kam über 6 Millionen Kommunisten am Rande einer Katastrophe, über die nur der bläsierte Unverstand hinwegzugehen vermag.

Wäre erst der rote Aufruhr als Feuerbrand über Deutschland hinweggebrannt, so würde man wohl auch in den westlichen Kulturländern Europas einsehen gelernt haben, daß es nicht gleichgültig ist, ob am Rhein und an der Nordsee die Vorposten eines revolutionären sozialistischen Weltreiches stehen oder friedliche deutsche Arbeiter, in aufrichtiger Verbundenheit mit den übrigen Völkern europäischer Kultur, in redlicher Arbeit sich ihr Brot verdienen wollen.

Indem die nationalsozialistische Bewegung Deutschland vor dieser Katastrophe zurückgerufen hat, rettete sie nicht nur das deutsche Volk, sondern erwarb sich auch ein geschichtliches Verdienst um das übrige Europa. Diese nationalsozialistische Revolution verfolgte nur das eine Ziel: Wiederherstellung der Ordnung im eigenen Volk, Schaffung von Arbeit und Brot für unsere hungernden Massen, Proklamierung der Begriffe Ehre, Treue und Anständigkeit als der Elemente eines tüchtig hochstehenden Volkes, ein Ziel, das anderen Völkern keinen Schaden zufügen kann, sondern höchstens allgemein Nutzen. Diese Bewegung verpflichtete sich der Aufgabe, ohne Ansehen der Person Treue, Glauben und Anständigkeit wieder in ihre Rechte zu setzen.

Seit acht Monaten führen wir einen heroischen Kampf gegen die kommunistische Bedrohung unseres Volkes. Der Verrohung unserer Kultur, Zerstörung unserer öffentlichen Moral, der Verleugnung von Gott und Abkehr von der Religion haben wir ein Ende gesetzt. Unser Kampf gegen die Not der Arbeitslosigkeit und für die Rettung des deutschen Bauern war nicht erfolglos. Im Zuge eines Programms, für dessen Durchführung wir vier Jahre errechneten, sind in knapp acht Monaten von sechs Millionen Arbeitslosen über 2 1/2 Millionen wieder einer nützlichen Produktion zugeführt worden.

Der beste Zeuge für diese ungeheure Leistung ist das deutsche Volk selbst. Es wird der Welt beweisen, wie stark es hinter einer Regierung steht, die kein anderes Ziel kennt, als durch wertvolle Arbeit und gestiftete Kultur an dem Wiederaufbau einer glückhaften Ideenwelt mitzuhelfen.

Gegen die Greuelheke.

Diese Welt, von der wir nur wünschen, daß sie uns friedlich arbeiten lassen möge, verfolgt uns seit Monaten mit einer Diktatur von Lügen und Verleumdungen. Während sich in Deutschland eine Revolution vollzog, die nicht wie die französische oder russische Kefatomben von Menschen abschaltete, die keine Gesetze ermorde, die nicht wie der kommunistische Stand in Paris oder die roten Revolutionen in München und in Ungarn unsägliche Verbrechen verübte, die nicht ein einziges Schaulustner geplündert und kein Geschädigt beschützt hat, verbreiten übelwollende Heber Greuelnachrichten, die nur mit den von den gleichen Elementen verbreiteten Lügen zu Beginn des Weltkrieges verglichen werden können. Zehntausende von Amerikanern, Engländern und auch Franzosen sind in diesen Monaten in Deutschland gewesen und konnten mit eigenen Augen die Feststellung treffen, daß es kein Land der Welt gibt, in dem mehr Ruhe und Ordnung herrscht als im heutigen Deutschland, daß allerdings vielleicht auch in keinem Land der Welt ein schärferer Kampf gegen diejenigen

geführt wurde, die als verbrecherische Elemente glauben, ihre unsauberen Instinkte zu Ungunsten ihrer Mitmenschen frei austoben lassen zu können. Diese und ihre kommunistischen Helfershelfer sind es, die sich heute als Emigranten bemühen, ehrliche und anständige Völker gegeneinander zu heben.

Was würde die Welt wohl über Deutschland sagen, wenn wir etwa hier zugunsten eines Subjektes, das das britische Parlament in Brand gesetzt hätte, eine Untersuchungskommission aufzuführen ließen, deren einziger Sinn nur der sein könnte, die britische Justiz und ihre Richter unter den Terror eines solchen Dalunten zu stellen! Wir sind tief traurig bei dem Gedanken, daß durch solche Methoden Völker verhetzt und entfremdet werden, von denen wir wissen, daß sie innerlich turmhoch über diesen Elementen stehen, Völker, die wir achten wollen und mit denen wir in aufrichtiger Freundschaft zusammen leben möchten. Es ist diesen verwerflichen und minderwertigen Subjekten gelungen, in der Welt eine Fingehose hervorzurufen, deren innere krankhafte hysterische Zwiepaltigkeit geradezu lässlich aufgezeigt werden kann. Dieselben Elemente, die auf der einen Seite über die Unterdrückung und Tyrannisierung des armen deutschen Volkes durch die nationalsozialistischen Machthaber jammern, erklären auf der anderen Seite mit unverfrorener Unbekümmertheit, daß die Beteuerungen des friedliebenden Deutschland keinen Wert hätten, weil sie nur ein paar nationalsozialistische Minister oder gar nur der Reichsführer ausprägen, während im Volke ein wilder Kriegszustand tobe. So ist es: Nach Bedarf das deutsche Volk bald als Rauberviertel unglücklich und unterdrückt, bald aber als brutal und angriffswütig der Welt vorgestellt.

Antwort an Daladier.

Ich fasse es als Zeichen eines edleren Gerechtigkeitsgesinnes auf, daß der französische Ministerpräsident Daladier in seiner letzten Rede Worte im Geiste eines verhältnismäßigeren Standpunktes gefunden hat, für die ihm Millionen Deutsche innerlich dankbar sind. Das nationalsozialistische Deutschland hat keinen anderen Wunsch, als den Weltlauf der europäischen Völker wieder auf die Gebiete hinzulenken, auf denen es der ganzen Menschheit in der ebelsten gegenseitigen Nivellierung überhöhter Güter der Zivilisation, der Kultur und der Kunst gegeben hat, die das Bild der Welt heute bereichern und verschönern. Ebenso nehmen wir in hoffnungsvoller Bewusstheit von der Versicherung Kenntnis, daß die französische Regierung unter ihrem jetzigen Chef nicht beabsichtigt, das deutsche Volk zu kränken oder zu demütigen.

Wir sind ergriffen bei dem Hinweis auf die leider nur zu traurige Wahrheit, daß diese beiden großen Völker so oft in der Geschichte das Blut ihrer besten Jünglinge und Männer auf dem Schlachtfelde geopfert haben. Ich spreche im Namen des ganzen deutschen Volkes, wenn ich versichere, daß wir alle von dem aufrichtigen Wunsch erfüllt sind, eine Feindschaft auszulassen, die in ihren Opfern in keinem Verhältnis steht zu irgend einem möglichen Gewinn. Die Geschichte der letzten 150 Jahre sollte doch in ihrem nachvollbaren Verlauf hinreichend beiden Völkern über das eine belehren haben, daß wesentliche Veränderungen von Dauer bei allem Bluteinsatz nicht mehr möglich sind. Als Nationalsozialist lehne ich es mit allen meinen Anhängern aus unseren nationalen Prinzipien heraus ab, Menschen eines freien Volkes, die uns doch nicht lieben werden, mit Blut und Leben derer zu bekämpfen, die uns lieb und teuer sind.

Es würde ein gewaltiges Ereignis für die ganze Menschheit sein, wenn die beiden Völker Europas für immer die Gewalt aus ihrem gemeinsamen Leben verbannen möchten. Das deutsche Volk ist dazu bereit.

Indem wir freimütig die Rechte geltend machen, die uns nach den Verträgen selbst gegeben sind,

will ich aber genau so freimütig erklären, daß es darüber hinaus zwischen den beiden Ländern keine territorialen Konflikte mehr für Deutschland gibt. Wenn der französische Ministerpräsident aber fragt, warum denn die deutsche Jugend marschiere und in Reich und Glied antrete, dann nicht, um gegen Frankreich zu demonstrieren, sondern um jene politische Willensäußerung zu zeigen und zu dokumentieren, die zur Niederwerfung des Kommunismus notwendig war und zur Niederhaltung des Kommunismus notwendig sein wird. Es gibt in Deutschland nur einen Waffenträger, und dies ist die Armee, und es gibt umgekehrt für die nationalsozialistischen Organe nur einen Feind, und dies ist der Kommunismus. Die Welt muß sich aber damit abfinden, daß das deutsche Volk für seine innere Organisation zur Bewahrung unseres Volkes vor dieser Gefahr diejenigen Formen wählt, die allein einen Erfolg garantieren können.

Wenn die übrige Welt sich in unersichtbaren Fesseln verhängt, ungeheure Flugzeuggeschwader baut, Riesentanks konstruiert, enorme Geschütze gießt, kann sie nicht von einer Bedrohung reden, weil deutsche Nationalsozialisten waffenlos in Verrückelungen marschieren und damit der deutschen Volksgemeinschaft sichtbaren Ausdruck und wirksamen Schutz verleihen.

Wenn aber weiter der französische Ministerpräsident die Frage erhebt, warum das deutsche Volk Waffen fordere, die es doch später besitzigen müsse, so liegt hier ein Irrtum vor. Das deutsche Volk und die deutsche Regierung haben überhaupt nicht Waffen, sondern Gleichberechtigung gefordert. Wenn die Welt beschließt, daß sämtliche Waffen bis zum letzten Nachschuß abgerufen werden: wir sind bereit, sofort einer solchen Konvention beizutreten! Wenn die Welt beschließt, daß bestimmte Waffen zu vernichten sind: wir sind bereit, auch auf sie von vornherein zu verzichten! Wenn aber die Welt bestimmte Waffen jedem Volk zubilligt, sind wir nicht bereit, uns grundsätzlich als minderberechtigtes Volk davon ausschließen zu lassen. Wenn wir dies unserer Ueberzeugung entsprechend ehrenhaft vertreten, sind wir für die anderen Völker anständigere Partner, als wenn wir gegen diese Ueberzeugung bereit wären, demütigende und entehrende Bedingungen anzunehmen.

Unser Anspruch auf Gleichberechtigung.

Die früheren deutschen Regierungen sind einst vertrauensvoll in den Völkerbund eingetreten in der Hoffnung, in ihm ein Forum zu finden für einen gerechten Ausgleich der Völkerinteressen und aufrichtige Veröhnung, vor allem aber der früheren Gegner. Dies sollte aber voraus die Anerkennung der endgültigen Gleichberechtigung des deutschen Volkes. Unter dieser Voraussetzung erfolgte ja auch ihre Teilnahme an der Abrüstungskonferenz. Die Deklassierung zu einem nichtgleichberechtigten Mitglied einer solchen Initiative oder Konferenz ist für eine ehrliche Nation von 65 Millionen Menschen und eine nicht minder ehrliche Regierung eine unerträgliche Demütigung.

Die Sicherheit Deutschlands ist kein geringeres Recht als die Sicherheit der anderen Nationen. Wenn der englische Minister Baldwin es als selbstverständlich hinstellt, daß England unter Abrüstung nur die Abrüstung der höher gerüsteten Staaten gleichlaufend mit der Abrüstung Englands bis zu einem gewissen gemeinsamen Niveau verstehen kann, dann wäre es unfair, Deutschland mit Vorkurs zu überhäufen, wenn es am Ende als gleichberechtigtes Mitglied in der Konferenz dieselbe Auffassung auch für sich vertritt.

Die bewusste Deklassierung aber unseres Volkes, die darin liegt, daß man jedem Volk

der Welt ein selbstverständliches Recht zubilligt, das nur uns allein vorenthalten wird, empfinden wir als die Verwundung einer Diskriminierung, die für uns unerträglich ist.

Ich habe schon in meiner Friedensrede im Mai erklärt, daß unter solchen Voraussetzungen wir zu unserem Leidwesen auch nicht mehr in der Lage sein würden, dem Völkerbunde anzugehören oder an internationalen Konferenzen teilzunehmen.

Es ist für uns aber als Vertreter eines ehrlichen Volkes und eines ehrlichen eigenen Ichs unmöglich, an Institutionen teilzunehmen unter Voraussetzungen, die nur für einen Unehrlichen erträglich sind. Es konnte unsererseits einst Männer geben, die auch unter einer solchen Belastung glauben mochten, an internationalen Abmachungen teilnehmen zu können. Es ist belanglos zu prüfen, ob sie selbst die Besten eines Volkes waren, aber sicher ist, daß hinter ihnen nicht das Beste unseres Volkes stand. Die Welt kann aber nur ein Interesse daran besitzen, mit den Ehrenmännern und nicht mit den Fragwürdigen eines Volkes zu verhandeln, mit diesen und mit anderen Verträge abzuschließen; denn der Geist einer solchen Konferenz kann nur der einer aufrichtigen Verständigung sein oder der Ausgang all dieser Verträge ist von vornherein zum Scheitern bestimmt. Indem wir aus den Erklärungen der offiziellen Vertreter einer Reihe von Großstaaten entnommen haben, daß von ihnen an eine wirkliche Gleichberechtigung Deutschlands zurzeit nicht gedacht wird, ist es diesem Deutschland zurzeit auch nicht möglich, sich weiterhin in einer so unwürdigen Stellung anderen Völkern aufzudrängen.

Die Drohungen mit Gewalt könnten in ihrer Verwirklichung nur Rechtsbrüche sein. Die deutsche Regierung ist zu tief erfüllt von der Ueberzeugung, daß ihr Appell an die ganze deutsche Nation der Welt beweisen wird, daß die Friedensliebe der Regierung genau so wie ihre Ehrhaftigkeit, Friedenssehnsucht und Ehrbegriff des ganzen Volkes sind. Möge die Welt aus diesem Bekenntnis die Ueberzeugung entnehmen, daß das deutsche Volk sich in diesem Kampf um seine Gleichberechtigung und Ehre respektlos identisch erklärt mit seiner Regierung.

Die deutsche Mitteilung an Präsident Henderson

WTB. Berlin, 15. Oktober.

Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath hat namens der Reichsregierung an den Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, folgendes Telegramm gerichtet: Herr Präsident! Namens der deutschen Reichsregierung habe ich die Ehre, Ihnen folgendes mitzuteilen:

Nach dem Verlauf, den die letzten Beratungen der beteiligten Mächte über die Abrüstungsfrage genommen haben, steht nunmehr endgültig fest, daß die Abrüstungskonferenz ihre einzige Aufgabe, die allgemeine Abrüstung durchzuführen, nicht erfüllen wird. Zugleich steht fest, daß dieses Scheitern der Abrüstungskonferenz allein auf den mangelnden Willen der hochgerüsteten Staaten zurückzuführen ist, ihre vertragliche Verpflichtung zur Abrüstung jetzt anzulösen. Damit ist auch die Verwirklichung des anerkannten Anspruches Deutschlands auf Gleichberechtigung unmöglich gemacht worden und die Voraussetzung für den Abschluß der deutschen Regierung Anfang dieses Jahres zur Wiederbeteiligung an den Arbeiten der Konferenz bereitgefunden hatte.

Die deutsche Regierung sieht sich daher gezwungen, die Abrüstungskonferenz zu verlassen. Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung! gey, Freiherr von Neurath.

Oktoberwetter.

Von Richard Zoogmann.

Bauern wirken noch auf ihren Feldern, Der Oktobertag stirbt mund und blas. Brünstig fadelrot flammst in den Wäldern Und am Himmel hängt es feucht und naß.

Und der Regen röhelt. — Nähen, säten Will er das durchdrörte rauhe Land; Unser täglich Brot mit irischen Kräften, Segnet fruchtverheißend seine Hand.

Wind, der wilde Wolfenreiter, wütet Mit dem letzten Zorn im hangen Wald; Doch der Regen ist, der ihn beglütet, Und der Raubgeißel besäht sich bald.

Aus der Kampf! Nur silberseidig Siderts noch und säuselt sanft aufs Land, Und schon winkt die Sonne liebesquäd, Lebten Gruß durch weite Wolfenwand.

Künstler und Gemeinschaft im Mittelalter.

Von Dr. Thomas Württemberg.

Im Hinblick auf die bodige Landesentwicklung, in der mit Beginn dieses Schuljahres der Werkstättengedanke eine Wiederauf- erweckung finden soll, mögen die folgenden kulturgeschichtlichen Ausführungen besondere Beachtung finden.

Mannigfache Wandlungen haben sich während des Mittelalters im Verhältnis von Künstler und Gemeinschaft vollzogen.

Zur Zeit des Frühmittelalters fand die Kunst in der christlichen Kirche ihre Hauptstätte. So ist es kein Wunder, daß der Künstler in der Bündnisgemeinschaft des Klosters sein Leben zugebracht hat. Nicht nur die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit, innerhalb der Klostermauern, sondern auch die künstlerische Produktion war

völlig auf den eigenen Bedarf eingestellt. Ein Handel mit Kunstwerken war kaum noch vorhanden. Neuen Aufschwung nahm das künstlerische Leben in dem Augenblicke, als hürige Bauern und leibeigene Handwerker sich im Umkreise des Klosters ansiedelten. An Stelle des Mönches und der Nonne verkehrten nunmehr die zahlreichen Leihhandwerker auf Grund einer erhöhten Arbeitsleistung ausgedehnte und verfeinerte künstlerische Produktion zu leisten. Neben diesen untreuen Leihhandwerkern der Kloster gab es aber schon sehr früh wirtschaftlich selbständige und persönlich freie Künstler. Diese führten meist ein Wanderleben von Stadt zu Stadt, von Fürstentum zu Fürstentum. Reiche Tätigkeit fanden sie aber an jenen Stätten, wo eine große Pfarrkirche oder ein Dom errichtet wurden. Es war vor allem die Bauhütte der deutschen Dome, in der jene wandernden Künstler zeitweilig ihr Brot fanden.

Mit dem Erstarken der deutschen Städte seit dem 14. Jahrhundert besaßteit das Künstlerdasein neue Bahnen. Nicht mehr allein die Kirche, sondern das deutsche Bürgertum gibt jetzt der Kunst das Gepräge. In dieser Epoche war der Künstler fast anfänglicher Bürger der Stadt. Er war ein wichtiges Glied im Aufbau des städtischen Handwerkes. Damit tritt die Persönlichkeit des Künstlers in enge Verbindung mit den städtischen Organisationen der Zünfte. Im Gegensatz zu modernen Organisationsformen erstärkte die Kunst des Mittelalters den ganzen Menschen, da eben das Eigenleben des Einzelnen noch zu schwach entwickelt war. Unter den ungemein zahlreichen Formen und Arten der Zusammenschlüsse und Vereinigungen des Mittelalters ist die Zunft das vorherrschende Element gewesen. Nach Ursprung und Hauptzweck waren die Zünfte Verbände mit wirtschaftlicher und sozialer Zielsetzung, es waren volle Lebensgemeinschaften des mittelalterlichen Bürgertums. Wann die ersten Zünfte der Maler und Bildhauer entstanden sein mögen, ist heute unbekannt. Sicher ist nur, daß seit 1400 wohl in jeder größeren Stadt solche Vereinigungen bestanden haben. Religiöse Bruderschaften und Gilden gelten als die Vorläufer der einkünftlichen Zünfte. Im Verlaufe des 15. Jahrhunderts erlangte die Zunft große

Macht im städtischen Leben. Um diese Stellung zu halten, war ihr Bestreben darauf gerichtet, ihren Mitgliedern wirtschaftlichen Einfluß und soziale Vorzüge zu gewährleisten. Es galt vor allem, die Ehre der Arbeit und den guten Ruf der Zunft zu erhalten. Deshalb mußte die Ausbildung der Lehrlinge und künftigen Zunftmitglieder auf das Sorgfältigste überwacht werden. Man trat ferner unter den Annäherern auf die Meisterkassette durch das Verlangen eines Meisterstückes scharfe Auslese. Zahlreiche Bestimmungen wurden auch getroffen über die Beschaffenheit der Materialien und Farben, dauernde Prüfungen durch die Zunft überwachten die Verfertigung des gesamten Kunstwerkes.

Neben diesen rein wirtschaftlichen Zielen verfolgte die Zunft aber auch soziale Aufgaben. Diese bestanden vornehmlich im Schutze wirtschaftlich Schwacher. Soziale Maßnahmen waren durch die Veränderungen in der Wirtschaftsverfassung seit dem 15. Jahrhundert notwendig geworden. Durch den zunehmenden Konkurrenzkampf hatte sich allmählich ein kapitalträchtiges Großunternehmertum herausgebildet, währenddem für die kleinen Meister sich die Arbeitsmöglichkeiten stark verringerten. In dieser Entwicklung lag aber ein Anreiz auf die Grundidee allen Zunftwesens: für Alle Nahrung zu schaffen. So kam es, daß die Künstlerzunft mit äußerst scharfen Maßnahmen in den Kampf gegen das Großunternehmertum eintrat. Man suchte eine allzu große Ausdehnung des Werkstattbetriebes zu verhindern, den Einkauf von Rohstoffen zu beschränken, die Zahl der Arbeitskräfte für die Einzelbetriebe festzusetzen, den Abschlag der Kunstwerke zu monopolisieren. Aber alle diese Versuche zur günstigen Regelung der Konkurrenz unter den Künstlern mußten unfruchtbar bleiben. Die Abkehr der Zünfte, allen gegen Arbeit zu schaffen, ließ sich nicht verwirklichen, sondern die wirtschaftliche Not des Künstleriums nahm in jenen Tagen ständig zu. In gigantischer Wirtschaftskämpfer der Städte ist die Zunft schließlich erlegen. Mit dem Untergang des Zunftgedankens waren auch die Lebensformen des mittelalterlichen Künstlers zerbrochen. Eine neue Epoche des Künstlerdaseins begann. Renaissance und Reformation haben

der Kunst die Freiheit gebracht. Seitdem bringt die Menschheit dem Künstler erhöhte Achtung entgegen. Denn der Künstler hat sich aus Handwerks- und Gewerbetenden zu einer freien Persönlichkeit emporgerungen. Nicht mehr getragen vom Empfinden der bürgerlichen Gemeinschaft ist er allein für sein künstlerisches verantwortlich. Er schafft sein Werk nicht mehr für den Bürger und Bauern oder für die Kirche, sondern für den anonymen Kenner. Für sein Volk ist der Künstler oft ein Fremder geworden.

Aber heute ist der Tag gekommen, da der Künstler wieder die Bindung an eine übergeordnete Gemeinschaft sucht. Der Künstler will wieder ein Glied seines Volkes werden. Jetzt erwarben auch die längst vergessenen Lebensformen des mittelalterlichen Künstlers wieder zu neuem Leben. Ueber alle Zeiten hinweg ruft die mittelalterliche Zunft uns zu: Was ist denn Kunst anderes als höchster Dienst ihres Schöpfers an der Gemeinschaft des Volkes.

Kunst und Wissenschaft.

Deutscher Volkskundetag.

An dem in der vergangenen Woche in Weimar abgehaltenen Volkskundetag führte Professor Dr. John Meier-Feiburg den Vorsitz. Die seit über einem Dutzend Jahren gerade in Baden gepflegten Bestrebungen in Sachen der Volkskunde stellen nach seinen Darlegungen eine kaum zu überbietende Vollständigkeit und Verantwortlichkeit und echte Volkhaftigkeit dar. Sie erweisen daher keine Umstellung noch neue Einstellung. Ziele und Wege haben sich bewährt. Ministerialrat Professor Eugen Fehrle-Heidelerabzu. Karlsruhe konnte Meiers Bericht in vollstem Maße beitreten und durfte ein warmes Bekenntnis zu den bisher erprobten Richtungen für eine erfolgreiche Arbeit in der Volkskunde ablegen. Für die heimatische Treue zur Volkskunde in unserm engeren Heimatland Baden, die sich nachdrücklich auch in vielen Zeitungen und Zeitschriften, selbstverständlich auch in der Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt, offenbart, bedeutet das Ergeben der deutschen Tagung in Weimar eine stolze Genugnung.

Jagd nach Weltrekorden und Piratengold

Abenteuer auf Rennbahn und Tropeninsel im Dienste Sir Malcolm Campbells / Von Carl Petersen.

(8. Fortsetzung)

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst Berlin-W 35.

Das Muster des englischen Sportsmannes.

Natürlich war Campbell auch ein großer Freund jeglichen Rasensportes. Er spielte mit Begeisterung Golf, Tennis, gelegentlich auch Cricket. Auch Tierliebe versteht sich bei einem englischen Landadelmann von selbst. Aus Liebhaberei betreibt er kleine Zucht von Rasenhunden. Und auch die Gastfreundschaft des Ehepaares Campbell ist den großen Anforderungen, die in dem klassischen Land der Weckend Partys an Gastlichkeit gestellt werden, voll gewachsen. Mrs. Campbell ist eine bewundernde Witvin. Zwischen den benachbarten Landsitzen herrscht ein reger gesellschaftlicher Verkehr. Durch meine Stellung im Campbellschen Hause lernte ich viele dieser nachbarlichen Besucher kennen und wurde dann auch von ihnen des öfteren mit eingeladen.

Man sah in einem gemütlichen Salon, ein Diener reichte Tee und Gebäck, Liköre und Zigaretten, und von den stolzen Titeln der mit uns eingeladenen Gäste schwirrte mir anfangs der Kopf. In einem dieser Nachmittage lernte ich auch den berühmten Käufer und Sportsmann R. Lee Guinness kennen. Er war einer der nächsten Freunde Campbells und blieb manchmal für Wochen als Logiergast auf Boden Croft.

In der Erinnerung sind mir auch die beiden Golfspieler Robert Sheitel und John Deforest geblieben, ihre bürgerlichen Berufe vermochte ich nie zu ergründen, sowie der Admiral Nicholson, ein Mann schon vorgerückten Alters, der zum engsten Freundeskreise Campbells gehörte.

Am persönlichsten aber gestaltet sich meine Bekanntschaft mit dem Carl Howe, der auch in Deutschland als Rennfahrer bekannt und beliebt ist. Ein prächtiger Mensch und das Musterbeispiel eines englischen Sportsmannes. Neben Lord Wakefield, dem früheren Vorkönig, hat sich Carl Howe als einer der großen englischen Mäzene des Motorportes hervortun. Er allerdings beschränkt seine Tätigkeit nicht wie Lord Wakefield nur auf das Gelbfahren. Howe besitzt eine ganz stattliche Anzahl Rennwagen, die er selbst über die Bahnen Europas und Amerikas gesteuert hat. Howe ist einer der wenigen ausländischen Rennfahrer, die häufiger deutsche Wagen, z. B. Mercedes-Kompressoren, fahren. Auf die Frage, warum er nicht den englischen Bentley bevorzuge, gab er einmal zur Antwort, er sehe bei einem Wagen nicht auf Nationalität, sondern auf Qualität. Populär ist Carl Howe besonders durch seine „rollende Garage“ geworden, ein Leichtflugzeug, in dem kein Rennwagen werden einer kleinen, aber durchaus brauchbaren Werkstatt und alles der einem Rennfahrer notwendige Zubehör Platz findet. Eine Lösung der Transport-, Unterbringungs- und Reparaturwerkstatt-Probleme, die bei vielen europäischen Rennfahrern helle Begeisterung hervorrief.

Carl Howe ist nur wenige Jahre jünger als Malcolm Campbell, sieht aber mit seiner schlanken, geschmeidigen Gestalt viel jünger aus. Seine blauen, durchdringenden Augen, die kühne Nase verstrahlen unbestimmte Energie. Das ist der erste starke Eindruck, den das Äußere des Carl Howe hinterläßt. Im persönlichen Umgang erweist er sich als ein außergewöhnlich lebenswürdiger, vorurteilsloser Mensch, der immer guter Laune ist und seinen trockenen, englischen Humor eher dazu gebraucht, seine Überlegenheit zu verbergen, als sie zu betonen. Nach acht Tagen Bekanntschaft, war ich bereit, für ihn durchs Feuer zu gehen, wenn es hätte sein müssen. Als Campbells bester Freund und Berufscollega kam er mindestens jede Woche einmal nach Boden Croft zu Besuch.

Er begann selbst das Gespräch über ein Thema, auf das die Rede zu bringen ich noch nicht gewagt hatte.

„Sagen Sie, Charlie, Mr. Campbell erzählte mir gestern, Sie hätten ein besonderes Interesse für Seeräuber- und Piratengeschichten. Ich habe eine Menge solches Zeug von meinem Vater geerbt. Wenn es Ihnen Spaß macht, kommen Sie doch mal zu uns hinüber, und sehen Sie sich die Sachen an.“

Seine Worte waren Engelsmusik in meinen Ohren. Nun war ich auch nicht mehr scheu und bat, meinen Besuch am nächsten Nachmittag stattfinden lassen zu dürfen.

Ich kann mir jetzt, während ich alles niederschreibe, lebhaft vorstellen, wie Carl Howe und Malcolm Campbell miteinander darüber gelacht haben mögen, mit welchem wichtigen Schnappen, der „romantische“ Deutsche auf den Abder anbit. Mit meinem Klaps für Piraten gab ich sicher für den Carl eine recht komische Figur ab. Campbell wachte ja schon genau, womit man mich „sahm kriegen“ konnte, wie ein neugeborenes Kammlein. Ich bin überzeugt, daß er und Howe zu jener Zeit, jedem hell ins Gesicht gelacht haben würden, der ihnen gelacht hätte, daß bald der Tag kommen sollte, wo er, Malcolm Campbell

selbst, sich ganz anders zu diesen Dingen einstellen würde.

Der nächste für meinen Besuch bei Carl Howe vorgesehene Tag war einer der ob ihrer Länge weise so berühmten englischen Sonntage. Am Vormittag gingen wir zur Kirche, Mrs. Campbell hielt sehr streng darauf, daß wir diese Pflicht nie veräußerten. In der Stunde zwischen dem Kirchgang und dem Lunch machte Campbell mit mir einen Spazerritt in ein nahegelegenes Dorf, wo er einem Bekannten Guten Tag sagen wollte. Für den Nachmittag hatten sich Gäste angefragt, und ich bat um Urlaub, um der Einladung des Carl Howe nachzukommen.

Ancheinend hatte er mit meinem Erscheinen fest gerechnet. Zum Tee waren außer mir noch drei Herren, Oxford-Studienfreunde des Carl eingeladen. Alle sprachen ein einwandfreies Deutsch, und nach der zweiten Tasse Tee und einigen Whisky-Sodas war die englisch-deutsche Verbrüderung geschlossen. Die Herren waren sehr gut über Deutschland informiert. Der eine von ihnen hatte zwei Semester in Heidelberg studiert und schwärmte seinen Freunden von den herrlichen deutschen Mädchen vor.

Aber auch auf anderen Gebieten wußten diese Engländer ausgezeichnet Bescheid. Sie kannten die Rekorde der englischen, französischen und deutschen Größen aller Sports, sie hatten die neuesten Bücher gelesen und die neuesten Thea-

terstücke gesehen. Zu dieser Zeit hatte sich das amerikanische „Wirtschaftswunder“ noch nicht durch seine Vergänglichkeit kompromittiert. Einer von Howes Gästen hielt einen tiefgründigen Vortrag über die Methoden Henry Fords und ihre Übertragung auf europäische Verhältnisse. Dann sprach man über die politischen Möglichkeiten eines Pan-Europas.

Erst gegen Abend brachte Howe eine alte Kassetten aus seiner Bibliothek und entnahm ihr einen Paden vergilbter Papiere, die er auf den Tisch legte.

„Was Sie hier sehen, Charlie, hat ein kanadischer Fischer, namens Riberald meinem Großvater, dem Geschwaderkommandanten Curzon Howe geschenkt. Diese Papiere befinden sich seit dem Jahre 1894 im Besitze meiner Familie, und wenn Sie Lust haben zuzuhören, erzähle ich Ihnen, was ich von der ganzen Geschichte weiß.“ Und ob ich Lust hatte zuzuhören! Ob beim Tennis, dem Badminton oder dem Vorhandschlag der Vorzug zu geben sei, oder ob von B. G. Shams Studien „Antonius und Kleopatra“ bübnerwirksamer sei als „Androklus und der Löwe“, interessierte mich, ehrlich gestanden, viel weniger. Auch die Unterhaltung, welchem Brennstoff der Vorzug zu geben sei, war mir, obgleich sie in mein eigentliches Fach schlug, im Augenblick verdammt gleichgültig.

Mir schien es die höchste Zeit, daß Howe die Kasse aus dem Sack lieh, denn von den vielen Whiffys war meine Erwartung so angeregt, daß ich es kaum mehr aushalten zu können glaubte, noch lange auf das eigentliche Ziel meines Dierfeins warten zu müssen. Endlich also war es so weit! Carl Howe begann die seltsame Geschichte von dem vergrabenen Schatz des englischen Piraten Thompson zu erzählen.

Ich halte mich in meiner Wiedergabe möglichst genau an das, was Carl Howe damals berichtete.

(Fortsetzung in der Dienstag-Ausgabe.)

Lynchjustiz an einem Neger.

(1) Neuport, 13. Okt.

In Labadieville im Staate Louisiana drang eine erbitterte Volksmenge in das Stadtgefängnis ein, übermächtige die Wärter und bemächtigte sich des Negers Bruno Jackson, der angeklagt war, ein 15-jähriges weisses Mädchen ermordet zu haben. Der Neger wurde aus dem Gefängnis geschleift und auf der Hochbrücke über den Bayou la Fourche-Fluß, einem der Mündungsarme des Mississippi, aufgehängt. Der Körper des Negers wurde mit einem Plakat versehen, auf dem die Worte standen: „Nigger, laßt unsere Frauen zufrieden. Dieses ist das Schicksal aller mordenden Nigger.“

Ausländische Rechtsanwälte ausgewiesen

Wegen Beleidigung und Verdächtigung des Reichsgerichts. — Widerlegte Braunschulügen.

o Berlin, 15. Oktober.

Bei Beginn der Verhandlung im Reichstagsbrandprozeß gab am Samstag Senatpräsident Dr. Bünner zunächst folgendes bekannt: Das Gericht hat den Angeklagten Dimitroff vor einiger Zeit von den Verhandlungen ausschließen müssen, weil er ungeachtet der mehrfachen Verbote sich in Beleidigungen von Beamten erging. Dem Senat ist nunmehr von den ausländischen Rechtsanwälten Detschew, Grigoroff, Gallager und Willard die Abschrift eines Schreibens vom 12. Oktober zugegangen, das die Rechtsanwälte an den Verteidiger der Bulgaren, Rechtsanwalt Dr. Teichert, gerichtet haben und das sich mit den Inhalt in öffentlicher Sitzung als haltlos wiederlegten Vorwürfen über eine angebliche Mißhandlung des Angeklagten Dimitroff befaßt.

In diesem Schreiben sagen die genannten Rechtsanwälte wörtlich, daß sie der Meinung sind, daß nach der Behandlung, die Dimitroff von der Polizei und den Untersuchungsbehörden bis zum Anfang des Leipziger Prozesses erfahren hat, Dimitroff als Mensch nur Verachtung und Hohn diesen Behörden gegenüber haben könne. Die Rechtsanwälte, denen in entgegenkommender Weise Dauerzusagearten für die Verhandlung ausgestellt sind, wagen es also, derartige schwere Beleidigungen und Annäherungen dem Untersuchungsrichter des Reichsgerichts, zu äußern und durch Ueberwindung einer Abschrift dem Reichsgericht zur Kenntnis zu bringen, dem Reichsgericht, das sie ausgelassen hat. Ein derartiges Verhalten charakterisiert sich selbst. Ich entziehe den genannten Herren ihre Zuhörerarten.

In einer kurzen Verhandlungspause wurden die von dem Vorsitzenden ausgeschlossenen ausländischen Rechtsanwälte, und zwar Grigoroff, Bulgarien, Detschew-Bulgarien, Gallager-Amerika und Willard-Frankreich aus dem Saale entfernt und zur Vernehmung ins Polizeipräsidium abbracht. Sie sind, weil sie schwere Beleidigungen und Verdächtigungen gegen das Gericht ausgesprochen haben, aus Deutschland ausgewiesen worden. Sie bleiben bis zur Durchführung der Ausweisung in Haft.

Wie die Feststellungen ergeben haben und wie insbesondere aus dem Vorkall, der zur Entziehung eines Rechtes zur Anwesenheit bei den Gerichtsverhandlungen Anlaß gab, bestätigt worden ist, haben sich die ausländischen Anwälte fortgesetzt in arabischer Weise gegen das ihnen erwählte Gastrecht verhalten. Sie haben durch zahlreiche, offensichtlich lediglich zur Veröffentlichung in der ausländischen Presse bestimmte Einreden bei Gericht, die von ihnen auch stets als deutschfeindlich bekannte Auslandsorgane übermitteln wurden, die deutsche Rechtspflege und die Verhandlungsführung im Reichstagsbrandprozeß

verächtlich gemacht. Daß es ihnen nicht darauf ankam, in sachlicher Weise für die ihnen nahe liegenden Angeklagten bulgarischer Nationalität aufzutreten, beweist der Umstand, daß sie nicht etwa, wie ihnen dies freigegeben hätte, und auch ausdrücklich offenlassen war, den Verteidiger dieser Angeklagten über ihnen zurechnend erscheinende Entlassungsbeweise unterrichten, sondern unauffällig entstellende Berichte an die ausländische Presse gelangen ließen. Nach Lage der Umstände müssen diese Berichte wider besseres Wissen erstattet worden sein.

Bei den Festgenommene, deren Abschiebung unabweislich veranlaßt werden wird, handelt es sich zweifellos um Personen, die unter dem Bedmantel ihrer Eigenschaft als Rechtsanwälte Juristen zum Gerichtsverfahren geschickt und gefunden haben, um kommunistische Propaganda zu treiben. Sie haben keine Mittel gefunden, um in unauflöslicher Weise auf den Gang der Verhandlung, wie die Bildung der öffentlichen Meinung einzuwirken. So haben sie wiederholt versucht, in unbedachten Augenblicken namentlich mit dem Angeklagten Dimitroff Zeichen auszutauschen und sich auch mündlich mit ihm ins Benehmen zu setzen.

Auch haben sie die mangelnde Kenntnis der deutschen Sprache bei auswärtigen Berichterstattern dazu benutzt, um diese unzutreffenden Meldungen über den Gang der Verhandlungen zu verbreiten. Grigoroff ist gelegentlich des Lokaltermins vor dem Reichstagsgebäude sogar so weit gegangen, sich als angeblicher Mitverteidiger der Angeklagten Dimitroff, Popoff und Taneff und Beauftragter des Rechtsanwalts Teichert gegenüber den die Abspernung vornehmenden Polizeibeamten auszugeben und sich so in der Dunkelheit zunächst unbemerkt unter die Gerichtspersonen zu mengen. Es verhielt sich von selbst, daß Grigoroff keinerlei amtlichen oder privaten Auftrag hierzu hatte; und namentlich auch von dem Verteidiger des Angeklagten Dimitroff keine Weisung hierzu aufgegeben war.

Der amerikanische Rechtsanwalt Gallager, dem ebenfalls die weitere Anwesenheit bei der Gerichtsverhandlung auf Grund seines Verhaltens unterfragt worden ist, ist mit Rücksicht darauf, daß er durch den Verteidiger des Angeklagten Torgler, H. Dr. Saad, zur Teilnahme an den Verhandlungen aufgefordert worden war, nicht in Ausweisungshaft genommen worden.

In der Verhandlung am Samstag wurden vor allem Zeugen von der Feuerwehrgesellschaft, die alle bestätigten, daß die Feuerwehrrückmeldung alarmiert wurde und daß entgegen den Behauptungen des berüchtigten Braunschulügen die Löscharbeiten nicht verzögert wurden. Eine ganze Reihe weiterer Lügen des Braunschulügen wurde durch eidliche Zeugenansagen widerlegt.

Unter den aufgefundenen für Samstag geladenen Zeugen befand sich auch der frühere Branddirektor Gemp, Rechtsanwalt Dr. Saad hat, festzustellen, ob der hier anwesende Zeuge Gemp

identisch ist mit dem Branddirektor Gemp, der am 27. Februar die Leitung der Löscharbeiten beim Reichstagsbrand hatte. Es sei ihm nämlich mitgeteilt worden, daß dieser Branddirektor Gemp ermordet (!) sein soll. Der Zeuge Branddirektor Gemp protestierte lächelnd gegen die Behauptung von seiner Ermordung.

Oberrechtsanwalt: Im Braunschulügen wird geogit, aus den angebliden Anordnungen des Ministerpräsidenten Göring habe sich ergeben, daß man dort an der Ausdehnung des Brandes, nicht dagegen an seiner Eindämmung interessiert gewesen sei. Haben Sie irgend eine Beobachtung gemacht, daß von irgend einer Stelle aus Maßnahmen getroffen oder Verfügungen gefallen sind, die dahin auszuweisen wären?

Zeuge Gemp: Nein, nicht das Geringste. Oberrechtsanwalt: Weiter wird in der Presse behauptet, daß Sie zum heutigen Termin aus der Haft vorgeführt seien. Sind Sie irgend wann in Haft gewesen, oder ist irgendwie eine Maßnahme gegen Sie in Beziehung auf diesen Brand verfügt worden?

Zeuge Gemp: Nein. H. Dr. Teichert: Außer den Ihnen schon vorgehaltenen Mitteilungen in der Auslandspresse ist u. a. auch behauptet worden, Sie hätten in der Verhandlung vom 28. Februar nach dem Brande erklärt, man habe von Ihnen verlangt, daß Sie Veränderungen in dem Protokoll vornehmen. Ist diese Behauptung wahr oder unwahr?

Zeuge Gemp: Diese Behauptung muß ich für glatten Unfuh erklären.

H. Dr. Teichert: Kennen Sie einen gewissen Ahrend?

Zeuge Gemp: Er ist Dezerent des Feuerlöschwesens gewesen. Er ist jetzt entlassen, wohnt aber in W. noch in Berlin. Er war Mitglied der SPD. H. Dr. Teichert: Von ihm sollen diese Behauptungen stammen. Wenn er hier in Berlin ist, behalte ich mir vor, ihn als Zeugen zu benennen. Vorsitzender: Können Sie zusammenfassend erklären, daß die Ihnen vorgehaltenen Meldungen falsch und unwahr waren?

Zeuge Gemp: Ja, sie sind falsch und unwahr! Vorsitzender: Das nehmen Sie auf Ihren Eid, im vollen Bewußtsein, daß diese Beurkundung sehr wichtig ist!

Zeuge Gemp: Jawohl!

H. Dr. Teichert: Wenn Ahrend in Berlin ist, beantrage ich, ihn in der nächsten Sitzung als Zeugen zu vernehmen.

Vorsitzender: Wir werden über diesen und die anderen Anträge später entscheiden.

H. Dr. Saad: Ich habe mich bereits gewundert, Herr Zeuge Gemp, daß Sie noch leben. Haben Sie irgend eine Wahrnehmung gemacht, daß man beabsichtigt hat, Sie hinterücks zu ermorden?

Zeuge Gemp: Nein!

Die Weiterverhandlung wird dann auf Montag vertagt.

Unser treuer Kamerad:

Trommler 3 1/3 8

im neuen dicken Format

Nicht zu übertreffen sind auch ihre Bildbeilagen

5A - 55 - 5J

neben den Uniformbildern „Deutsche Einigung!“




Badische Rundschau.

Geschichten ohne Politik.

Noch zu neu. Bekanntlich ist dieser Tage bei Ueberlingen eine neue Bahnhaltstelle eingerichtet worden, die Station Süssenmühle. Seit ein paar Tagen erst, die Lokomotivführer werden daran nicht ihre Freude gehabt haben, denn wo sie bisher mit Höchstgeschwindigkeit durchfahren konnten, müssen sie ihre Dampftröcher jetzt abbremsen und halten. Bis sie dann wieder richtig in Schwung sind, vergeht wieder eine Zeit. Außerdem muß man höflich aufpassen; bisher hatte man die Straße so einigermassen in sich, so daß man fast im Schlaf da durch konnte. Jetzt aber muß man acht geben, sonst läuft der Zug an der neuen Station weiter. Dieses Versehen passierte nun neulich doch. Da wollte der Pfarrer von Höttingen nach Freiburg fahren und stand also im angenehmen Blausch mit der diensttuenden Frau auf dem Bahnsteig. Der Zug nahte auch mit Brausen und Schnaufen, dachte aber garnicht daran, auf den armen Pfarrer und seinen Wunsch, mitfahren zu können, Rücksicht zu nehmen. Ohne sich um den Protest des geistlichen Herrn zu kümmern, fuhr er durch die Station, der verdutzten Bahnsteigbesitzer den Anblick seines schmutzigen Hinterteils als freundliche Erinnerung lassend. Der Pfarrer wurde dann auf Kosten der Reichsbahn mit dem Auto nach Radolfzell gebracht, wo er den Anschluß noch rechtzeitig erreichte.

Der Gast. Immer wenn Willenbesitzer auf die Reise gehen, beauftragen sie jemand mit der Beaufsichtigung ihres Domizils während der Zeit ihrer Abwesenheit. Unbewohnte Villen sind aber auch sehr geachtete Unterkünfte für die Ritter der Landstraße und dergleichen etwas heimatloses Publikum. Diese Erfahrung machte auch eine Hausangestellte machen, die in Badenweiler das Haus der zurzeit nicht anwesenden Schriftstellerin Anette Kolb zu verwalten hatte. So ein weitaufichtiges Haus mußte ja auch mal gepußt werden, wenn nicht bei der Rückkunft der Besitzer der Staub gemittert überall herumliegen sollte. Die gute Frau machte sich also fleißig an die Reinigung des Hauses. Dabei geriet sie auch an einen großen Kleiderkasten. Wer beschreibe ihren Schreck, als ihr, nachdem sie den Schrank öffnete, ein Mann, so in den Zwanzigern, entgegentrat. Augensteinhellig hatte es sich der Fremde in der Kolbischen Villa recht bequem gemacht und wurde nun durch die Frau überroßt. Der Schrecken der Guten war so groß, daß sie lange genug brauchte, um Hilfe zu holen, daß der Unbekannte verschwinden konnte.

In der Falle. In einer nicht unähnlichen Lage wie der geschilderte Freimietler in der Villa Kolb befand sich ein noch weniger ehrenwerter Mitglieb der menschlichen Gesellschaft in Odeshofen. Der Verehrte war das Haupt einer Diebesbande, die sich aus vier Kumpanen zusammensetzte. Ihre Spezialität — schließlich muß man sich bei der Fülle der Gebiete auf etwas festlegen — waren Hühnerdiebstähle. Nachdem die Bande festgenommen worden war, gestand denn das Haupt der Bande ein Erlebnis, das nicht zu seinen freundschaftlichen gehörte. Eines Nachts war er in einen Hühnerstall eingedrungen und hatte vergessen, die Tür hinter sich zuzumachen. Die Tochter des Besitzers, die den abendlichen Rundgang machte, bemerkte die offene Tür und verriegelte sie. So sah der Gauner einige Stunden Gefängnis ohne Urteil ab, bis ihn nach längerer Zeit einer seiner Komplizen, der Schmiere getandelt hatte, befreien konnte. Daß die Hühner, ohne sich laut und deutlich zu beschweren, die Gesellschaft dieses Menschen ertragen, wirft ein bezeichnendes Licht auf die Moral dieses Federviehs.

Wieder zu spät. Von erstaunlichen Dingen konnten wir schon berichten: Fällen, in denen sich die Natur veripst hatte und ganz kuriose Dinge zum Vorschein brachte. Da fingen Weinstöcke noch einmal an zu blühen oder dergleichen erstaunliche Sachen. Den Höhepunkt dürfte sich aber in dieser Beziehung ein Garten in Worheim leisten. Es ist doch immerhin schon kalt, und viele Leute haben mit Pelz und dicken Handschuhen schon ihre Winterjagden eröffnet. Die Bäume bekommen auch schon recht respektable Glagen und was zurzeit herbeibringt wird von den Feldern, sind durchaus Herbstfrüchte. Umso festlicher berührt es denn, wenn man aus Worheim liest, daß dort eine Frau jetzt täglich Erdbeeren aus ihrem Garten erntet. Frühling oder doch Frühommer im Spätherbst. Nun ist das ja nicht die erste Reife, sondern schon die zweite. Es ist dies also eine ganz außerordentliche Leistung, die nicht hoch genug anerkannt werden kann. Man sollte diese Straucher prämiieren. Das nennt man Aufbau, auch in der Natur.

Die Flucht. In Freiburg wurde ein Hammel zur Schlachtbank gebracht. Man rühmt den Tieren Unverstand nach, und hammelmäßiges Benehmen ist schon Sprichwort geworden. Nun dieser hier bildete eine Ausnahme; während des Transports schien er zu ahnen, wohin die Reise geht, und das begabte ihm ganz und garnicht. Der schwarze Teufel, robenischwarz war er, benutzte also am Hauptbahnhof einen günstigen Moment und entwich. Ueber jedes Hindernis setzte er wie ein geborener Hürdenläufer, brachte über die Böschung nach der Bismardstraße und galoppierte dann die Rheinstraße entlang über die Kaiserstraße zum Stadtpark. Schließlich landete er im Hofe des evangelischen Stilles. Anscheinend konnte er nicht rechtzeitig bremsen und raste mit voller Wucht ein paar Fensterstößen zusammen. Hierdurch wurden die Insassen nun auf ihren wilden Zuwachs aufmerksam, und nach einer regelrechten Treibjagd im Hofe wurde der Ausreißer wieder eingefangen. Er trug bei seiner Verhaftung sogar noch die Bahnbesörderungskarte am Hals. Auf einem Karren wurde er dann zur Schlachtbank geführt und hat wenigstens die Genugtuung, auf seinem letzten Gang genau so transportiert worden zu sein, wie König Ludwig XVI. von Frankreich.

Badens Kampf gegen Hunger und Kälte.

Massentundgebungen im ganzen Lande. — Weiteste Beteiligung aller Bevölkerungskreise.

Die große Propagandaaktion gegen Hunger und Kälte und für das Winterhilfswerk dauert schon die dritte Woche an und erfasst von Tag zu Tag immer größere Volkskreise. Mit voller Schlagkraft stehen im ganzen badischen Land die weitverbreiteten Kreis- und Ortsorganisationen der nationalsozialistischen Volksmobilmacht unter einer Fesselung:

für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Man kann sagen, daß nur wenige Tage gebraucht wurden, um die ganze riesenhafte Organisation zu erstellen. Schon braukt eine Propaganda- und Kundgebungswelle über unsere badische Heimat und rüttelt auch den letzten deutschen Volksgenossen auf zum Kampf für dieses höchste Ziel einer lebendigen, tatreichen und nationalsozialistischen deutschen Volksgemeinschaft.

Weinschlösser in Mittelbaden.

Schloß Eberstein.

In den Tagen des aufstrebenden Weinberbes pflegt die Landschaft rings um das stolze Ebersteinschloß in ein wahres Sonnenparadies verwandelt zu sein. Weinlaub, glühend und lobend, rankt sich um das uralte Mauerwerk und greift bis hoch über den Dachstuhl hinüber, bunte Falter zittern noch müde durch die feine vibrierende Luft der wundervoll gepflegten, blumigen, bunten Vorgärten, in denen das Blüten- und Frangens von Rosen, Atern und Dahlien und anderen seltenen Sorten aus dem Reiche der Flora bis in die ersten Tage des November vorkommt. Nahende Wintererinnen von Oberstrot beginnen mit dem Abpflücken der Trauben von den Stöcken, die heuer zwar nicht allzu dicht behangen sind, aber von einer geradezu verlockenden Güte erscheinen. Brall drang seit Wochen die stehende Sonne des Wurgtals auf die Rebhügel von Eberstein und „tochte“ im wahrsten Sinne des Wortes das berühmte rote Eberblut. Hohe Mostgewichte werden erreicht werden. Eine Heine Rebläde liefert Kuländer, während der Rheinriesling in der besten Lage des Rebberges, auf dem sogenannten „Glöcklesberg“ und im „Vogelstich“ gedeiht.

Angesichts der jetzt anhebenden Weinlese rings um das Ebersteiner Schloß verlohnt es sich, der Geschichte des Gutes und Schlosses zu gedenken. Vor etwa 700 Jahren veräußerten die Grafen von Eberstein ihre starke Besse auf Altheimstein mit einer neuen drunten im Murgtal, oberhalb Gernsbach. Eine Urkunde vom Jahr 1272 erzählt erstmals von Neueberstein; die Geschichte spricht davon, daß Graf Otto von Eberstein ihr Erbauer gewesen sein soll, der im patriarchalischen Alter von 109 Jahren starb und im Kloster Herrenab sein letzte Ruhestätte fand. Nach dem Tode des letzten Ebersteiners kam 1680 das Schloß an die badisch-ebersteinerische Gemeinschaftsherrschaft und wurde von deren Verwaltern bewohnt. Mehr und mehr zerfiel das Schloß. Im Jahre 1689, als die Franzosen Mittelbaden heimsuchten, war Schloß Eberstein ein Teil des Befestigungsfordons; Prinz Leopold von Baden-Baden nahm hier Zuflucht, auch die Klosterfrauen von Baden-Diözesan fanden hier einen Unterschlupf, als die Franzosen ihr Kloster heimsuchten. Die schwäbische Besatzung, die das Schloß gegen die eindringenden Franzosen verteidigen sollte, zeigte sich als guter Wächter. 1691 wurde das Schloß durch die Fahrlässigkeit der Bewohner teilweise eingestürzt; die Ausbesserung wurde nur notwendig vorgenommen und die Verwalter zogen später hinunter in die Gemütslichkeit der Stadt Gernsbach.

Viele Jahre lang war dann die Schloßstätte von Oberstrotzer Tagelöhnern, namentlich Nagelschmieden, besetzt, bis sich dann im Jahre 1798 die badischen Markgrafen wieder ihres Erbes bewußt wurden. Weindrenner restaurierte es im Auftrag des Markgrafen Karl Friedrich, und alsbald wurde es unter die Obhut des badischen Staates gebracht und wieder funktionsfähig gepflegt. Im Jahre 1829 erwarb Großherzog Leopold um den Preis von 10 000 Gulden das Schloß vom badischen Staat. In der Revolutionszeit von 1849 wurde es von Freischarlern besetzt. Im Jahre 1878 stiftete Kaiser Wilhelm I. dem Schloß einen Besuch ab. Der letzte Regierungssatt Großherzog Friedrich II. vor seiner Abdantung erfolgte vom Schloß Eberstein im Jahre 1919. Das Schloß gehört heute dem Markgrafen Berthold von Baden, doch sind die Räume unbewohnt. Die Badische Landwirtschaftskammer hat Teile des Schlosses und die ganzen Wirtschaftsgebäulichkeiten gepachtet und unterhält hier ein Muttergut.

Das Schloßgut selbst ist ein abgerundeter Komplex, auf Oberstrotzer Gemarkung gegen Süden liegend; der Schloßberg ist für den Rebbau freigehalten, während der Obstbau auf der über der Murg liegenden Herrenwiese und in einem kleinen Tälchen auf dem Hingenberg herrliche Qualitätsobst liefert. Zwischen Schloß und Hingenberg zieht sich eine prächtige Eiblastanienallee bergab. Auf den schrägen Bergmatten tummelt sich Hinterwälderwieh auf der herrlichen Weide. Etwa 20 kräftig genährte Milchkühe geben täglich gegen 300 Liter beste jaherereiche Milch.

So bietet Eberstein Schloß nebst seiner Umgebung ein einzigartiges Schwarzwaldidyll voll reicher Abwechslung. Und gar gerne pilgern alle, die die schöne Stätte oben im Murgtal kennen, in diesen sonnig-herbstlichen Tagen hinauf zu der breiten, ausschauenden und gemühtlichen Schloßterrasse, um dort Schwarzbrötter Butter und Bauernschinken bei einem Glas süßigen, neuen „Eberblutes“ zu genießen.

Die Kreisleiter der NSD, die überall an der Spitze der Aktion stehen, sind weitenteils nicht nur als Propagandisten organisatorisch tätig, sondern auch als Kampfbredner, um das große Werk selbst im kleinsten Weiler zum Siege zu tragen.

In sämtlichen großen resp. größeren Städten fanden oder finden auf breiterer Grundlage Massentundgebungen gegen Hunger und Kälte und für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes statt, in denen jeweils der Gaupresse- und Propagandaleiter der NSD, Volkswirt Stängle-Karlruhe einen umfassenden, zündenden und zu Herzen gehenden begeisterten Appell an die Massen richtet, sich mit ganzer Kraft und mit dem letzten Willen an diesem Werk zu beteiligen und den Kampf gegen Hunger und Kälte mit aller Schärfe und Bewissenhaftigkeit zu führen.

Es ist bisher festzustellen, daß die Kundgebungen unter begeistertster Anteilnahme der ganzen Bevölkerung stattfinden. Der Wille zur Gemeinschaft und zum Opfer tritt überall in herzerfrischender Weise in Erscheinung; die inneren Werte und Wege des Nationalsozialismus finden eine willige, gerüstete Bewegung und ein ebensolches Volk.

Die Etappen Baden-Baden, Rastatt, Bruchsal, Emmendingen, Kenzingen, Breiten, Zahr, Weinhelm u. a. m. sind bereits zurückgelegt und bedeuten einen vollen Erfolg.

Schloß Staufenberg.

Wunderhohne Herbsttage loden noch einmal zum Wandern. Ehe man noch die badische Kongressstadt Offenburg erreicht, überquert man den Durbach, der sich trügen Laues durch die Rheinebene hinzieht. Durch geeignete Fluren windet sich das Sträßchen ins Durbacher Tal hinein. Reizend bietet sich hier das Pfarrdorf Durbach. Schöne schweben sich Bergflüssen alleseitig vor, so daß dieses immer spendende Obst- und Weinparadies des Durbacher Tales den besten natürlichen Schutz genießt. Schon zu Zeiten, als Durbach noch Vogtei gewesen, waren seine Edelweine landaus und -ab stark begehrt. Es sind Spitzenweine aus der besten Lage Badens: Ringelberger, Cleener, Kuländer und Späburgunder. Vorzügliche Obstgattungen reifen rings um die Rebhügel heran. In diesem Jahre ist die Ernte nicht allzu reichlich, dafür aber gut.

Als treuer Hüter des Durbacher Tales schaut die Staufenburg ins Land hinaus. Der Berggabel ist über und über mit Rebanlagen besetzt. Es darf sich rühmen, nunmehr 100jähriges markgräfliches Rebgut zu sein. Großherzog Leopold kaufte es anno 1832 zu einem Landhof, der über den Prinzen Max von Baden heute Eigentum des Prinzen Berthold ist. Im 11. Jahrhundert wurde die Burg vom Freiherrn Otto von Hohenstaufenburg, derzeit Bischof von Straßburg, erbaut und einem seiner Entel zu eigen

Geburtstagsfeier in Heiligenberg.

!! Heiligenberg, 14. Okt. Fürst Max Egon zu Fürstenberg feierte auf Schloß Heiligenberg in voller Gesundheit und Frische seinen 70. Geburtstag. Die ganze Einwohnerzahl Heiligenberg hat an diesem Ehrenfest herzlichsten Anteil genommen. Schon der Vorabend gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Rundgebung. Sämtliche Vereine der Gemeinde, SA und Stahlhelm aus der ganzen Umgebung hatten sich eingefunden. Um 9 Uhr abends wurde dem Fürsten ein Fackelzug dargebracht und Bürgermeister Stark überreichte, wie wir bereits melden konnten, dem Fürsten die Ehrenurkunde mit der Erneuerung zum Ehrenbürger der Gemeinde. Der Fürst dankte mit herzlichen Worten für die Ehrung und brachte ein dreifaches Sieg-Heil auf die Führer des Deutschen Reiches und des Vaterlandes aus.

Der Festtag wurde im engeren Familienkreise begangen. Auf Schloß Heiligenberg sind eingetroffen die beiden Schwiegeröhne des Fürsten, Fürst und Fürstin Windisch-Grätz mit zwei Kindern und Graf Achenhäller mit vier Kindern. Ferner die beiden Brüder des Fürsten, Prinz Karl Emil zu Fürstenberg und Dr. Prinz Emil zu Fürstenberg mit Frau, das Erbprinzenpaar und Prinz Max zu Fürstenberg mit Familie. Nach einem Festgottesdienst in der Schloßkapelle anschließend der Festakt im althistorischen Nitteraal statt, zu dem sich die ganze Gemeinde Heiligenberg mit der fürstlichen Familie vereinigte. Die Gratulanten überreichten zum Teil wertvolle Geschenke, Erbprinz Karl Egon überbrachte die Glückwünsche der landgräflichen Linie Wettin in Böhmen, Geistl. Rat Febrbach-Heiligenberg überbrachte die Glückwünsche, die rund 100 Patronatsgeistlichen, auch SA und Motorium, wie alle übrigen Vereine entfalteten ihre Sprecher. Aus all den Glückwünschen wurde in überzeugender Weise ersichtlich, mit welcher Dankbarkeit, Liebe und Liebe die Bevölkerung an dem fürstl. Jubiläum hängt.

Die Hauptfeierlichkeiten fanden gestern und finden am heutigen Sonntag in Donaueschingen, dem Stammsitz der Familie, statt.

Freiburg gratuliert.

Anlässlich der Feier des 70. Geburtstages des Fürsten Max Egon zu Fürstenberg hat die Stadt Freiburg ihrem Ehrenbürger folgendes Glückwunschtelegramm geschickt: In dankbarer Anerkennung der großen Verdienste um Stadt und Bürgerschaft und in Würdigung der Jahrhundert alten Beziehungen zwischen dem hohen Fürstenhaus und der Stadt Freiburg hat der Stadtrat beschloßen, der Verlängerung der Edelstraße südlich der Neuffenstraße den Namen Fürstenbergstraße beizulegen.



Der Verein Südwestdeutscher Zeitungsverleger G. B. macht darauf aufmerksam, daß die Berufswerber für badische u. pfälzische Zeitungen nur dann zur Werbung berechtigt sind, wenn sie einen Ausweis besitzen. Jeder Werber ist verpflichtet, den Ausweis vorzulegen.

Der Geschäftsführende Ausschuß. Der Vorsitzende: Munz.



gegeben. Eine andere Ueberlieferung nennt den Schwabenherzog Friedrich von Hohenstaufen als den Gründer. In der Fehde zwischen Markgraf Rudolph III. von Baden und der Stadt Straßburg — ausgebrochen wegen der Rheinschiffahrt — eroberten Straßburgische Landstrenkte 1318 die Burg. Von der Zeit an fanden die Kämpfe um den herrlichen Besitz kein Ende mehr. Wohl ein halbes Duzend Mal wechselten die Eigentümer. Um 1350 völlig zerstört, verließ Knecht von Staufenberg als letzter seines Stammes (Staufenberger-Hohenstaufen) den Ort. Staufenberg wurde eine Ganerburg. Die seit 1470 geführte Chronik führt etwa ein Duzend verschiedene Besitzer an, von welchen die Pfau, Röder, Bod von Kolbenstein wohlbekannt sind. Unter der Familie der Wibergrün, den letzten Ganerbergern geschlecht, schloß die lange Reihe nachziehender Eigentümer. 1611 fiel es an das Haus Baden-Baden.

Gerade heuer zur Zeit des „Neuen“ kommen Schloß Staufenberg und Dorf Durbach wieder zu Ehren. Die ausgezeichneten Weine vom Schloßhügel oder vom Josephsberg, vom Wibergrün oder vom Berg, Mags roter oder weißer Cleener sein, großer oder kleiner Riesling, sie alle sind Rebgewächse die sich an Süßigkeit, Wohlgeruch und Stärke nicht leicht überbieten lassen. In glücklicher Verbindung klettern die endlosen Rebhänge über die Nordhänge des Durbacher Tales hinüber bis ins liebliche Renschtal, zur Wattenau hinab, zum Küsteneck hinauf. Wer sich für mittelalterliche Literatur interessiert, der sei daran erinnert, daß auf Schloß Staufenberg die vielgeschriebene Melanienlage spielt, die uns aus dem Jahre 1482 her schriftlich überliefert ist.

Winterhilfe-Stiftung

durch den Fürsten zu Fürstenberg anlässlich seines Geburtstages.

Donaueschingen, 14. Okt. Seine Durchlaucht der Fürst Max Egon zu Fürstenberg hat, wie wir bereits mitteilen konnten, anlässlich seines 70. Geburtstages für die Winterhilfe-Stiftungen in bar und in Naturalien im Gesamtwerte von 25 000 RM. genehmigt, worunter im einzelnen 5000 RM. von der Hofswau u. Anauer AB, Berlin, 3000 RM. von der Fürstlich Fürstenberg-Brauerei AG., 2400 RM. von der Fürstlichen Kammer, 2000 RM. von der Silvana Holz-Industrie AG., Hüfingen, 2000 RM. von den Südbad. Baalwerkern G. m. b. H. Emmendingen, 1000 RM. von der Holzhandels-Ges. Silvana m. b. H. Mannheim beigezeichnet wurden.

Die Fürstliche Fortwermaltung ist, wie wir ebenfalls bereits berichteten, angewiesen, mindestens 1000 Ster Brennholz für die Winterhilfe-Stiftungen bereitzustellen, deren Aufbereitung teilweise durch freiwillige Leistung der Holzbauer geschieht.

Einzelne Fürstliche Betriebe haben außerdem für örtliche Bedürfnisse zur Vinderung der Not in den Wintermonaten die Anwendung namhafter Mengen von Naturalien in Aussicht gestellt. Weiter hat Seine Durchlaucht der Fürst die Fürstliche Verwaltung beauftragt, bei Durchführung des Gedankens tatkräftig mitzuwirken und aus Anlaß seines Geburtstages der Regierung für bedürftige Stöckler Waldboden unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Für seine Beamten, Anestellten und Arbeiter einschließlich der Pensionäre hat der Fürst als Zeichen seiner Dankbarkeit einen Unterstützungsfonds geschaffen. Der für bedürftige Notfälle Vinderung bringen soll, und hat diesem Fonds für das laufende Jahr 5000 RM. zugewiesen. Für sämtliche Arbeiter der Fürstlichen Verwaltung und der ihr nachstehenden Betriebe wurde ein dienstfreier Tag unter Zafassung des Lohnes angedordnet.

Radfahrer tödlich verunglückt.

ae. Gernsbach, 14. Okt. Der 23jährige Willi Maier aus Gernsbach hing sich mit seinem Fahrrad an einem Lastkraftwagen an. In dem benachbarten Dorfe Hörden kam ein anderer Lastkraftwagen aus entgegengelegter Richtung daher. Der Radfahrer kam zwischen die beiden Fahrzeuge und fiel zu Boden, wobei ihm tödlich der Kopf vom Rumpf gerissen wurde. Die Schuld an dem Unglücksfall trifft allein den Radfahrer.

Aus der Landeshauptstadt

Der neue Senat der Fridericiana.

Durchführung des Führerprinzips.

Die Badische Regierung ist in der Durchführung des Führerprinzips an ihren Hochschulen mit der Einführung einer neuen Verfassung vorgegangen. Im Gegensatz zu der früheren, auf dem demokratischen Grundsatze des Parlamentarismus beruhenden Verfassung, besitzt jetzt die führenden Personen weitgehende Befugnisse, aber auch die alleinige Verantwortung den übergeordneten Stellen gegenüber. Auf Grund dieser neuen Verfassung hat die Badische Regierung schon am 28. September den Rektor zum Führer der Hochschule ernannt. S. Magnificenz Prof. Dr. J. J. ist der erste Wahlrektor. Daß die Regierung ihn in seinem Amte auch unter den veränderten Verhältnissen bestätigt hat, zeigt, welches besondere Vertrauen diesem im Lehramt wie in der Führung der Hochschulgeschäfte schon seit Jahren bewährten Mitglied des höchsten Lehrkörpers entgegengebracht wird.

In Ausübung seiner neuen Befugnisse hat der Rektor zunächst in Prof. Dr. h. c. Caesar den in der neuen Verfassung vorgezeichneten Kanzler ernannt. Er verfügt über eine lange Erfahrung im Hochschulwesen. Das Amt des Rektors bekleidete er schon 1924/25 und erkannte schon damals die Mängel der bisherigen Kollegialverfassung, die dem zum Führer Geeigneten ein Demutlos ist, die Bildung und Geltung von Gruppen begünstigt, und in sachlichen Entscheidungen zu Kompromissen führt. In seinem Vernehmen, das als richtig erkannte auch ohne oder gegen die Mehrheitsstimme durchzuführen, zog sich Professor Caesar bei den Freunden des damaligen Systems den Ruf eines zwar verantwortungsfreudigen und zielbewußten, aber in seinem Handeln sich unabhängigen fühlenden Rektors zu.

Der Ernennung des Kanzlers sind nun auch die ebenfalls vom Rektor vorzunehmenden weiteren Ernennungen erfolgt. Zunächst tritt zu seinem engeren Stab außer dem Kanzler noch dessen Stellvertreter in der Person eines jüngeren Dozenten, des Vorkämpfers der nationalsozialistischen Idee an der Technischen Hochschule, Dr. Max Weigel, als einer festen und lebendigen Verbindung, insbesondere mit den jüngeren Mitgliedern des Lehrkörpers, der Mittelschicht und den Studierenden.

Dem Senat, welcher dem Rektor und dem Kanzler als beratende Körperschaft zur Seite steht, gehören folgende vom Rektor ernannte Abteilungsleiter an: Allgemeine Abteilung: Prof. Dr. Wehrle (Volkswirtschaftslehre); Archivarabteilung: Prof. Dr. Caesar (Architektur); Abteilung für Bauingenieurwesen: Prof. Dr. Haber (Baustatik und Brückenbau); Abteilung für Maschinenwesen: Prof. Dr. Kerner (Mech. Technologie); Chemische Abteilung: Prof. Dr. Sodt (Chemie). Ferner wurden zu Senatoren ernannt: Prof. Dr. Paulke (Geologie), Stellvertreter Prof. Dr. Heiligenthal (Stadtplanung); Prof. v. Sanden (Mathematik), Stellvertreter Prof. Dr. Haenzel (Geometrie); Prof. Dr. Mitter (Architektur), Stellvertreter Prof. Dr. Ullrich (Geodäsie); Priv.-Doz. Dr. Dörsch (Hörsaal- und Förderanlagen), Stellvertreter Priv.-Doz. Dr. Fülle (Eisenbetonbau); Dozent Dr. Weigel (Lichttechnik), Stellvertreter Priv.-Doz. Dr. Wiberger (Chemie).

Der Führer der Mittelschicht Dr. Keffe und der Führer des NS-Studentenbundes und der Karlsruher Studentenschaft Dipl.-Ingenieur Wittmann werden bei allen die Mittelschicht bzw. die Studentenschaft betreffenden Fragen zur Beratung herangezogen.

Diese Neuordnung und die Besetzung der neuen Ämter wird derjenige als eine glückliche

bezeichnen, der es für richtig hält, den Rat und die Erfahrung der Alten mit dem neuen Geist und der starken Triebkraft der Jugend zu verbinden. Uns scheint in dieser Verbindung die Gewähr für ein glückliches Gedeihen der Karlsruher Hochschule zu liegen.

500 Mark Belohnung für die Ergreifung des Mörders Zwinger.

Die Staatsanwaltschaft erläßt folgenden Aufruf:

Am 4. Oktober 1933, vormittags etwa 4.40 Uhr, wurde der Kriminalkommissar Kumpf in Karlsruhe im Fasanenpark durch zwei Schüsse aus einer Selbstladebüchse ermordet. Täter ist der am 25. Januar 1910 in Straßburg geborene, ledige Franz Zwinger. Er ist 1.70 Meter groß, dunkelbraune Haare, blaue Gesicht, schwarze, zurückgelächelte Haare, Anflug von schwarzem Schnurrbartchen. Anzug: dunkle Hose, Rock aus dunkelbraunem Cordstoff und ebensolche Mütze. Eventuell Fahrrad Marke Ebert.

Auf die Ergreifung des Täters oder die Mitteilung von Anhaltspunkten, die zu seiner Ergreifung führen, wird eine Belohnung bis zu 500 M. gesetzt. Anzeigen sind zu richten an die Staatsanwaltschaft Karlsruhe oder an die nächste Polizei- und Gendarmeriebehörde.



Dr. Karl Ott, Direktor der Goetheschule, ist in Mainwangen, Amt Stockach 1873 geboren, studierte neue Sprachen in Heidelberg und Leipzig, promovierte und legte die badische Staatsprüfung 1895 ab. Längere Studienaufenthalte in Frankreich und England lagen zwischen seiner Verwendung als Praktikant und Professor an den Mittelschulen zu Heidelberg, Kehl und Karlsruhe (Mädchenschule), sowie als Direktor in Schopfheim und der Humboldtschule in Karlsruhe. Als Nachfolger der Direktoren Treutlein und Rebmann wurde Dr. Ott im Jahr 1919 an die Goetheschule berufen, wo er noch heute wirkt.

25 Jahre Goetheschule.

Die Feier des 25jährigen Bestehens der Goetheschule wurde, wie es selbstverständliche Ehrenpflicht geworden ist, durch einen

Gedenkakt für die Gefallenen

des Weltkrieges eingeleitet. Nach dem ersten Satz des Schubertquartetts „Vom Tod und dem Mädchen“, gab Direktor Dr. Ott nach der Begrüßung der die ganze Treppenhalle erfüllenden Gäste dem Diplom-Ingenieur Dölle das Wort zur Gedenkrede. Der Sprecher war von der Schulbank in den Krieg gezogen und nun in der SS-Uniform erschienen. Er stellte sich so als doppelt berufener Vertreter seiner Altersreihe vor, dem sowohl als Kriegsteilnehmer wie als Tatmenschen in der Front des neuen Staates der vornehmste Anteil an der Gestaltung des deutschen Schicksals zukommt. Blumen und Tränen, so führte Herr Dölle etwa aus, sind die Begleiter der Gefallenen-Gedächtnisfeiern und auch schwache Worte. Aber die Härte der Zeitforderungen darf sich nicht begnügen, dem gewiß nur zu begründeten tiefsten Schmerz sich hinzugeben. Eine Zeitlang schien es — und das war der allerletzte Kummer der Heimgesommenen und der Angehörigen der Gefallenen —, als wären die ungeheuerlichen Opfer umsonst gewesen. Die in der Not des Kriegsausbruchs gewonnene Einheit war verloren gegangen, bis der Netter kam. Die Toten leben nun wieder in uns und das Gelübnis zur Tat sei unser Schwur auch heute. Kinder und Kindeskinde dürfen niemals vergessen, sie müssen alle Kraft daran setzen, daß die Hingabe an das Volksganze, an das Vaterland der Toten allein wür-

digter und segensreicher Dank ist. Unter den Klängen des Liedes vom Guten Kameraden legte der mit seinen bescheiden Gedanken außerordentlich packende Sprecher einen Kranz an der Ehren tafel der Goetheschule nieder, die fünf Lehrer und vierzig Schüler im Krieg geopfert hat.

Festakt im kleinen Festhallsaal.

Eine erlebte, hochgeistige und doch nicht doktrinaire Vortragsfolge brachte zunächst ein altitalienisches Konzert. War schon bei der wundervollen Abhaltung des Kameradenliedes mit seinem ergreifenden Abschied in der dritten Strophe ein hervorragender Musiklehrer kund geworden, so bestätigten sich die Dirigentenleistungen des Herrn Baust zu einer ungewöhnlichen Höhe. Chor und Orchester, ausschließlich bis zum Quartanerpauzer (der natürlich Klebe heißt), aus Schülern zusammengelesen, boten Hervorragendes in der Stimme von Hand, im Festgesang von Mund und im Vokalchor aus den Reiterfingern. Gedichte waren eingeordnet von Walther von der Vogelweide und von Goethe und als hochoriginelles Stück das Horazische Carmen saeculare. Drei bzw. fünf Schüler rezitierten lateinisch, was in deutschen (Hantl-) Versen erst, heiter, humorisch und satirisch bis zur Godolturnhalle köstlich gloriert wurde. Wir gestehen, wir haben noch selten eine so famose Vortragsnummer erlebt. In einer Anzahl Reden sprach zunächst als Vertreter des Ministeriums, des Kultus und Unterrichts, zugleich auch für die dienlich verbundenen Minister Dr. Wader und Ministerialrat Kraft, Oberregierungsrat Wohlfel als Dezernent für die höheren Schulen. Gleich ihm sprach Glückwunsch, Dank und Anerkennung aus für die Stadtverwaltung und den Oberbürgermeister Stadtrat Gmach, für die Mittelschuldirektoren Direktor v. Sallwürf, für die ehemaligen Schüler Schmittleber (dieser in längeren zeitkritischen und programmatischen Ausführungen). Den Beschluß bildeten die weitgespannten Ausführungen des derzeitigen Direktors der Goetheschule, Dr. Ott, der eine tiefstehende Untersuchung über die äußere und innere Geschichte der wohl nur 25 Jahre (aber in welcher umwälzenden und folgenreichen Zeit!) bestehenden Schule. Der schulfache Gestaltwandel wurde eingehender, vorwiegend sachmännlicher Analyse unterzogen, die hier wiederzugeben schon räumlich nicht möglich ist. Dr. Ott umriß nach der Erläuterung des neuen Staatsbegriffes in harter Charakteristik die Arbeit und die Auffassungen seiner Vorgänger Treutlein und Rebmann und entwickelte sodann ausführlich seine eigene methodologische Führung der Schule seit Kriegsende bis heute mit den neuen Aufgaben im Hitler'schen Staat. Nach einem Sieg-Beit auf Reichspräsident und Kanzler wurde mit dem Deutschland- und dem Dorf-Bessel-Lied die sehr eindrucksvolle Feier beschlossen. Viele alte Schüler vereinigten sich mit zahlreichen Gästen am Abend zu einem fröhlich verlaufenen Kameradenschiffchen in der Festhalle.

Aus allen Ansprüchen war höchste Anerkennung für die Goetheschule herauszuhören, wie in der Tat Stadt und Land auf dieses gegen harte Widerstände sich stetig durchsetzende Realgymnasium mit annualer Abteilung als neuen Typus stolz sein kann.

Rundgebung für das Winterhilfswerk.

Wie aus der Kreisleituna mittelt, veranstaltet die NS-Volkshilfsfahrt e. V. im Gau Baden am Dienstag, 17. Oktober 1933, 20.15

Karlsruhe am Wochenende.

Karlsruhe, den 15. Oktober 1933.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In meine Betrachtung immer die bauliche an andere Veränderungen in unserer schönen Stadt Karlsruhe möchte heute emol weiterfahren. Also do steht gegenwärtig von unserm treuliche Rathaus die Evangelische Stadtkirche. Ein ganz imponanter Bau un gleich em Rathaus e langdauerndes Denkmal zu Ehren von unserm einheimische un berühmte Bankinsichtler Weinbrenner. In de letzte Tag und Woche sin die zwei Anbaute links un rechts von dere Kirche von ihrem bisherige unansehnliche Zustand in e neues Gewand glückte worre. Sie präzisieren sich jetzt wider de einheimische un Fremde in ihrem äußere ganz tadellos. Wenn mir persönlich zwar for den Ansichtsrichtig e schumpere Farb besser galle hätt, als die jetzt helle, die kann e besser zu dem Weinbrennerbau gepakt hätt, so kann mir trotzdem bei Einwendungen bodrage erhewe, ich bin awer gespannt, was lor e Farb emol die Stadtkirche selber kriegt, denn die soll in absehbarer Zeit emewalls ein neuer Ansichtsrichtig kriegen. Sie hats e bitter schick.

Die Wachtäuslen am Schloßplatz hamwe durch den neue, helle un freundliche Ansichtsrichtig em Schloßplatz bereits e ganz anders Gesicht geworre. Es war deszwegen sehr zu begrüßen, wenn der äwrigte Schloßbau emewalls hal en neuer Ansichtsrichtig kriegen dät, der des ganze Schloß bodrdurch wider ganz zu seinere schöne Wirkung komme laßt. Namentlich hat die Rückseite vom Schloß, gegenüwer von dere bekannte Seesepfergruppe, es dringend notwendig, so hal als möglich erneuert zu werre un zwar net bloß im Ansichtsrichtig, sondern a im Verputz, der dort in ganze Blatte im Abfalle begriffe ist.

Die Arbeit dürfte als sehr vordringlich bezeichnet werre, damit des schöne Karlsruhe e bodrdurch uff die Fremde un recht günstiger Eindruck ausübt. Im Interesse des für Karlsruhe sehr notwendige Fremdenverkehrs.

Wenn die Armeite, die bei Shtaat un Shtadt e sehr anerkennenswerte Förderung erfährt, ausführt sie werre, dann fehlt zu ihrer Krönung nomme noch eins: die Freizug vom Schloß zum fors Publikum. Ich hab schon so oft un ausführlich immer des Thema im Tagblatt geschrewe, dah ich mich heut net allzulang drüwer uffzahle brauch. Es ist awer beim weitaus größte Teil dr Karlsruher Bevölkerung bei Verständnis bodrdorf, dah der Schloßturm, der vor'm Krieg jederzeit un jedermann zugänglich war, heut immer noch verschloße bleibet. Soweit dr bauliche Zustand von dr Turmtrepp dr Zulassung des Publikums entgegenschickt, so sollt mir doch wirklich annehmen könne, dah nach so langer Zeit, seit Kriegsende, doch endlich Mittel un Weg zu sinne sei dürfte, den Zustand zu beheben. Des sin doch bei Armeite, die unsere Architekten un Zimmerleut unösbar erheben. Jedenfalls sollt von höherer Shtell aus in dere Angelegenheit emol durchdriffte werre, denn die Karlsruher wolle jetzt endlich emol wider ihren Schloßturm hamwe.

Dann soll unweit vom Schloß jetzt a e Armeemuseum errichtet werre. Dann dem tatkräftige Eingriffe vom Herr Reichsrichtathalter werd's Publikum schon in allernächster Zeit durch e reiche Sammlung lebenswerter Erinnerungsstücke un, an die Vergangeheit unierer ruhmreiche badische Regimente erinnert werre, un an denne ihre unvergleichliche Tote im Weltkrieg. Die Ausstellung dürfte eine der in Karlsruhe am bestäte blüchte werre. Es kann des net grad von allene unsere wertvolle Sammlunge gsaagt werre, von denne mir in Karlsruhe net allzuwenig hamwe. Es fehlt awer do annerer gewisse Propaganda seitens dr zuschän-

dliche Leitung. Die Karlsruher Sammlunge sin net bloß zu wertvoll, un unbeachtet zu bleiwe, sondern sie berge in sich so viel Volkserzieherisches un Belehrendes, dah es in dr Neuzzeit sehr wohl verstandene werre werd, wenn die Leitung sich dr neuesten Errungschafte uffm Gebiet der Werbemaßnahme bediene.

Do hamwe a neulich aus eme Bericht von unserm äußerlich rührige Karlsruher Verkehrsverein e Bemerkung uffsrichtig bezüglich dr Unnerhaltung un Verbesserung von Fahrtrwege in unserer Shtadt un ihrer nächste Umgebung. Des bisher Erreichte in Ehre. Ich hab awer bisher un seit viele Jahr als „Derre-Radfahrer“ emewalls uniere Radfahrweg kennelern un mich teilweis drüwer greunt un manchmal schon grad so drüwer g'ärgert. Zu beachtende hamwe zunächst emol die eigerartige Führung von Radfahrweg, die manchmal öfters ganz willkürlich von dr eine uff die anner Zeit wechle un bodrdurch die Unsicherheit im schädliche Verkehre bei Radfahrer, Publikum (Zuschauer) un Autofahrer erhöhe. Mir quet sich nomme emol die Führung von dem Radfahrweg im Zug Etklinger Allee, Güterbahnhof, Schwarzwaldbahnhof a un mir kann sich schwerlich vorstelle, dah do Fachleut, also Radfahrer, zu Rat geswaag worre seie. E ganz gefährliche Shtell ist namentlich an dr Kreuzung bei dr Wirtschaft zum „Lautersee“ for die Radfahrer, die an dere brnzliche Shtell beinoh im rechte Winkel die scharf befahre Autolichttröck kreuzen müsse. Gar mancher Radfahrer hat do schon em schwerer Shturz mitgemacht. Dann ist des Nachts an dere Shtell, un ericht recht bei Rebel, die Beleuchtung viel zu schwach, un die richtig Uewerfahrtsichtell zu sinne. E eisernes Glander an dere Wegbegabung dät außerdem die Gefahr besetige, dah do en Radfahrer den Rahn, der sich zur Bahn nummerzieht, nummerhagelt. Wenns passiert, brecht d'ichtimmt's Unid. Dah an dr Einfahrt von dr Bahnhofsichttröck in d'

Schwarzwaldbahnhof an dr äußerste Kant e Boelamp shteht, die e kurze Auffahrt behindert, sei nomme newebel gsaagt, dacht sich awer bodrdorf mit dr schäpste Ausfahrt in dr Etklinger Allee, bei dr Unnerführung nach dr Etklinger Shturztröck, wo dr Radfahrer sich auswähle kann, ob er je nachdem in des eiserne Glander rechterhand oder unner die an dere Ausfahrt scharf vorbeifahrende Autos linkerhand fliege will. Beim Waaghäusle in dr Etklinger Allee biegt dr Radfahrweg durch e Einfahrtströck rechts ab. Do gehört unbedingt uff dr Inneseit e Schild „Keine Ausfahrt“ angebracht; bodrdorf hamwe sich die Radfahrer e kleine Ausweichstetel selber gschaffe, die spätere dann vom Tiefbauamt mit Teerbelag verlehre worre ist. Delters als lieb ist, vertelle sich do als die Radfahrer innenanher, weil dr eine raus un e annerer nei will. Eweiso leidet die Uewerfahrtsichtell an dr Wirtschaft zum „Dammweg“ durch des vorschpringende Haus un en allzunah an dere Gtschtende junger Alleebau, der meines Erachtens befehtigt gehört. For Radfahrer, die den Dammweg (Schulterweg), vom Schloßle nach dr Gaardestadt, Richtung Reideweg, befahre, ist dann en gefährlicher Augenblick nach die Uewerfahrt immer des Brücke dort. Bei Rebel un großer Dunkelheit bedarfs do größter Vorsicht, dah dr Radfahrer net von dem glanderlose Brücke in den verhältnismäßig breite Wassergrawe nei fliegt. Durch Anbringung von eme leichte eiserne Glander dürft dem Uebelstand abgeholfte werre, un früher oder später e Unfall zu verhindern. Der Dammweg selber, der in letzte Zeit von sehr viele Radfahrer befahre werd, dürft in sein Dammweg außerdem noch Verbesserung in seinere Seitebefestigung erwarte lasse.

Einsichtweile mit viel Grick!
Ihne Ihr ergewenstichter
Simplizius Gansjederle.

Uhr, in der Festhalle eine Kundgebung „Kampf gegen Huner und Kälte“.

Eingliederung des Wehrsta.

Heute mittag zwischen 11 und 13 Uhr findet auf dem Hochschulstadion die Eingliederung des Wehrsta.

Zur Uebernahme und Vereidigung des Wehrsta.

Wenn wir Kerntrahel-Kameraden Euch heute aus unserer Mitte entlassen, so begleiten Euch unsere kameradschaftlichen Wünsche zu den neuen Aufgaben, die uns gemeinsamer großer Führer Adolf Hitler Euch stellen wird zum Dienste am deutschen Volke und an unserer herrlichen badischen Heimat!

Seid stolz und hohen Mutes, daß Ihr bezaubert seid, der höchsten Idee zu dienen, der ein Volk sich verschreiben kann: seiner völkischen Erneuerung und der Erhaltung seines Friedens.

Aus dem Stadtrat.

Die Tagesordnung für die nächste, am Donnerstag, 19. Oktober, 17 Uhr, im Bürgeraal des Rathauses stattfindende öffentliche Sitzung des Bürgerausschusses umfaßt zahlreiche Grundstücksfragen, sowie die Kanalisation des Gährenviertels in Ruppurr.

Die Bürgersteuer für das Jahr 1934 soll in gleicher Höhe wie in diesem Jahre (Sechsfaches der Reichssteuer) erhoben werden.

Dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933, Kreis Karlsruhe, werden die bisherigen Räume der Polizeiwache Karlsruherstraße 49, sowie ein großer Keller im Wohlfahrtsbau an der Brauerstraße unentgeltlich zur Verfügung als Geschäfts- und Lagerräume überlassen.

Der Stadtrat genehmigte den Kostenaufschlag des städtischen Hochbauamts für die Erstellung eines Albert Leo Schlageter-Denkmal in Karlsruhe in Höhe von 16.700 M.

entwürfe behält sich der Stadtrat seine besondere Entscheidung vor.

Der Stadtrat bewilligt zu den Kosten der Einrichtung eines Heeres- und Kriegsmuseums in den Räumen des ehemaligen Marktgebäudes hier einen einmaligen Zuschuß.

Aus Beruf und Familie.

Personalveränderungen in der Staatskanzlei. Oberregierungsrat Dr. Alexander Freiherr von Dusch bei der badischen Vertretung in Berlin wurde entlassen zwecks Uebertritt in den Reichsdienst.

65 Jahre alt. Wie uns mitgeteilt wird, feiert Peter Mees seinen 65. Geburtstag am 16. d. M.

Silberhochzeit. Herr Ludwig Hoffmann, Maurermeister, Hauptstr. 90 in Rühlheim und dessen Ehefrau Elise geb. Meiner können heute am 15. Oktober ihr silbernes Jubiläum begehen.

Wetternachrichtendienst

Wetternachrichtendienst der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart.

Vorausichtige Witterung für Württemberg und Baden bis Sonntag abend: Im ganzen wenig Änderung, nur in den nördlicheren Landesteilen zeitweises Aufkommen von Nebel, stellenweise Frühnebel und Nachtfrost.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Wetterausichten für Montag: Vorherrschend des Hochdruckeinflusses.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr. Rheinhelden, 14. Okt.: 255 cm; 13. Okt.: 219 cm. Bielefeld, 14. Okt.: 108 cm; 13. Okt.: 118 cm.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Als Bestvorstellung für die Handwerkerwerbemose wurde für Sonntag, den 15. Oktober, Vorabendkomische Oper „Der Waffenschmied von Worms“ gewählt.

Führung des einaktigen Dramas „Joseph Seyderich“ Hörsers, in Szene gesetzt von Fritz Weber und dargestellt von den Herren Greif, Haas, Barrecht, Wehner, Hans Müller und Friedrich Brüter.

Veranstaltungen.

Platzkonzert. Der Musikverein „Harmonie“ Karlsruhe-Darlingen veranstaltet anlässlich des Kirchweih-Sonntags am 15. d. Mts. in Darlingen bei günstiger Witterung auf dem neuen Kirchplatz vormittags 12 bis 14 Uhr ein Platzkonzert unter der Leitung seines Dirigenten Häcker.

Tagesanzeiger

Sonntag, den 15. Oktober 1933. Bad. Staatstheater: 11.15 Uhr: Morgenfeier Theodor Körner. 19.30 Uhr: „Der Waffenschmied von Worms“.

Colosseum: 16 u. 20 Uhr: Emil Reimers mit Varieteteinlagen. Stadtpark: 11 Uhr: Morgenkonzert. 15.15 Uhr: Ein Nachmittag bei Johann Strauß: Neues Philharmonisches Orchester.

Bad. Pächtspiele (Kameradschaft): 14, 16.15, 18.15, 20.15 Uhr: Hüttenlager Dutz. Gloria-Palast: Wenn am Sonntag abend die Dorfmusik spielt. Palast-Pächtspiele: Cavalcade. Neuhof-Pächtspiele: Ein Lied für Dich. Schauburg: Die Teufelsbrüder. Durachhof: 15 und 20 Uhr: Wohltätigkeits-Serbstfest der Kath. Pfarrgemeinde St. Bernhard. Pöhlitz-Stadion: 15 Uhr: Pöhlitz-S.F.M. Mannheim. Frankonia-Club: 14.15 Uhr: Frankonia-Weingarten. Koffer Museum: Gesellschaftsabend im Roten Saal. Stadtpark-Restaurant: Tanz-Unterhaltung. Feuerbestattungsbureau: 11 Uhr: Bestattung des Prematoriums.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Joseph Seyderich. — Drama von Theodor Körner. In der Schlacht bei Montebello (1800) wird ein Offizier der österreichischen Armee schwer verwundet in einer einsamen Straße in Voghera niedergelegt.

aufmachte, ihn zu suchen. Wollig von Kräften, mit einem Schuß im Körper, erzwingt der Brave die Hilfe eines Bürgers, der einen Arzt herbeiholt. Dieser erklärt den Zustand des Offiziers zwar für bedenklich, aber nicht für hoffnungslos.

Der Waffenschmied von Worms.

Hans Stabinger, ein weiserhämter Waffenschmied und Tierarzt, kann die Ritter gar nicht leiden, nachdem ihm einst sein Weib mit einem auf und davon ging. Um sein Löcherchen Marie vor den Nachstellungen des Grafen von Liebenau zu schützen, betraut er seinen Gefellen Georg mit der Ueberwachung seines Hauses, weil er selbst es als „Tierarzt“ einige Zeit verlassen und außerdem auch Vorbereitungen für sein 25-jähriges Meisterjubiläum treffen muß.

Komische Oper von Albert Lortzing.

Das und weißt dem Ritter Adolf unwirlich die Lir. Dingen wäre ihm Georg als Schwieger-sohn recht, der sich indessen weigert und dabei beharrt, trotzdem der Ritter Adolf mit der neuen Forderung wiederkehrt, Georg habe Mariens Mann zu werden.

Winschermann Kohlen Koks Briketts Holz Büro-Stefaniensstr. 94 am Kaiserplatz / Fernspr. N° 815, 816, 817

Was müssen wir nicht wissen

Dom Flaggen. Die am vorletzten Sonntag unter dieser Ueberschrift veröffentlichte Zuschrift aus dem Kreis der Karlsruher Tagblattes gibt mir Veranlassung, auf den Erlaß des württembergischen Staatsministeriums hinzuweisen, in dem die folgenden beherzigenswerten Feststellungen gemacht werden: „Wirklich gelungen ist eine nationale Kundgebung erst, wenn sie auch bis zum letzten Ausklang Geselligkeit und Disziplin bewahrt.“

Der Rhein-Redar-Militär-Gau-Verband hat kürzlich einen Beschluß gefaßt, dem wilden Ordenshandel enklischen Inhalt zu geben. Das ist durchaus zu begrüßen. Darunter fällt aber nicht die Deutsche Ehrenmünze des Weltkrieges, da diese nicht käuflich zu erwerben ist und nur auf Antrag verliehen werden kann.

Feuergefährliche Lager. Noch heute wehen die Verbrennungsgase aus den Ruinen der Kumpenhammer am Bannwald in die Häuser des Eisenlohrviertels. Als diese festungsähnlichen Gebäude 1904 errichtet wurden, war die Stadt noch nicht so nahe herangewachsen.

der Stadt geduldet werden können. Wie damals 1904 gehören sie weit weg. Am besten auf die geringen Nester und Nischen, auch in die Wälder am Rhein, z. B. ins Frühlingsloch. Die Entfernung von Bahnhöfen und von der Stadt bietet im Zeitalter der Kraftwagen keinen entscheidenden Grund dagegen. Die Sicherheit der Einwohner verlangt es. Hier greife man rasch und kräftig durch.

Deutsche Ehrenmünze des Weltkrieges.

Der Rhein-Redar-Militär-Gau-Verband hat kürzlich einen Beschluß gefaßt, dem wilden Ordenshandel enklischen Inhalt zu geben. Das ist durchaus zu begrüßen. Darunter fällt aber nicht die Deutsche Ehrenmünze des Weltkrieges, da diese nicht käuflich zu erwerben ist und nur auf Antrag verliehen werden kann.

Tägliche Wetterberichte.

Seit 1. Oktober veröffentlicht die Badische Landeswetterwarte in Karlsruhe nicht mehr eigene Wetterberichte, sondern es werden die Wetterberichte der Württembergischen Wetterwarte auch in Baden angehängt.

herlage für den folgenden Tag am vorhergehenden Tag etwa um 11.30 Uhr angehängt wurde, wird sie jetzt mindestens um einen Tag später angehängt; z. B. wurde an einer Stelle die Vorherlage vom 7. Oktober erst am 9. Oktober abends ausgehängt, am 11. Oktober abends war die vom 10. Oktober ausgehängt.

Nochmals der Titel der Ehefrau.

Schon wieder eine Zuschrift über das Führen des Titels, der dem Ehemann zukommt, durch die Frau! Ist das nicht ein wenig mit Kanonen nach Spanien geschossen? Es gibt doch jetzt wahrhaft Wichtigeres, als festzustellen, ob man zu mir „Frau Müller“ oder „Frau Doktor“ sagt! Aber die Sache hat doch einen erhellenden Hintergrund.

was das heißt, wenn man etwas Feil oder gar schöne Milch nicht nehmen durfte, weil — in der Familie des Gebenden jemand dienlich vom Mann abhing! Und dabei hatten die Kinder und man selbst ja auch solchen Hunger. Damals aber durfte man nicht einfach Frau oder Mädchen sein, sondern mußte sich eng mit dem Beruf des Mannes verbunden fühlen. Und jetzt? Ueberwiegend hat eine rechte Beamtenfrau auch in guten Zeiten niemals etwas genommen von dienlich ihrem Manne Unterstehenden! Wo wären wir noch hingekommen, ohne den unbestechlichen deutschen Beamten bezu. seine Frau, die als „Beamtenfrau“ — oft sehr gegen den eigenen Vorteil handeln mußte? Sicher vollends in den 1920er Jahren, aus dem uns dann nicht einmal mehr eine Hand wie die des Führers hätte retten können! Noch etwas anderes, Unwichtiges. Es stehen in einem Laden drei Frauen, sie heißen — meinetwegen — Schulze. Der Inhaber fragt: „Bitte, Frau Schulze, was wünschen Sie?“ Drei Antworten, Durcheinander! Wie viel einfacher ist es, wenn gefragt wird: „Frau Schulze“, „Frau Dr. Schulze“, „Frau Prof. Schulze“. Dann weiß jede, wann sie gemeint ist. Dies Beispiel ließe sich verbundert machen. Es kann besonders bei Namen, die häufig vorkommen, zu ärgerlichen, sogar verhängnisvollen Verwechslungen kommen, wenn man durchaus den Titel bei der Frau vermeidet. Auf einem anderen Blatt steht es freilich, wenn eine Frau, die nicht selbst den Doktor gemacht hat, auf ihre Verheiratetheit drückt: „Frau Dr. Schmidt“. Das ist lächerlich. Auch wenn ich amtlich, oder etwa beim Arzt noch dem Namen gefragt werde, antworte ich nicht: „Frau Dr. Müller“, sondern „Luise Müller, geborene Schulze, mein Mann ist das und das“.

Uebrigens, man sehe sich Frankreich und England an, wo die Frau nicht mit dem Titel des Mannes angeredet wird. Dort ist die gesellschaftliche Trennung, der Unterschied zwischen Beizenden und Nichtbeizenden viel schärfer und härter als bei uns. Von einem Mangel an Zusammengehörigkeitsempfinden unter den deutschen Frauen zu reden, ist überhaupt falsch und unangebracht. Frau H. Sch.

Filme in Karlsruhe.

Hitlerjunge Quex.

Der Eindruck dieses Filmes wurde erhöht durch den feierlichen Rahmen: vor der Bühne war ein kleines Zeltlager der SA aufgeschlagen, Marsch- und Kampflieder ertönten und dann hielt Jugendführer Kempf vor überfülltem Haus (in dem man auch den Reichshatthaler und den Innenminister bemerkte) eine Ansprache, in der den Tatküsten, die Ideentreue und die Symbolik der Hitlerjugendbewegung unterstrichen. Dann begann der Film.

Es ist, wie dies auch der Jugendführer selbst in seinem Einführungswort betonte, keine filmische Dichtung, sondern ein Tatsachendokument; er will ein Bild vom Kampf und Sieg der Hitlerjugend vermitteln. Es ist ein Zeitungsfilm in jenem Sinne, wie ihn Reichsminister Dr. Goebbels von der neuen deutschen Filmkunst forderte, die mit solchen Filmen die Ideen des neuen Staats weitesten Kreisen einprägen soll. Der Film übertrifft seinen Vorgänger „Mann Brand“, dem noch mancherlei Mängel anhaften, um ein bedeutendes, sowohl in der künstlerischen Ausgestaltung als auch in der technischen Ausstattung. Mittelpunkt der Handlung bilden die Kämpfe der Berliner SA in dem kommunistischen Stadtviertel Prenzlauer Berg; Hauptgestalt ist das Leben des Hitlerjungen Quex, der einerseits bei einem Propagandaaufmarsch ermordet wurde. Es ist sowohl Einzelbild als auch Symbol der Bewegung. Die Gegenstände zwischen der wohlgeordneten SA und den organisierten wie feilsch und unbeherrschten Häufen der kommunistischen Jugend sind scharf herausgearbeitet; aus diesem Gegensatz erwächst der feilsche Zwischenfall in dem Jungen Quex, der aus einem proletarischen Hause stammend, sich innerlich und äußerlich von der Draufgänger zu lösen sucht, für die ihn sein Vater bestimmt hat. Die häuslichen Szenen sind von packender Eindringlichkeit und gewinnen durch die Gestalten des Vaters (Heinrich George) und der durch unaufrichtige Schicksalsschläge gedemütigten Mutter (Bertha Drens). Hier ist auch in den Dialogen und Monologen bei allem Willen zur Tendenz eine Objektivität der Darstellung gewahrt, die höchste Achtung verdient. Die weitere Linie des Films ist vornehmlich durch die historischen Ereignisse. Sie führt über den Selbstmord des Quex und die Rettung des Jungen zu den Propagandaaktionen der SA in Preußen und schließlich zum Opfer des jungen Quex. Der Film bekommt hier in den düsteren Gestalten des Kommunistenführers (Geelmans) und seiner Helfer und den Neugierigen aus dem Wahlkampf die Spannung eines Kriminalfilms. Zu filmischer Symbolik wächst der Schluss mit dem Tode des jungen Quex, über dessen Leiche die Fahne weht.

Der Film erfüllt alle Forderungen, die der Reichsminister Dr. Goebbels an solche Filme gestellt hat: er ist Tendenz im Sinne ideeller Zielsetzung, er ist historisch und doch gegenwartsnah, er ist realistisch, ohne in die Kraft heit des Naturalismus zu verfallen, er ist tragisch, ohne falsche Sentimentalität.

Der Regisseur (Walter Steinhoff) stand vor einer überaus schweren Aufgabe. Hier gab es keine Vorbilder, hier mußte aus eigener Kraft etwas Neues und Eigenes geschaffen werden. Hier konnte nicht nur mit erfahrenen Schauspielern gearbeitet werden, sondern die Begleitung der Jugend mußte in künstlerische Formen geformt werden. Darüber hinaus sucht Steinhoff einen neuen Stil. Denn der eigenartige zwischen Symbolik und Naturalismus schwankende, in seinen Epochenleistungen zweifellos hinreichend wirksame russische Filmstil läßt sich auf deutsches künstlerisches Wollen (das Menschen und Gegenstände und Landschaften eben doch ganz anders sieht und wiedergeben möchte) nicht anwenden; noch weniger kann natürlich die Bombastik Hollywoods Vorbild sein (und einen deutschen Stil gibt es bisher für solche Filme noch nicht). Steinhoff sucht den neuen Stil jenseits auf dem Wege der Symbolik, und da dies nicht immer gelingen will, erhält der Film mitunter ein etwas uneinheitliches Bild. Die technische Arbeit aber ist wieder mit größter Sorgfalt durchzuführen, die Darstellung hat in George, der Drens und in dem ungenannten Hitlerjungen ihre Höhepunkte. Der Gesamteindruck des Werkes war bei seiner Premiere außerordentlich stark.

Von „Mann Brand“ zu „Hitlerjunge Quex“ führt die Linie aufwärts. Das Verbot des Fort-Wessels-Films läßt die Sorgfalt und den Ernst erkennen, die die höchsten Stellen gerade solchen Filmen, die in eine propagandistische Aufgabe zu erfüllen haben, entgegenbringen. Die Linie wird weiter aufwärts führen und weiter aufwärts führen müssen. An ihrem Ende werden Filme stehen müssen, deren künstlerische Wirkung so stark sein wird, daß nicht nur der Mann Stolz und Freude empfindet und der Zuschauer sich ergriffen fühlt, sondern auch der Absichtslebende mitgeriffen und der Geiz überaus werden. Denn nur hohe und höchste Kunst wird auch über die Grenzen hinaus stabiler Träger der Idee sein können.

Cavallade.

Der Siegeszug dieses Filmes geht über die Ozeane und über die Grenzen der Länder. Aber nicht weil es ein internationaler Film ist, sondern eben weil es ein durchaus nationaler Film ist, ein Werk, gestaltet aus dem kulturellen und stilistischen Empfinden eines Volkes, eine volkliche Filmkunst.

Es wird vielleicht immer ein Rätsel bleiben, wie es gelang, auf dem Boden des sonst alle Stilformen und alle nationalen Eigenarten im Hexentessel internationaler Bombastik zerhackenden Hollywoods einen Film von solcher Stillestheit zu erzeugen. Photographische Genauigkeit und kostümliche Sorgfalt allein genügen da nicht; man muß sich in das seelische und zeitliche vertiefen. Frank Lloyd, der Regisseur dieses wundervollen Films, hat seine Seele nach London entwandt, in die Straßen und Plätze rings um das Trafalgar Square, in die Gestalten der Männer und Frauen altenglischer Patriarchen, in das England der Queen, das England des Cafewalk, das England des Krieges und des Friedens. Und er hat nicht nur seine Hauptdarsteller mit sich in diese andere Welt, sondern auch die Gesichter und Arme der Tausende von Komparien. So wurde die Photographie zum Abbild des Lebens.

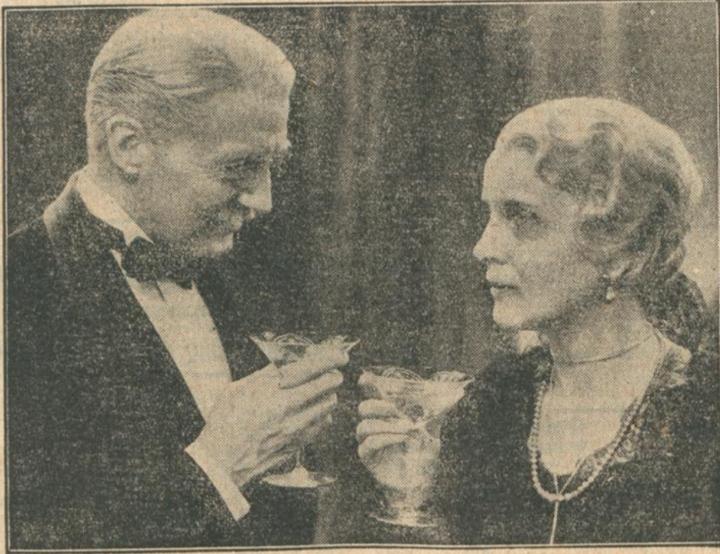
Der Film ist grandios in seinem äußeren Aufwand. Er läßt die Geschichte dreier Jahrzehnte an uns vorbeiziehen, vom Burenkrieg über den Tod der Queen, den Untergang der Titanic, den Weltkrieg hinwa bis zum Jahre 1933. Stoff genug für einen monumentalen Film. Das Große aber an diesem Werk ist nicht das äußere Bild, sondern die Spiegelung der Welt in dem kleinen Rahmen einer einzigen englischen Familie; das Photographieren der Weltreise mit der Kamera der menschlichen Seele gewissermaßen. Mit einer Schlichtheit, die ich nie diesen Amerikanern angetraut, wird hier aller äußere Aufwand wie eine belanglose Selbstverständlichkeit behandelt, wird nur Mittel zum Zweck: ein Kulturbild filmisch zu erfassen.

Es gibt sicher viele, die diesem genialen Werk zunächst hilflos gegenüberstehen werden. Der Geschmack des Publikums und sein Empfinden für wahre filmische Stillestheiten ist allzu oft verdorben worden durch eine falsche äußere Bombastik. Aber wer diesen Film willig auf sich wirken läßt, wird erschüttert eingestehen müssen, daß hier ganz neue Möglichkeiten nicht nur angedeutet, sondern wirklich schon ausgearbeitet, ganz neue optische und akustische Möglichkeiten hier in den Diensten des Films als Spiegel des Lebens gestellt sind.

So wenn der Trauerzug der Queen endlos vorbeizieht und man die Pracht und Größe des Juges nur in den stummenden Augen der Betrachterin spiegeln findet. Oder wenn in dem tanzen den Cafewalkmann sich die Wandlung einer Zivilisation ausdrückt. Und wer möchte nicht hinterfragen an die Jahre des Krieges zurück, wenn inmitten der prunkvollen Theateraufführung der Heldin mit der Siegesbotschaft erscheint und milde Menschen einander in die Arme fallen. Es sind viele solche Freiheiten in diesem Werk.

Der Name des Regisseurs Frank Lloyd wird schon genannt; er hat sich mit diesem Film ein ewiges Denkmal gesetzt. Mit ihm zugleich Diana Wynyard, die dreißig Jahre der Lady Marriott erlebt. Alle anderen ordnen sich mit Liebe und Sorgfalt den Intentionen des Meisters unter. Es entsteht so wirklich der Eindruck einer großen Familie.

Es hat keinen Sinn, bei einem solchen Werk kleinliche Einzelwünsche zu äußern. Man kann nur bewundernd vor einer Leistung stehen, die



Diana Wynyard und Clive Brook, die beiden Hauptdarsteller in dem Fox-Film „Cavallade“.



Die Teufelsbrüder.

In der Schauburg läuft seit Mittwoch ein lustiger Film, der besondere Beachtung verdient. Dick und Do! spielen einen Opernfilm: „Fra Diavolo“. Zwischen Opernchören, Arien und Ballettszenen, inmitten einer greulich zusammengepappten Hollywood-Kulisse spielen sie 2 Nebenrollen, Räuber, Diener, komische Gesellen, einen dicken und einen dünnen. Sie machen glänzendes Theater, sie bauen Szenen auf, in jeder komischen Situation zeigen sie neue Einfälle. Do!, der Trottel mit dem ewig verschlafenen Ohrfeigengesicht, hat eine Szene, in der er plötzlich aufwacht und loslegt; er ist betrunken und fängt an, unbändig zu lachen, nur zu lachen. Der Trottel Do! ist nicht mehr wiederzuerkennen. Dieses Bild gehört zum Komischsten, was je im Film da war.

auf filmtechnischem und filmkünstlerischem Gebiet beispielgebend sein wird. Daß die Offenbarung solcher wahrer Tonfilmkunst aus dem Auslande zu uns kommt, kann uns nicht am begeisterten Lobe hindern, kann nur die Sehnsucht verstärken, auch einmal ein deutsches Werk so rühmlich zu bemerken zu dürfen.

Wenn am Sonntagabend...

Wir würden dieses Filmwerk mit Stillschweigen übergehen, wenn hier nicht ein krasser Fall von nationalem Ritsch vorläge, der die ernsthafte Filmkritik zur Stellungnahme zwingt. Der Titel (nach dem Hauptcharakter der letzten Saison) wirkt volkstümlich und die Tatsache, daß die Kunst endlich thürinische Staatsregierung zu den Aufnahmen in ihrem Lande ihre Unterstützung bot, könnte den Eindruck erwecken, als handle es sich um ein wirklich national-volkstümliches Werk. Tatsache ist aber, daß nur ein winziger Bruchteil des Films sich wirklich mit der Landschaft und mit den deutschen Bauern beschäftigt (und auch dies noch mangelhaft), während den größten Teil ein altbackenes und gefiltes Witten überfettes Speisestücklein einnimmt, das sowohl in seiner Sprachführung wie auch in seiner Bildtechnik an Erzeugnisse aus dem Jahre 1928 erinnert. Nicht nur die Landschaftsbilder sind auf eine harmlos feine wolle Art verzeichnet (wir halten es nicht für wahre Landschaftspropaganda, wenn unter chronisiertem Dazwischen rasch mal ein paar Aufnahmen vorbeiziehen und wir halten es auch nicht für volkstümliche Darstellungen, wenn ein paar Bauern sich im Wierlaal rausen und dabei Berlinerisch sprechen), auch die städtischen Typen des Films sind von so trostloser Lehrerschul-Romantik, daß man diesen Miskriff der sonst künstlerisch tendierten Terra nur auf das tiefste bedauern kann.

Fred Feez.

Eine Rundgebung der Arbeitsfront.

Treuebekenntnis zum Führer bei der Weiße des Plattenhauses.

Zu einer großen Rundgebung für die Reichsregierung anstellte sich die gestern abend stattgefundenen Übernahme des alten Volkshauses in der Schützenstraße durch die Karlsruher NSD. Gegen 7 Uhr marschierten die Verbände der Deutschen Arbeitsfront und die NSD vor dem Hause auf. Die Veranstaltung selbst verhielt sich etwas dadurch, daß die große Rede des Reichskanzlers durch Lautsprecher auf die Straße übertragen wurde. Tausende hörten auf diese Art die Rede des Führers. Gegen 13 Uhr übernahm der Geschäftsführer des Hauses, Fuchs, die Räume und würdige vor den geladenen Gästen, unter denen sich der Landeskommissar Wolf, Oberregierungsrat Gmele, Handelskammerpräsident Dr. Krenrup und Kreisleiter Borch sowie Kreisführer Moraller befanden, die Verdienste Fritz Plattners, dessen Namen dieses Haus von nun an tragen werde. Daran schloß sich eine Besichtigung des Gebäudes, in dem jede Abteilung der Deutschen Arbeitsfront im Kreise Karlsruhe ihre Büros hat. Vom Balkon des Hauses hielt dann Kreisbetriebszellenobmann Seiler eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Zum ersten Male stehen wir vor dem Hause, von dem früher der Klassenhaß ausging und organisiert wurde. Jetzt hat sich der deutsche Arbeiter seine Freiheit wieder zurückerobert und von hier aus wird er auch herausfinden aus der Not. In den 14 Jahren des Kampfes mußten viele ihr Leben für ihre Idee lassen.



Diese schöne, dreifarbig ausgeführte Plakette erhält jeder, der monatlich mindestens eine Reichsmark für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34 spendet. Die Plakette wird monatlich erneuert und mit einem besonderen Stempelauflage versehen, der nachweist, für welchen Monat gespendet wurde.

ihnen gilt unser Gedenken, an ihrer Spitze Reinhold Madow. (Während die Kapelle des Philharmonischen Orchesters das Lied vom guten Kameraden spielt, verhartet die Menge mit erhobenen Armen in ehrfürchtigem Schweigen. Dann fährt Steiger fort.) In der Zeit des Kampfes bis hierher war den Kameraden der Arbeit unser Gaubetriebszellenleiter Fritz Plattner stets Vorbild und Ansporn. Ihm gehört unser Dank und als Ausdruck dessen geben wir diesem Hause seinen Namen.

Unter Gillerbüschen fiel die Fülle, die das Schild am Balkon mit dem Namen des Hauses verdeckte. Darauf ergriß Gaubetriebszellenleiter Plattner das Wort: „Wenn man einen Tag der Ehre erlebt, so darf man zurückgehen auf die Zeit, die zurückliegt. Selbst als Arbeiter geboren und groß geworden, kann ich am besten das Fühlen und Denken des Arbeiters erkennen. Ich habe den Arbeiter lieb gewonnen. Aus dieser Liebe zum Arbeiter führte auch der Führer den Kampf um die Seele des deutschen Arbeiters. Nie wäre der Kampf gewonnen worden, wenn der deutsche Arbeiter nicht am 5. März sich hinter diesen Mann gestellt hätte. Und heute haben wir dann den Tag erlebt, wo der Führer der Welt erklärte, wir machen das nicht mehr mit, wir treten aus aus dem Völkerverbund und ich hoffe, daß sich auch heute und am Tage der Wahl des neuen Reichstages die Arbeiter hinter den Führer stellen werden, und daß sich zu ihnen gesellen mögen die, die am 5. März noch nicht zu ihm standen. An dieser Stelle muß ich aber auch der NSD gedenken; sie war es, die den Umbruch im Betrieb herbeiführen mußte. Wenn es gelang, aus einem Nichts im Jahre 1931 13.000 im Jahre 1933 zu machen, so ist das ihr Verdienst. Wir haben heute die Aufgabe, die Arbeitsplätze zu erhalten und neue zu schaffen. In dieser Aufgabe müssen die Arbeitgeber in einer Front mit uns marschieren. Beide ziehen an einem Strang. Für dieses Haus aber habe ich nur den Wunsch, daß alle, die hier ein- und ausgehen in dem Geiste abtreten, der die NSD, die letzten Jahre befehle. Des Arbeiters Ehre heißt Arbeit und unsere Ehre wollen wir hochhalten.“

Dann sang der Chor der NSD, der auch die Feier mit dem Lied „Gebet aus dem Vaterland“ eingeleitet hatte, das Lied „Volk ans Gewehr“. Deutschland- und Horst-Wessel-Lied schlossen sich an. Dann wurde ein Sieg-Heil auf das deutsche Volk, seine Arbeit und seine Führer ausgebracht. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches marschierten die Organisationen ab.

Damen-Mäntel

der Herbstsaison 1933

zeigen wir in einer großen und sehr vielseitigen Auswahl. Die bekannt guten Landauer-Qualitäten in der bekannt fachmäßig gründlichen Ausarbeitung und dem bekannt erstklassigen Schnitt finden Sie erstaunlich preiswert!

Flotte Sport- und Uebergangs-Mäntel	1950	2950	3650	4500
Mäntel mit echtem Pelzbesatz	2950	3950	5900	6500

Das Fachgeschäft für Damen- und Kinder-Konfektion



Sport · Turnen · Spiel

Sport in Kürze.

Hoch mit 1:6 geschlagen wurde die jetzt in England weitende Südamerikanische Fußballmannschaft, Newcastle United vor es, das den holländischen und peruanischen Spielern diese Position erzielte.

Das Deutsche Reiterheer wurde jetzt auch an verschiedene Auslandsreisen in Brasilien vergeben, so Rittermeister v. Vinonius in Sao Paulo.

Aufgelöst hat sich der seit 15 Jahren bestehende Norddeutsche Ruderverband und wird seine in ihm vereinten Mitglieder geschlossen dem Deutschen Ruderverband zuführen. Damit hat wieder einer der vielen Spaltparterverbände sein Ende gefunden.

Einer amerikanischen Meldung zufolge soll die vielfache Tennismeisterin Helen Wills-Moody in Zukunft keine internationalen Turniere mehr bestreiten. Dieser Rückzug vom Sport ist auf eine gesundheitliche Störung der Weltmeisterin zurückzuführen.

Italiens Großer Automobilpreis wird auf Grund der schweren Unfälle nicht mehr auf der Unglücksbahn in Monza ausgetragen werden. Als neue Rennstrecke ist die bekannte Rundstrecke des Acrob-Pols bei Pescara ausgerufen.

Der bekannte Heidelberger Schwimmer Dr. Frank ist nach Frankfurt a. D. übergesiedelt. Dr. Frank

wird aber weiterhin bei Schwimmwettkämpfen die Farben seines bisherigen Vereins, S.V. Nikar Heidelberg, vertreten.

Endgültig steht nunmehr fest, daß Vinzenz Hofer und Hans Schönrrath am 18. Oktober im Düsseldorf Planetarium den Kampf um die deutsche Schwergewichts-Meisterschaft im Bogen bestreiten. Der bisherige Titelhalter Hein Müller hat ein ärztliches Attest beigebracht, wonach er mindestens vier Wochen kampfunfähig sein wird. Hein Müller wurde deshalb der Titel aberkannt, ihm jedoch die Zusage gegeben, daß der neue Meister seine Würde zuerst gegen ihn verteidigen muß.

Eine auf deutschen Bahnen noch nie erreichte Reifenzahl wurde am Freitag bei den Trabrennen in Mariendorf erzielt. In dem von 24 Pferden bestrittenen Platanen-Preis siegte der Lehrling M. Werner mit Erich nach scharfem Kampf um einen Kopf vor Osterprinz und Beta See. Für diesen Sieg kam mit 8129:10 eine Reifenzahl zur Auszahlung, die für alle deutschen Bahnen einen neuen Rekord darstellt.

Das Berliner Frühjahrs-Reitturnier vom 26. Januar bis 4. Februar ist wieder in der alten Preisliste wie im Vorjahre ausgeschrieben worden. Im Mittelpunkt steht diesmal der Große Preis der nationalsozialistischen Erhebung, für den allein 30 000. M an Preisen ausgeworfen sind. Der Wettbewerb zerfällt in eine Olympiade-Dressurprüfung, ein Jagdspringen und eine Vielseitigkeitsprüfung, die wiederum drei Unterabteilungen auf-

zuweisen hat und sich an die Pferde wendet, die für die große Militär in Vorbereitung sind.

Württemberg schlägt Baden 9:7.

Amateur-Vogelkämpfer in Stuttgart.

Die erste repräsentative Großveranstaltung der württembergischen Bogler unter der neuen Führung war ein Vögelkampf gegen Baden, der unter dem Motto: „Der Starke hilft dem Schwachen“ zu Gunsten des Winterhilfswerks durchgeführt wurde. Die Stuttgarter Stadthalle hatte mit 1500 Zuschauern nicht den Besuch aufzuweisen, den man in Anbetracht des guten Zweckes erwarbt hätte. Dennoch wird aber ein annehmbarer Betrag für den Kampf gegen Hunger und Kälte abgeführt werden können.

Auf beiden Seiten hatte man in letzter Stunde noch einige neue Leute einziehen müssen, trotzdem waren aber die Staffeln noch ziemlich kampftüchtig, so daß es überall prächtige Kämpfe zu sehen gab. Der Sieg der Württemberger mit 9 : 7 wäre noch höher ausgefallen, wenn nicht durch Ubergewicht von Bernhöfer zwei sichere Punkte an die Badener gefallen wären und außerdem noch ein Fehlurteil im Halbschwergewicht den Gästen einen weiteren Punkt eingebracht hätte. Ergebnisse: (Vom Fliegengewicht aufwärts): Kopf (W.) schlug Wang (B.) n. P. Panzer (B.) schlug Fischer (B.) n. P. Krämer (B.) schlug Huber (B.) n. P. Häfner (B.) bes. Heffelmeyer (B.) in der zweiten Runde durch Aufgabe. Schögle (B.) schlug Bern (B.) n. P. Maier (B.) wird Sieger über Bernhöfer (B.) durch Ubergewicht. Glaser (B.) gegen Teilmann (B.) unentschieden. Dübeld (B.) Punktflieger über Neßger (B.). Kurz-Jürth leitete die Kämpfe mit Umsicht und Geschick.

Phönix - F. R. Mannheim.

Zum heutigen Spiel im Phönix-Stadion treten die beiden Mannschaften in folgender Aufstellung an:

Phönix:	Maner	Phönix:	Maner
Vorw.	Dieler	Vorw.	Dieler
Stürm.	Heiler	Stürm.	Heiler
Mittf.	Heubald	Mittf.	Heubald
Abw.	Müller	Abw.	Müller
	Kohfeldt		Kohfeldt

Mannheim: Das Spiel beginnt um 3 Uhr. Vorher spielen die beiden 2. Mannschaften vier Vereine.

Frankonia-Weingarten.

Es sei hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß das heute mittags 3 Uhr auf dem Frankoniaplatz ausgetragene Verbandsspiel mit unternehmenden Mannschaften bestritten wird:

Frankonia:	Walter	Frankonia:	Walter
Stürm.	Görner	Stürm.	Görner
Mittf.	Dittler	Mittf.	Dittler
Abw.	Schneider	Abw.	Schneider
	Wagner		Wagner

Unentgeltlicher Schwimmunterricht.

Wie aus dem Anzeigenblatt ersichtlich, wird der unentgeltliche Schwimmunterricht, der bereits seit zwei Jahren während der Wintermonate in den hiesigen Bädern mit sehr großem Erfolg durchgeführt wurde, auch in diesem Jahre ab 2. November wieder aufgenommen werden. Diese Maßnahme ist besonders im Interesse der Volksgesundheit und der Erziehung der Jugend zu begründen. In diesem Unterricht, der bis Ende Februar 1934 erteilt wird, kann jedermann teilnehmen. Neben den üblichen Schwimmabgabebühren entstehen keine weiteren Kosten. Anmeldungen zur Teilnahme werden an der Kassens des Bierordnabades oder Friedrighsbades jederzeit entgegengenommen.

Pyramidon
TABLETTEN

bei Kopfschmerzen, Migräne, Unbehagen aller Art, Gelenk- und Muskelrheumatismus.

In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0,93 u. 1,88.



Die Rundfunkolgen des Süddeutschen Rundfunks

Freiburg i. Br. 527 kHz (567 m) Das Programm vom 15. bis 21. Oktober 1933 Mühlacker 833 kHz (360 m)

Gleichbleibende Zeiten an Wochentagen: 6.00: Nach Frankfurt; Wetter, Gumnastik. 7.00-8.00: Nachrichten, Wetter, Frühkonzert. 9.30: Aus Frankfurt; Gumnastik. 10.00: Nachrichten.

Samstag, 15. Oktober.

6.15: Vorkonzert.
6.30: München ruft zum Tag der deutschen Kunst.
7.15: Aus der Reichshalle Karlsruhe: Evangelische Morgenbetete. Ausführende: Der Chor des Badener Vereins Karlsruhe, Wilhelm Kumpf (Orgel), Wolf Hans (Sopran), Oscar Schmidt (Violon).
8.10: Vorkonzert des Schaffhakens.
8.40: Katholische Morgenbetete.
10.30: Reichsversammlung aus München: Grundsteinlegung zum Haus der deutschen Kunst. (Der Führer spricht.)
11.45: Vorkonzert.
12.00: Aus Frankfurt: Vereidigung von 85 000 Stahlhelmern durch Berggruppenführer von Jagow und Weidhans.
13.00: Kleines Kapitel der Zeit.
13.15: Deutsche Tanzmusik.
14.15: Stunde des Wanders: Bauer und Biene auf dem Feld. (Dr. H. Weis, Institut für Bienenkunde).
14.30: Kinderkonzert.
15.30: Am Kaiserhof: Auf und ab. Eine lustige Geschichte in Versen von Hans Claus u. Ludwig Hartmann.
16.00: Der volkstümliche Schubert.
18.00: Aus Karlsruhe: Das Entweihen des Vaters. Hörspiel nach einer Erzählung von Carl Friedrich Wegand, von Karl Spahob.
18.40: Sport.
19.00: Reichsversammlung aus München: Künstlerfest in Nürnberg. — Salustischen München, Künstlerkonkurrenzen und Schindlerische vom Festzug der Künstler.
20.00: Reichsversammlung aus Weizsäcker: Mozart — Meyer.
20.30: Reichsversammlung aus Weizsäcker: Schubert.
21.00: Reichsversammlung aus München: 1. Hörspiel zu Erikon und Holde, 2. Hörsens Verklärung. — Reichsversammlung, München: Das Reichshauptstadtgericht. Leitung: Franz Adam.
22.00: Nachrichten.
22.30: Du mußt wissen...
23.00: Lokale Nachrichten, Wetter, Sport.
23.40: Aus München: Hörbericht von Künstlerfest im Bayerbräu.
24.00: Der fliegende Holländer, von Richard Wagner.
24.00: Nachtmusik.

Pelze kaufen Sie jetzt am billigsten beim Kürschner NEUMANN — Erbprinzenstr. 3, Telefon 5019

Dienstag, 17. Oktober.

10.10: Schulfunk: Das deutsche Land — die deutsche Welt. II. Der Bayerische Wald.
10.40: Katholische Streichquartette.
11.55: Wetter.
12.00: Die Wiener Philharmoniker spielen (Schallpl.).
12.00: Toti dal Monde (Schallplatten).
13.15: Nachrichten.
13.25: Lokale Nachrichten, Wetter.
13.35: Mittagskonzert.
14.30: Gesundheitsvorsorge in der Hitlerjugend. Hörbericht aus der Goethe Berlin.
15.10: Konzert der S.V.-Stadtkapelle 119. Leitung: Rudolf Heuser.
16.00: Unterhaltungskonzert.
17.00: Nachmittagskonzert.
18.00: Nachrichten.
18.30: Aus Frankfurt: 1934 tritt der erste Jahrgang unserer Reichsjugend aus der Schule ins Leben. Ein Bericht von Dr. Bußfeld, Frankfurt a. M.
18.35: Die Bedeutung von Umwelt und Anlage für die Bekämpfung des Verbrechens. 1. Teil. Dr. Walter Vogt.
18.50: Landwirtschaftsnachrichten, Wetter.
19.00: Reichsversammlung: Stunde der Nation: Vom deutschen Wein.
20.00: Vortrag des Reichsbundes für deutsche Jugend: Ein Vortrag von Dr. Otto Richter über die Wehrbildung der deutschen Jugend.
20.10: Konjunktur. Eine Revolutionskomödie aus dem Frühjahr 1933 in 3 Akten von Dietrich Koder.
21.30: Konzert des Münchner Domchors.
22.00: Nachrichten.
22.30: Du mußt wissen...
23.00: Lokale Nachrichten, Sport.
23.45: Unterhaltungsmusik.
24.00: „Das Wunder der Dürre“ — Als Einlage: „Das Wunder der Dürre“ — Deutsche Kantate. Eine Dichtung von Wolfram Brodmeyer.

Beleuchtungskörper Emil Schmidt G. m. b. H. Tel. 6440 Hebelstr. 3

Verkaufsraum Waldstraße gegen Führer-Verlag

Donnerstag, 19. Oktober.

10.10: Klavierkonzert.
10.40: Vorkonzert.
11.00: Johann und Richard Strauß (Schallplatten).
11.55: Wetter.
12.00: Wie es Euch gefällt! Ein Polka-Orchester.
12.45: Mittagskonzert.
13.15: Nachrichten.
13.25: Lokale Nachrichten, Wetter.
13.35: Opernkonzert.
14.30: Nachrichten.
16.00: Nachmittagskonzert.
18.00: Sonntag.
18.20: Baden-Baden und seine Spielbank — ein Roman aus der Wirklichkeit. 2. Teil. Franz Heinrich Scherz.
18.35: Die Bedeutung von Umwelt und Anlage für die Bekämpfung des Verbrechens. 2. Teil. Dr. Walter Vogt.
18.50: Landwirtschaftsnachrichten, Wetter.
19.00: Reichsversammlung: Stunde der Nation: „Gott grüß die Jung“. Zeit des Wanders und der Handwerker. — Ein Aufsatz in Dokumenten, Szenen und Liedern von Wolf Reichmann. (Griff ins Heute (Anmeldungen).)
20.00: Das vierte Erbe.
21.00: Du mußt wissen...
22.30: Lokale Nachrichten, Wetter, Sport.
23.45: Unterhaltungsmusik.
24.00: Eine unvollendete Symphonie. Eine bestimmte Stunde.
24.00: Nachtmusik.

Rolls Auf herrlichen Rasen-, Luft- und Sonnenplätzen wird jetzt die Wäsche wunderbar!

Samstag, 21. Oktober.

10.00: Sacherzade. Symphonische Dichtung v. Rimsky-Korsakoff op. 35.
10.45: Romanische Meister der Renaissance.
11.55: Wetter.
12.00: Aufschluß! Ein Querschnitt aus alten u. neuen Überlieferungen.
13.15: Nachrichten.
13.25: Lokale Nachrichten, Wetter.
13.35: Mittagskonzert.
14.30: Stunde der Jugend.
15.15: Verit morien.

DKW-Werkstätte Baumeisterstraße 3 werden Sie fachmännisch und prompt bedient!

Radio-Freytag Herrenstraße 46 (zw. Erbprinzen- u. Amalienstr.) Große Dauerausstellung in Radiogeräten der führ. Marken

Montag, 16. Oktober.

10.10: Parfische Stimmungsbilder.
10.30: Der Romanerchor singt (Schallplatten).
11.00: Heiligkeiten (Schallplatten).
11.55: Wetter.
12.00: Unterhaltungskonzert.
13.15: Nachrichten.
13.25: Wetter, lokale Nachrichten.
13.35: Bayerischer Erinnerungsmomente. Originalaufnahmen (Schallplatten).
15.15: Vom Reichsbund der: Eröffnungsansprache des Präsidenten des Reichsbundes des deutschen Wanders in der Reichshalle Karlsruhe. Das Reichshauptstadtgericht.
18.30: Das deutsche Land — die deutsche Welt. — II. Der Bayerische Wald.
16.00: Nachmittagskonzert. 2. Teil: Alte Tanzmusik.
18.00: Vorkonzert.
18.20: Baden-Baden und seine Spielbank — ein Roman aus der Wirklichkeit. 1. Teil: Franz Heinrich Scherz.
18.35: Erzählung, Kamerad! Die Viertelstunde des alten Frontsoldaten. I. Kamerad Müller. 2. Vom großen Krieg zum großen Quartier.
18.50: Landwirtschaftsnachrichten, Wetter.
19.00: Stunde der Nation: Das Gensung. Ein tragikomisches Spiel von Josef Maria Aub.
20.00: Griff ins Heute (Anmeldungen).
20.10: Aus der Frankfurter Zeitung in Frankfurt a. M.: Bunter Rundfunkabend.
22.00: Du mußt wissen...
22.30: Nachrichten.
22.45: Wetter, lokale Nachrichten, Sport.
23.00: Eine alte rheinische Stadtkasse singt! Hörspiel aus dem alten Köln von Laurens Kleszen.
24.00: Nachtmusik.

Kaver Gelegenheit! Graver Schirmgitterempfänger mit vollnd. Lautspr. 104 50 betriebsfertig nur M.

Mittwoch, 18. Oktober.

8.50: Preis, die Zukunftsplanung im zweiten Lebensjahr.
10.10: Frauenkunde, Ernährung und Bildung. Effektiv. Volk.
10.45: Musik für Oben und Unten, von Beethoven.
11.00: Katholischer Wirtschaftsdienst.
11.55: Wetter.
12.00: Unterhaltungskonzert.
13.15: Nachrichten.
13.25: Lokale Nachrichten, Wetter.
13.35: Aus moderner Dichtung.
14.30: Stunde der Jugend.
15.30: Das deutsche Lied des 17. und 18. Jahrhunderts.
16.00: Nachmittagskonzert.
18.00: Deutsch für Deutsche. Bernhard Dackweiler: Der naive Jakob.
18.20: Nahe ist entscheidend.
18.35: Schüttes-Bericht erzählt von seinem Freund Ludwig Thoma.
18.50: Landwirtschaftsnachrichten, Wetter.
19.00: Reichsversammlung: Stunde der Nation: Konzert aus dem Bremer Dom.
20.00: Griff ins Heute (Anmeldungen).
20.10: Bunter Abend in Wort und Ton. 1. Teil.
22.00: Du mußt wissen...
22.30: Nachrichten.
22.45: Wetter, lokale Nachrichten, Wetter, Sport.
23.00: Pantes Märchen in Wort und Ton. 2. Teil.
24.00: Nachtmusik.

Möbelhaus Maier Weinheimer 32 Kronenstraße 32 Schlafzimmer Küchen Einzelmöbel

Freitag, 20. Oktober.

10.10: Vokal op. 11. Klavierkonzert, Es-Dur.
10.40: „Alle kaffentische Meister“.
11.55: Wetter.
12.00: Mittagskonzert.
13.15: Nachrichten.
13.25: Lokale Nachrichten, Wetter.
13.35: Mittagskonzert.
14.35: Meine Sonntagsmemorie. Wandersportklub.
15.30: Deutsche Hausmusik.
16.00: Unterhaltungskonzert.
18.00: Gumnastik.
18.20: Warum Familienforschung? Der juristische Nachbater. Die geistige Arbeit und ihr Schicks. Dr. Sachheim.
18.30: Landwirtschaftsnachrichten, Wetter.
18.50: Reichsversammlung: Stunde der Nation: Lieberabend.
20.00: Griff ins Heute (Anmeldungen).
20.10: Volkstümliches Symphoniekonzert.
22.00: Nachrichten.
22.30: Du mußt wissen...
22.45: Wetter, lokale Nachrichten, Wetter, Sport.
23.00: Aus Karlsruhe: Stunde des Arbeiters.
23.00: Nachtmusik.
24.00: Vom Schicksal des deutschen Geistes. Hendrik Steffens als Kritiker zeitigen Deutschland und dem Norden. Vortrag von Dr. Arvid Broderick.

15.30: Aus Karlsruhe: Di. Singschönheit (vielfältig). Ausführende: Darmstadt-Spielklub Karlsruhe. Leitung: Karl Baumgartner.
16.00: Nachmittagskonzert.
18.00: Stunde der Jugend.
18.20: Wochenchau.
18.35: Alfred Nobel zum 100. Geburtstag. Dr. Braunmühl.
18.50: Landwirtschaftsnachrichten, Wetter.
19.00: Reichsversammlung: Stunde der Nation. Streifen singt und tanzt.
20.00: Griff ins Heute (Anmeldungen).

RADIO-KÖNIG Kaiserstr. 106/108 Telefon 2141 hat alle Radio-Fabrikat und sämtliche Telefunken-Schallplatten vorrätig!

KARL DURR • Holz- u. Kohlenhandlung Degenfeldstraße 13 jetzt: Fernsprecher 4518-19

„Karlsruhe“ zur Auslandsreise ausgelaufen.

Das Hafenzentrum als Heckwappen.

(1) Kiel, 15. Okt.
Der Kreuzer „Karlsruhe“ hat am Samstag vormittag unter dem Kommando des Fregattenkapitän Frhr. v. Harff von Cudersdorf mit 11 Offizieren und Beamten, 116 Kadetten und 395 Interoffizieren und Mannschaften an Bord, seine dritte Auslandsreise angetreten, die etwa 169 Seetage beanspruchen und zunächst nach Italien führen wird.

Au der Vollenauer Schleife hielt der Chef der Marineleitung der Ostsee, Vizeadmiral Albrecht, an die Besatzung des Kreuzers eine Ansprache, in der er ausführte: „Zum erstenmal geht die „Karlsruhe“, die einen der stolze Namen der Tradition der Reichsmarine trägt, unter dem reinen Farben des neuen Deutschen Reiches auf die Auslandsfahrt. Als erstes Schiff der Reichsmarine trägt die „Karlsruhe“ als Heckwappen das Hafenzentrum, das Zeichen der nationalen Freiheitsbewegung. Diese stolze Tradition, diese heiligen Zeichen verpflichten die Besatzung in größtem Maße. Seien Sie sich jederzeit bewußt, daß die hohen Ziele unserer nationalsozialistischen Bewegung noch nicht überall in der Welt verstanden sind, daß Sie auch auf Afrika und Ost treffen werden. Sorgen Sie dann dafür, daß die Wahrheit zu ihrem Recht kommt. Zeigen Sie im Ausland durch gute Leistungen und ein aufrechtes, manhaftes und der Würde unseres Landes entsprechendes Verhalten, daß Sie sich der Auszeichnung bewußt sind, als Vertreter unseres Landes und Volkes auftreten zu dürfen. Die schwierige Aufgabe, die dem Kreuzer „Karlsruhe“ gestellt

ist, kann nur erfüllt werden, wenn jeder der Besatzung, vom Kommandanten bis zum jüngsten Seemann, voll seine Pflicht tut. Daß Sie das jederzeit tun werden, das werden Sie jetzt erneut geloben, indem Sie mit mir rufen: Unser deutsches Vaterland und seine Führer, Reichspräsident von Hindenburg und Reichszustanzler Adolf Hitler, ein dreifaches Hurra! Die Besatzung und die Menge stimmte begeistert in das Hurra ein.

Abschiedsgruß Hindenburgs.

(1) Berlin, 15. Okt.

Aus Anlaß der Ausreise des Kreuzers „Karlsruhe“ hat der Reichspräsident nachstehenden Abschiedsgruß an den Kommandanten überandt:

„Dem Kommandanten und der Besatzung des Kreuzers „Karlsruhe“ erlaube ich als Oberbefehlshaber der Wehrmacht meine Grüße. Möge das Erscheinen der stolzen deutschen Kriegsschiffe in fremden Ländern dazu beitragen, das Verständnis für den deutschen Geist und den deutschen Wesen zu erwecken. Dem Schiff, seinen Kommandanten und seiner Besatzung wünsche ich glückliche Fahrt und Heimkehr.“

14. Oktober 1933. Ges. v. Hindenburg.

Winterarbeit im Straßenbau.

50 Millionen Reichsmark für Landstraßen.

■ Berlin, 15. Oktober.

Die erste Reichsautobahn Frankfurt a. M.—Mannheim ist im Bau. Die zweite Straße (Münchener—Reichenhaller) wird in den nächsten Wochen in Angriff genommen. Der Bau von weiteren Strecken ist in Vorbereitung. Nach diesen vorbereitenden Arbeiten auf dem Gebiete der Reichsautobahnen steht das Wirken des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Dr. Ing. Todt, auf dem Gebiete des allgemeinen Straßenbaues mit der ersten Zuteilung eines Betrages von 50 Millionen RM. für den Ausbau der Landstraßen ein. Während in den letzten drei Jahren während der Winterzeit kaum Mittel für den Straßenbau zur Verfügung standen, wird für den Winter 1933/34 ein Betrag von 25 Millionen aus dem Mehraufkommen infolge der Ablösung der Kraftfahrzeug-

steuer und ein weiterer Betrag von 25 Millionen RM. aus Darlehen der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten zur Verfügung stehen. Hiermit ist gewährleistet, daß die größte Zahl der im Sommer im Straßenbau beschäftigten Arbeiter über den Winter beschäftigt bleiben kann.

Der Generalinspektor hat mit den Leitern der Straßenbauverwaltungen der Länder und Provinzen bereits im einzelnen besprochen, welche Arbeiten zur Durchführung kommen sollen. Die sofortige Inangriffnahme der Arbeiten ist angeordnet. Es sind ausschließlich solche Arbeiten vorgesehen, die im Laufe des Winters durchgeführt werden können wie Straßenverbreiterungen, Verlegungen, Pflasterungen, Herstellung von Seitenfahrbahnen. Unter weitgehender Ausschaltung der Maschinenarbeit sollen bei diesen Arbeiten im Winter möglichst viel Erwerbslose beschäftigt werden.

Die Sandblattverkaufsaktion in Karlsruhe.

Die erzielten Einzelpreise.

Die im einzelnen auf der Sandblattverkaufsaktion in Karlsruhe am Freitag, 13. Oktober, von den Tabakbauvereinen erzielten Preise sind folgende:

Leinwand, Gr. 1. Dual, 55 (80,60) 88,70; Gr. 2. Dual, 20 Ztr. 90,90 RM.

Eigenheim, Gr. 1. Dual, 100 Ztr. (85,63) Mittelgut 20 Ztr. (85,65) 91,10 RM.; Gr. 2. Dual, 50 Ztr. (85,65) 91,10 RM.; Gr. 3. Dual, 25 Ztr. (85,65) 91,10 RM.

Leinwand, Gr. 1. Dual, 55 (80,60) 88,70; Gr. 2. Dual, 20 Ztr. 90,90 RM.

Eigenheim, Gr. 1. Dual, 100 Ztr. (85,63) Mittelgut 20 Ztr. (85,65) 91,10 RM.; Gr. 2. Dual, 50 Ztr. (85,65) 91,10 RM.; Gr. 3. Dual, 25 Ztr. (85,65) 91,10 RM.

Leinwand, Gr. 1. Dual, 55 (80,60) 88,70; Gr. 2. Dual, 20 Ztr. 90,90 RM.

Eigenheim, Gr. 1. Dual, 100 Ztr. (85,63) Mittelgut 20 Ztr. (85,65) 91,10 RM.; Gr. 2. Dual, 50 Ztr. (85,65) 91,10 RM.; Gr. 3. Dual, 25 Ztr. (85,65) 91,10 RM.

verpackt 87,15 RM., 15 Ztr. 1. Hagel 87,15 RM.; Gr. 3. Hagel 80 Ztr. 85,25 RM. (Auridageagen); Gr. 4. Hagel 60 Ztr. 86,15 RM. (Auridageagen); Gr. 5. Hagel 40 Ztr. 85,25 RM. (Auridageagen); Gr. 6. Hagel 20 Ztr. 90,80 RM.; Gr. 7. Hagel 100 Ztr. 90,85 RM.; Gr. 8. Hagel 25 Ztr. 90,85 RM.

Spärl, Gr. 1. Dual, 48 Ztr. (89,65) 91,50 RM.; Gr. 2. Dual, 75 Ztr. (89,65) 91,50 RM.; Gr. 3. Dual, 55 Ztr. (89,65) 91,50 RM.; Gr. 4. Dual, 30 Ztr. (90) 90,25 RM.; Gr. 5. Dual, 15 Ztr. 91,25 RM.; Gr. 6. Hagel 95 Ztr. 90,85 RM.; Gr. 7. Hagel 80 Ztr. 92,05 RM.; Gr. 8. Hagel 60 Ztr. 92,05 RM.; Gr. 9. Hagel 40 Ztr. 92,05 RM.; Gr. 10. Hagel 20 Ztr. 92,05 RM.; Gr. 11. Hagel 10 Ztr. 92,05 RM.; Gr. 12. Hagel 5 Ztr. 92,05 RM.; Gr. 13. Hagel 2,5 Ztr. 92,05 RM.; Gr. 14. Hagel 1,25 Ztr. 92,05 RM.; Gr. 15. Hagel 0,625 Ztr. 92,05 RM.

Kreidestück, Gr. 1. Hagel 78 Ztr. 90 RM.; Gr. 2. Hagel 80 Ztr. 92,75 RM. (Auridageagen); Gr. 3. Hagel 80 Ztr. 95,10 RM.; Gr. 4. Hagel 80 Ztr. 92,10 RM. (Auridageagen); Gr. 5. Hagel 80 Ztr. 93,70 RM.; Gr. 6. Hagel 80 Ztr. 93,70 RM.; Gr. 7. Hagel 80 Ztr. 93,70 RM.; Gr. 8. Hagel 80 Ztr. 93,70 RM.; Gr. 9. Hagel 80 Ztr. 93,70 RM.; Gr. 10. Hagel 80 Ztr. 93,70 RM.; Gr. 11. Hagel 80 Ztr. 93,70 RM.; Gr. 12. Hagel 80 Ztr. 93,70 RM.; Gr. 13. Hagel 80 Ztr. 93,70 RM.; Gr. 14. Hagel 80 Ztr. 93,70 RM.; Gr. 15. Hagel 80 Ztr. 93,70 RM.

Wanzenholz, Gr. 1. Dual, (87,15) 100 Ztr. 91,15 RM.; 5 Ztr. 1. Hagel 91,15 RM.; 2. Dual, (87,15) 80 Ztr. 91,15 RM.; 20 Ztr. 1. Hagel 86,85 RM.; Gr. 3. Dual, (86,60) 100 Ztr. 91,05 RM.; Gr. 4. Dual, (85,65) 80 Ztr. 90,95 RM.; 10 Ztr. 1. Hagel 89 RM.; Gr. 5. Dual, 35 Ztr. 89 RM.; Gr. 6. Dual, 120 Ztr. 90,10 RM.; Gr. 1—6. Hagel 70 Ztr. 90,10 RM.; Gr. 7. Hagel 70 Ztr. 90,10 RM.

Büchig bei Karlsruhe, Dual (90,15) 35 Ztr. unverpackt 85,15 RM., 35 Ztr. 1. Hagel 85,15 RM. Hagelstück 80 Ztr. 78,30 RM.

Reinigen, Röhrentafel 25 Ztr. 80,85 RM. (Auridageagen).

Die in Klammern angegebenen Preise sind Preise des Vorjahres.

München im Festkleid.

Alles gerüstet zum Tag der deutschen Kunst.

TU. München, 14. Okt.
Die bayerische Landeshauptstadt prangt im Schmuck der Fahnen, Wimpel und Girlanden. Tausende von fleißigen Händen haben in der Nacht zum Samstag gearbeitet, um das Festkleid der Stadt zum Tage der deutschen Kunst rechtzeitig fertigzustellen. Noch niemals hat München, das doch immer so viele Kunstfesten erlebt hat, ein so großartiges Bild geboten.

Den prächtigsten Schmuck trägt der schon durch seine Ausmaße überraschende Schauplatz der Grundsteinlegung an der Prinzregentenstraße. Inmitten eines riesigen Stadions steht der Grundstein zum „Haus der deutschen Kunst“. In der Prinzregentenstraße geben die bunt beleuchteten Bäume des englischen Gartens seinen wirkungsvollen Hintergrund. Ein gewaltiger Triumphbogen bildet die Eingangspforte zur Festhalle.

Besonders herrlichen Schmuck hat der historische Platz der Feldherrnhalle erhalten, als der Stätte der Bluttat der nationalsozialistischen Bewegung. Hier ist ein riesiger Altar mit goldenem Vorhang errichtet. Eine Flamme

lodert den Toten zum Gedächtnis zum Himmel. Ein riesiges Blumengebinde des Führers liegt auf den Stufen zur Feldherrnhalle. Ein prächtiges Festkleid trägt auch das Münchener Rathaus. Erste Feiertaglichter liegen über dem ragenden Dachstuhl und seine 20 Festlandelaber auf dem Karolinenplatz. An riesigen Masten hängen schwarze Banner, die abwechselnd das silberne Eisenerz Kreuz und das Hafenzentrum zeigen. In dieser Stätte, die dem Andenken der 30 000 gefallenen Bayern in Rußland gewidmet ist, werden am Festtage SS-Formationen im Stahlhelm die Ehrenwache halten.

Das Braune Haus prangt in Braun und Gold. Der Balkon ist mit roten und goldenen Teppichen geschmückt. Das Obergeschoß trägt einen riesigen braunen Laubturm mit Gold und eine Umrahmung der Mitteltür.

Vier hohe quadratische Säulen in Tannengrün mit den Hohleisenerz und goldenen Adler flankieren den Zugang zum Königsplatz. Rings herum stehen zahlreiche Pyrene, von roten Fahnen umflattert, verbunden durch rot bedeckte Laubgebäude.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 14. Okt. 1933

Berliner Kassakurse

13.10.	14.10.	13.10.	14.10.
Steuergutscheine	77,17 77,3	Steuergutscheine	77,17 77,3
Gr. III 1934	100 2 100 2	Gr. III 1934	100 2 100 2
1935	92,8 93,2	1935	92,8 93,2
1936	80,3 80,8	1936	80,3 80,8
1937	72,2 72,7	1937	72,2 72,7
1938	64,1 64,6	1938	64,1 64,6
1939	56,0 56,5	1939	56,0 56,5
1940	47,9 48,4	1940	47,9 48,4
1941	39,8 40,3	1941	39,8 40,3
1942	31,7 32,2	1942	31,7 32,2
1943	23,6 24,1	1943	23,6 24,1
1944	15,5 16,0	1944	15,5 16,0
1945	7,4 7,9	1945	7,4 7,9
1946	0,3 0,8	1946	0,3 0,8
1947	0,2 0,7	1947	0,2 0,7
1948	0,1 0,6	1948	0,1 0,6
1949	0,0 0,5	1949	0,0 0,5
1950	0,0 0,4	1950	0,0 0,4
1951	0,0 0,3	1951	0,0 0,3
1952	0,0 0,2	1952	0,0 0,2
1953	0,0 0,1	1953	0,0 0,1
1954	0,0 0,0	1954	0,0 0,0
1955	0,0 0,0	1955	0,0 0,0
1956	0,0 0,0	1956	0,0 0,0
1957	0,0 0,0	1957	0,0 0,0
1958	0,0 0,0	1958	0,0 0,0
1959	0,0 0,0	1959	0,0 0,0
1960	0,0 0,0	1960	0,0 0,0
1961	0,0 0,0	1961	0,0 0,0
1962	0,0 0,0	1962	0,0 0,0
1963	0,0 0,0	1963	0,0 0,0
1964	0,0 0,0	1964	0,0 0,0
1965	0,0 0,0	1965	0,0 0,0
1966	0,0 0,0	1966	0,0 0,0
1967	0,0 0,0	1967	0,0 0,0
1968	0,0 0,0	1968	0,0 0,0
1969	0,0 0,0	1969	0,0 0,0
1970	0,0 0,0	1970	0,0 0,0

Frankfurter Kassakurse

13.10.	14.10.	13.10.	14.10.
Steuergutscheine	77,17 77,3	Steuergutscheine	77,17 77,3
Gr. III 1934	100 2 100 2	Gr. III 1934	100 2 100 2
1935	92,8 93,2	1935	92,8 93,2
1936	80,3 80,8	1936	80,3 80,8
1937	72,2 72,7	1937	72,2 72,7
1938	64,1 64,6	1938	64,1 64,6
1939	56,0 56,5	1939	56,0 56,5
1940	47,9 48,4	1940	47,9 48,4
1941	39,8 40,3	1941	39,8 40,3
1942	31,7 32,2	1942	31,7 32,2
1943	23,6 24,1	1943	23,6 24,1
1944	15,5 16,0	1944	15,5 16,0
1945	7,4 7,9	1945	7,4 7,9
1946	0,3 0,8	1946	0,3 0,8
1947	0,2 0,7	1947	0,2 0,7
1948	0,1 0,6	1948	0,1 0,6
1949	0,0 0,5	1949	0,0 0,5
1950	0,0 0,4	1950	0,0 0,4
1951	0,0 0,3	1951	0,0 0,3
1952	0,0 0,2	1952	0,0 0,2
1953	0,0 0,1	1953	0,0 0,1
1954	0,0 0,0	1954	0,0 0,0
1955	0,0 0,0	1955	0,0 0,0
1956	0,0 0,0	1956	0,0 0,0
1957	0,0 0,0	1957	0,0 0,0
1958	0,0 0,0	1958	0,0 0,0
1959	0,0 0,0	1959	0,0 0,0
1960	0,0 0,0	1960	0,0 0,0
1961	0,0 0,0	1961	0,0 0,0
1962	0,0 0,0	1962	0,0 0,0
1963	0,0 0,0	1963	0,0 0,0
1964	0,0 0,0	1964	0,0 0,0
1965	0,0 0,0	1965	0,0 0,0
1966	0,0 0,0	1966	0,0 0,0
1967	0,0 0,0	1967	0,0 0,0
1968	0,0 0,0	1968	0,0 0,0
1969	0,0 0,0	1969	0,0 0,0
1970	0,0 0,0	1970	0,0 0,0

Frankfurter Kassakurse (Fortsetzung)

13.10.	14.10.	13.10.	14.10.
Steuergutscheine	77,17 77,3	Steuergutscheine	77,17 77,3
Gr. III 1934	100 2 100 2	Gr. III 1934	100 2 100 2
1935	92,8 93,2	1935	92,8 93,2
1936	80,3 80,8	1936	80,3 80,8
1937	72,2 72,7	1937	72,2 72,7
1938	64,1 64,6	1938	64,1 64,6
1939	56,0 56,5	1939	56,0 56,5
1940	47,9 48,4	1940	47,9 48,4
1941	39,8 40,3	1941	39,8 40,3
1942	31,7 32,2	1942	31,7 32,2
1943	23,6 24,1	1943	23,6 24,1
1944	15,5 16,0	1944	15,5 16,0
1945	7,4 7,9	1945	7,4 7,9
1946	0,3 0,8	1946	0,3 0,8
1947	0,2 0,7	1947	0,2 0,7
1948	0,1 0,6	1948	0,1 0,6
1949	0,0 0,5	1949	0,0 0,5
1950	0,0 0,4	1950	0,0 0,4
1951	0,0 0,3	1951	0,0 0,3
1952	0,0 0,2	1952	0,0 0,2
1953	0,0 0,1	1953	0,0 0,1
1954	0,0 0,0	1954	0,0 0,0
1955	0,0 0,0	1955	0,0 0,0
1956	0,0 0,0	1956	0,0 0,0
1957	0,0 0,0	1957	0,0 0,0
1958	0,0 0,0	1958	0,0 0,0
1959	0,0 0,0	1959	0,0 0,0
1960	0,0 0,0	1960	0,0 0,0
1961	0,0 0,0	1961	0,0 0,0
1962	0,0 0,0	1962	0,0 0,0
1963	0,0 0,0	1963	0,0 0,0
1964	0,0 0,0	1964	0,0 0,0
1965	0,0 0,0	1965	0,0 0,0
1966	0,0 0,0	1966	0,0 0,0
1967	0,0 0,0	1967	0,0 0,0
1968	0,0 0,0	1968	0,0 0,0
1969	0,0 0,0	1969	0,0 0,0
1970	0,0 0,0	1970	0,0 0,0

Berliner Schlusskurse

13.10.	14.10.	13.10.	14.10.
Steuergutscheine	77,17 77,3	Steuergutscheine	77,17 77,3
Gr. III 1934	100 2 100 2	Gr. III 1934	100 2 100 2
1935	92,8 93,2	1935	92,8 93,2
1936	80,3 80,8	1936	80,3 80,8
1937	72,2 72,7	1937	72,2 72,7
1938	64,1 64,6	1938	64,1 64,6
1939	56,0 56,5	1939	56,0 56,5
1940	47,9 48,4	1940	47,9 48,4
1941	39,8 40,3	1941	39,8 40,3
1942	31,7 32,2	1942	31,7 32,2
1943	23,6 24,1	1943	23,6 24,1
1944	15,5 16,0	1944	15,5 16,0
1945	7,4 7,9	1945	7,4 7,9
1946	0,3 0,8	1946	0,3 0,8
1947	0,2 0,7	1947	0,2 0,7
1948	0,1 0,6	1948	0,1 0,6
1949	0,0 0,5	1949	0,0 0,5
1950	0,0 0,4	1950	0,0 0,4
1951	0,0 0,3	1951	0,0 0,3
1952	0,0 0,2	1952	0,0 0,2
1953	0,0 0,1	1953	0,0 0,1
1954	0,0 0,0	1954	0,0 0,0
1955	0,0 0,0	1955	0,0 0,0
1956	0,0 0,0	1956	0,0 0,0
1957	0,0 0,0	1957	0,0 0,0
1958	0,0 0,0	1958	0,0 0,0
1959	0,0 0,0	1959	0,0 0,0
1960	0,0 0,0	1960	0,0 0,0
1961	0,0 0,0	1961	0,0 0,0
1962	0,0 0,0	1962	0,0 0,0
1963	0,0 0,0	1963	0,0 0,0
1964	0,0 0,0	1964	0,0 0,0
1965	0,0 0,0	1965	0,0 0,0
1966	0,0 0,0	1966	0,0 0,0
1967	0,0 0,0	1967	0,0 0,0
1968	0,0 0,0	1968	0,0 0,0
1969	0,0 0,0	1969	0,0 0,0
1970	0,0 0,0	1970	0,0 0,0

Frankfurter Kassakurse (Fortsetzung)

13.10.	14.10.	13.10.	14.10.
Steuergutscheine	77,17 77,3	Steuergutscheine	77,17 77,3
Gr. III 1934	100		

Aufruf der Reichsregierung.

Die Reichsregierung hat an das deutsche Volk folgenden Aufruf gerichtet:
Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind sich einig in dem Willen, eine Politik des Friedens, der Verantwortung und der Verständigung zu betreiben als Grundlage aller Entschlüsse und jeden Handelns.
Die deutsche Regierung und das deutsche Volk lehnen daher die Gewalt als ein untaugliches Mittel zur Behebung bestehender Differenzen innerhalb der bestehenden Staatsgemeinschaft ab.

Die deutsche Regierung und das deutsche Volk erneuern das Bekenntnis, jeder tatsächlichen Abrüstung der Welt freudig zuzustimmen mit der Versicherung der Bereitwilligkeit, auch das letzte deutsche Waffengewehr zu zerlegen und den letzten Mann aus dem Heere zu entlassen, insofern sich die anderen Völker zu gleichem entschließen.

Die deutsche Regierung und das deutsche Volk verbinden sich in dem aufrichtigen Wunsch, mit den anderen Nationen einschließlich aller unserer früheren Gegner im Sinne der Ueberwindung der Kriegsschuld und zur endlichen Wiederherstellung eines aufrichtigen Verhältnisses untereinander, alle vorliegenden Fragen leidenschaftslos auf dem Wege von Verhandlungen prüfen und lösen zu wollen.

Die deutsche Regierung und das deutsche Volk erklären sich daher auch jederzeit bereit, durch den Abschluß kontinentaler Nichtangriffspakte auf längste Sicht den Frieden Europas sicherzustellen, seiner wirtschaftlichen Wohlfahrt zu dienen und am allgemeinen kulturellen Veranlassen teilzunehmen.

Die deutsche Regierung und das deutsche Volk sind erfüllt von der gleichen Ehrauffassung, daß die Zuhilfenahme der Gleichberechtigung Deutschlands die unumgängliche moralische und sachliche Voraussetzung für jede Teilnahme unseres Volkes und seiner Regierung an internationalen Einrichtungen und Verträgen ist.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind daher eins in dem Beschlusse, die Abrüstungskonferenz zu verlassen und aus dem Völkerbund auszutreten, bis diese wirkliche Gleichberechtigung unserem Volke nicht mehr vorenthalten wird.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind entschlossen, lieber jede Not, jede Verfolgung und jegliche Drangsal auf sich zu nehmen, als künftighin Verträge zu unterzeichnen, die für jeden Ehrenmann und für jedes ehrliche Volk unannehmbar sein müssen, in ihren Folgen aber nur zu einer Verewigung der Not und des Glendes des Verfallener Vertragszustandes und damit zum Zusammenbruch der zivilisierten Staatengemeinschaft führen würden.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk haben nicht den Willen, an irgendeinem Nützungswettbewerb anderer Nationen teilzunehmen. Sie fordern nur jenes Maß an Sicher-

heit, das der Nation die Ruhe und Freiheit der friedlichen Arbeit garantiert. Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind gewillt, diese berechtigten Forderungen der deutschen Nation auf dem Wege von Verhandlungen und durch Verträge sicherzustellen.

Die Reichsregierung richtet an das deutsche Volk die Frage: Billigt das deutsche

Die Wahl am 12. November.

Änderung des Statthaltergesetzes.

CNB, Berlin, 15. Oktober.

Die Volksabstimmung über die in der Proklamations der Reichsregierung dem Volke gestellte Frage und die Neuwahl des Deutschen Reichstages werden in einem Wahlgange am 12. November stattfinden. Es werden zwei Stimmzettel hergestellt, von denen der eine den wohl allein vorhandenen Wahlvorschlagn der NSDAP enthält und der andere die Worte „Ja“ oder „Nein“ für die Volksabstimmung.

Beide Stimmzettel kommen in einem Wahlumschlag. Aus der Zahl der Stimmen, die die NSDAP erhält, ferner aus der Zahl der Ja-Stimmen bei der Volksabstimmung dürfte sich sehr deutlich ergeben, daß heute das ganze deutsche Volk, soweit es den Staat bejaht, hinter der NSDAP steht. Der Wahlkampf wird sich auf eine Fülle von Aufklärungsversammlungen der NSDAP beschränken, denn andere Listen dürften kaum eingereicht werden, da sie 60000 Unterschriften tragen müßten und in Deutschland

Wollte ihm hier vorgelegte Politik seiner Reichsregierung und ist es bereit, diese als den Ausdruck seiner eigenen Auffassung und seines eigenen Willens zu erklären, und sich feierlich zu ihr zu bekennen?

Außer der Uebertragung der Rede des Führers um 19 Uhr fand um 23 Uhr noch eine Uebertragung derselben Rede auf dem kurzwellenförmigen Kanal und außerdem nachts um 1 Uhr eine Uebertragung in deutscher, englischer, spanischer und portugiesischer Sprache.

sich heute keine 60000 Menschen mehr finden, die bereit sind, eine Splitterpartei mit ihrem Namen zu unterstützen.

Eine am Samstag erfolgte Änderung des Statthaltergesetzes war notwendig geworden, weil nach dem Buchstaben des Gesetzes die Amtszeit der Statthalter an die Wahlperiode des Landtages gebunden ist. Damit wäre jetzt, nachdem die Länderparlamente aufgelöst sind, auch die Amtszeit der Statthalter beendet. Durch die Änderung des Statthaltergesetzes erfolgt künftig auch die Abberufung der Statthalter auf Vorschlag des Reichskanzlers durch den Reichspräsidenten. Eine Neuwahl der Länderparlamente dürfte sich solange erübrigen, als über den Neubau des Reiches nicht bindende Beschlüsse vorhanden sind. Die vom Führer auf dem Reichsparteitag in Nürnberg angekündigte Reichsreform läßt eine nochmalige Neuwahl der Länderparlamente im Augenblick nicht notwendig erscheinen.

Das Echo in Genf.

Ein Abrüstungsabkommen ohne Deutschland?

TU, Genf, 15. Okt.

Die deutsche Abordnung auf der Abrüstungskonferenz hat Samstag bis auf den letzten Mann Genf verlassen. Ebenso febr die itäbige deutsche Völkcrbundsabordnung mit dem Generalen von Keller nach Berlin zurück. Eine Entscheidung über das weitere Verbleiben der Deutschen im Völkcrbundssekretariat ist, wie verlautet, noch nicht getroffen worden.

In den leitenden Konferenzkreisen wird jetzt erklärt, daß der Hauptausgang der Abrüstungskonferenz am Montag nachmittag unbeeinträchtigt durch den deutschen Austritt zusammenzubrechen wird, jedoch herrscht zweifellos gegenwärtig auf der Gegenseite keineswegs Klarheit, welche Stellungnahme nunmehr die Abrüstungskonferenz einnehmen soll. Erörtert wird jedoch ein Plan, so schnell wie möglich ein Abrüstungsabkommen anzuzubereiten, das mit Mehrheit angenommen werden soll. Die

Schwierigkeiten hierfür liegen jedoch auf anderer Seite, da die japanische Regierung sich ohne die Anerkennung des neuen Mandchukuo-Staates weigert, ein irgendwie geartetes Abrüstungsabkommen auch über die Landrüstungen, geschweige über die Seerüstungen zu unterzeichnen. Somit ist eine Einstimmigkeit auch ohne Deutschland bestimmt nicht zu erzielen. Die Möglichkeit der Einberufung der vier Großmächte auf Grund des Viermächtepaktes steht im Vordergrund des allgemeinen Interesses, obwohl von französischer Seite kategorisch erklärt wird, daß dieser Pakt formell mit dem Austritt Deutschlands aus dem Völkcrbund nicht mehr bestehe. Auf französischer Seite wird sogar die Geltung des Locarno-Paktes als aufgehoben angesehen, da auch dieser Pakt nur in den Rahmen des Völkcrbundes eingegliedert war.

Auf englischer Seite zeigt man gewisse Zurückhaltung. Im Laufe des Sonntag sollen

eingehende Besprechungen zwischen dem englischen und französischen Außenminister unter Hinzuziehung von Norman Davis stattfinden, deren Verlauf jedoch zweifellos von der Haltung sehr stark abhängig sein wird, den die italienische Regierung jetzt einnimmt. Von italienischer Seite liegt hierüber keinerlei Mitteilung vor.

Aufregung in London.

TU, London, 14. Oktober.

Die Nachricht, daß Deutschland an den Verhandlungen nicht mehr teilnehmen und aus dem Völkcrbund austreten will, hat in London interessierten Kreisen eine ungeheure Aufregung hervorgerufen. Der deutsche Schritt kam für die Engländer völlig unerwartet, ganz besonders, nachdem in der Morgenpresse die Lage in Genf keineswegs als hoffnungslos beurteilt worden war. Die Möglichkeit eines Ausscheidens Deutschlands aus den Abrüstungsverhandlungen war zwar schon mehrfach in der englischen Presse erwähnt und besprochen worden. Man hatte aber offensichtlich nicht geglaubt, daß dieser Schritt schon jetzt getan werden würde. Die diplomatischen Mitarbeiter der englischen Presse wollten der Meldung anfänglich kaum Glauben schenken. Die deutschen Pressevertreter wurden mit telefonischen Anfragen und Bitten um weitere Aufklärung überlaufen.

Die Tagespresse brachte die Nachricht als eine große Sensation heraus. In großen Ueberschriften wurde der Öffentlichkeit mitgeteilt, daß Deutschland aus dem Völkcrbund austrete und die Abrüstungsverhandlungen wegen der dem deutschen Volke zuteil gewordenen Erniedrigung verlassen will. Auf großen Plakaten las man die Worte „Hitlers Bombe“. In einigen Agenturmeldungen finden sich Bemerkungen, wie „Deutschland wirft der Welt die Streitaxt hin und hat eine Bombe in die Abrüstungsverhandlungen geworfen“. In Berliner Meldungen wird schon zum Ausdruck gebracht, daß das deutsche Volk einig hinter der Politik der Reichsregierung steht und sie voll unterstützt.

Zurückhaltung in Paris.

TU, Paris, 14. Okt.

An zuständiger Stelle beobachtete man am Samstag nachmittag vollkommene Zurückhaltung in der Beurteilung der Lage. Der Entschluß der Reichsregierung wird als eine „sehr schwerwiegende und unerwartete Tatsache“ bezeichnet, ohne daß man auf die Berliner Meldungen in französischen Regierungskreisen im Einzelnen eingeht. Da die in Berlin gefallene Entscheidung der Pariser Regierung erst in dem Augenblick bekannt wurde, als der französische Ministerrat auseinander ging, liegt zunächst noch keine Stellungnahme der Regierung vor. Das Ministerrätdium und Außenministerium warten augenblicklich zunächst noch auf die aus Genf und den anderen Hauptstädten eingehenden Nachrichten über die Folgen des Berliner Entschlusses, ehe es sich zu einer abschließenden Beratung der neuen Lage entscheidet.

Möbel
von
Markstahler u. Barth
Karlsruhe
sind billig
formschön und
haben Dauerwert
Verkauf: Karlstrasse 36
Neuwerkerstr. 4

Farben, Lacke, Tapeten
für jeden Zweck gut u. billigst
Farbenhaus Weststadt
Ecke Körner- u. Sofienstrasse
Zweiggeschäft: Mühlburg, Rheinstr. 36a.

Erilka
NAUMANN

vereinfachte
Ausführung:
RM 178.-
In monatl. Raten von Mk. 10.- an
Gen.-Vertr. Gg. Laade, Gabelsbergerstr. 2.


Für daheim u. draußen
die schöne, kleidsame
und gesunde Kübler
Kleidung. Sie läßt sich
strapazieren, verlangt
keine Pflege und ist die
vorteilhafteste, neuzeitliche
Kleidung für groß
u. klein, zumal sie nicht
teuer kommt. Kleiden
auch Sie sich und Ihre
Lieben mit der guten

Kübler Kleidung
Wir bitten Sie, die MODENSCHAU am
17., 18. und 19. Oktober, jeweils 4 Uhr
nachmittags u. 8 Uhr abends im Kaffee
Museum zu besuchen
Emil Kley, Erbprinzenstr. 25

Zentralheizungen
zweckmäßig, sparsam im Betrieb
liefert preiswert
Thiergärtner, Maurer & Co.
G. m. b. H. Telefon 6338 Hans-Sachs-Straße 2

Licht ist Geld
Sehen Sie zu, dass Sie kein falsches bekommen.
Kaufen Sie daher nur wirtschaftliche Glühlampen,
bei denen Stromverbrauch und Lichtleistung im
richtigen Verhältnis stehen. Dann bekommen Sie
in Licht vollen Gegenwert für Ihr Geld.

TUNGSRAM

Versorge
Deine Familie für den
Fall Deines frühzeitigen
Todes

Sichere
Dir ein sorgen-
freies Alter

Halte
für Deine Kin-
der die Mittel
für Berufsaus-
bildung u. Aus-
steuer bereit

Schaffe
Dir im Versiche-
rungsschein ein
wertvolles Kredit-
papier

durch
Abschluß einer Lebensversicherung
bei der
Oeffentlichen Lebensversicherungsanstalt Baden, Mannheim
Augusta-Anlage 33/41

der Gründung des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes, deren Tarife anerkannt billig
und deren Bedingungen günstig sind. • Auskunft erteilt jede öffentliche Sparkasse des Landes
und die Direktion in Mannheim.

imi

Wasser, Löffel, Gabel, Messer
Teller, Pfannen, Tassen, Gläser
Ofen, Töpfe, Backbleche
Reinigt Pfand und Pfand

Zum Aufwaschen Spülen und Reinigen * für Geschirr und alles Hausgerät

Rathaus
Dienstag 17. Okt. 20 Uhr
Geigen-Abend
Prof. Dr. h. c. Gustav

Havemann

Am Flügel: Tina Koch-Karlsruhe
Bethoven: Sonate c-moll op. 30
Mozart: Violin-Konzert A-dur
Bach: Partita d-moll mit Chaconne (für Violine allein)
Schubert: Rondo A-dur.

Karten von -75 (Schüler) bis 2.50 Mk. beim Verkehrsverein Ecke Ritter- und Kaiserstrasse, Kurt Neufeldt, Waldstraße 81.

Badisches Staatstheater
Sonntag, d. 15. Okt.
Morgenspieler:
Theodor Körner

Metz: „Feier und Schwert“
Dirigent: Kunglich.
Szen. Verf.: Weder.
1. 2. Hornpartie
a) „Water ich rufe dich“
b) „Das Ross hebt auf“
c) „Volksweise“
d. 18. Jahrh.
Mitwirkende:
J. Gebhardt, Sings.
E. Sorn, Klavier.
2. Ansprache: Prof. Albert Schneider.
Theodor Körner, der Dichtersänger und Dichter.
3. Scherzstück f. Solo, Chor u. Waldhörner.
Solo: Fritz Darian.
4. „Abend vom Meer“
G. M. v. Weder, Fritz Darian.
5. „Johes Denderich od. Deutsche Irene“
Evangelium von Körner.
Mitwirkende: Garprecht, Weber, H. Müller, Brüder, Grot, Grot.
Anfang 11.15 Uhr.
Ende gegen 12.30 Uhr.
Preise 0.40 - 0.80 Mk.

Willst Du malen, schnitzen, sägen
Und ein guter Bastler sein —
Kaufe **Messer, Holz und Farben**
Nur bei **Kirchenbauer** ein.
Passage 9/11

Dr. Egon Bergmann
Zahnarzt
Bin umgezogen nach
Ritterstraße 8 II
Telefon 7721

Qualitäts - Möbel
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen und Einzeilmöbel
in großer Auswahl zu billigen Preisen
MÖBEL-GOOSS
nur Kreuzstraße 26
Ehesstandsdarlehen!

Obst-Verkauf.
Am Dienstag und Mittwoch, den 17 und 18. Oktober, jeweils ab 8 Uhr, findet im Kaffee Nowack, Karlsruhe, Nowack-anlage, ein Obstverkauf statt.
Badische Bauernkammer.

Munz-Saal
Freitag, 20. Okt. 20 Uhr
Lichtbilder-Vortrag
des Schriftstellers
Kurt Hiescher
Das unbekannte Spanien

Hiescher erzählte in geradezu hinreißend fesselnder Weise von seinen Erlebnissen in Spanien (König, Die Lese)

„Ein Vortragsmeister von grosser Eindrucksfähigkeit, glänzender Rhetorik u. feinem Humor („Weimarer Nachr.“) Hieschers Bild Darstellungen zeigen ihm auf einer fast unerreichten Stufe photographischen Könnens“ (Berlin, der Tag)

Karten zu 1.50 (num.) u. 1.—, Schülerkarten 75 Pf. b. Verkehrsverein u. bei Kurt Neufeldt, Waldstrasse 81

Badisches Staatstheater
Sonntag, d. 15. Okt.
Abends
E. A. Deutsche Bühne
Sonderering
(F. Gem.) 1001—1100
Reinholdsdrama aus
Anlauf der Handwerkerbewegung.

Der Waffenschmied von Worms
Komische Oper von Forsting.
Dirigent: Weisberg.
Regie: Fritsch.
Mitwirkende:
Leant. Oberform, J. Grotzinger, Gerlan, Grotzinger, Kleier, Köber, Scherfflin, Arras &
Anfang 19.30 Uhr.
Ende nach 22 Uhr.
Preise C (0.60—1.50).

Ob Seide, Samt oder Wolle, ob grün, braun oder blau, die Frau von Geschmack trifft für den Herbst u. Winter ihre Wahl wie in jedem Jahre, dort wo sie grosse Auswahl und billige Preise findet bei

Leipheimer & Mende

Bad. Hochschule f. Musik
Kriegsstr. 156
Montag, 23. Okt. 20 Uhr
Kammermusik
Badisch-Komponisten
Kaminski, Klavierquartett
Wolmann, Lieder f. Alt u. Klaviertrio
Schubert, Sonate für Violoncello u. Klav.
Philipp, Lenzlieder f. Alt, Streichquint., Klarinette u. Fagott

Mitwirkende:
Paulina Martin-Dane, Prof. Franz Philipp, Prof. Josef Schelb, Oskar Schmidt, Georg Valentin Panzer, Fritz Köble, Bernh. Stenkecht.

Karten zu -60 bis 2.-b. den Musikalienhandl.

Colosseum
Täglich 8 Uhr
Sonntags auch 4 Uhr
Vollständig neues Programm mit
Emil Reimers
in seiner zum tollenden Militärbesuche

Radio Piasecki
ist
Göhbenstr. 17
Telefon 5592.
Volksempfänger
wieder eingetroffen.
Gezogene Zeitabnahme.
Schein wird. angenehm.

Oefen
in größter Auswahl und allen Preislagen
Irische Dauerbrandöfen
Küppersbusch-Dauerbrandöfen
Aliesbrenner
In neuesten Modellen
PH. NAGEL Kaiserstr. 55 58

Farben Lacke etc.
gebrauchsfertig für Anstriche aller Art, vorstellbar im **Farbenhaus „Hansa“** Waldstraße 15, beim Colosseum

Renovierungsausschuss — Umarbeiten von **Stepp-Daunendecken** — Billige Preise. — Paula Schneider, Adlerstraße 5.

Hallo!
Die neuen Speisezimmer-Büfett sind da und zwar **sehr billig** im **Passage-Möbelhaus** **Emil Schweitzer, Karlsruhe** Passage 3 b 7. Ehesstandsdarlehen.

Fässer
neu und gebrauchte, in versch. Größen, sowie 3 ovale 300—650 Liter, Kranständer, Becken, Kübel billig zu verkaufen. Käferei Hellhauer, Waldstraße 54. Reparaturen prompt und billig.

Moderne Leihbücherei
HANS SCHWARZ
Erdbrunnenstr. 24. enthält nur neue, saubere Bücher bekannt. Schriftsteller u. wird fortwährend durch Neuheit ergänzt. Jed. Band die Woche 20 Pf. Weder Einsatz n. Pfand.

Stoffe

- Hammerschlag** reine Wolle 85 cm breit, großes Farbsortiment Meter **1.95**
- Afghalain** reine Wolle 95 cm breit, in modernen Farben Meter **2.25**
- Sportkleiderstoffe** reine Wolle, 95 cm breit, moderne Musterungen Meter **2.75**
- Kleider-Schotten** reine Wolle, 95 cm breit, in aparten Farbstellungen Meter **3.50**
- Mooskrepp** reine Wolle 130 cm breit, moderne Kleiderfarben Meter **3.95**
- Stichelhaar** 130 cm breit für das elegante Sportkleid Meter **4.50**
- Sportmantelstoffe** engl. Art, 140 cm breit Meter **4.50**
- Stichelhaar-Bouclé** für den modernen Mantel, in schönen Farben, 140 cm breit Meter **4.95**
- Marengo-Mantelstoffe** reine Wolle, für den soliden dankbaren Mantel **6.75**
- Crewl** der moderne Mantelstoff in aparten Streifen- und Fischgratmustern Meter **7.75**

Modewaren
zum Ausschauen — weit unter Preis

- Serie I** Kragen, hochgeschlossen u. spitzen Ausschn., a. Batist, Mattkrepp u. Piqué **45 Pf.**
- Serie II** Kragen mit elegant. Schließen garn **75 Pf.**
- Serie III** großer Schulterkragen a. fein. Piqué u. feine Borkenkrepp-Kragen **95 Pf.**
- Serie IV** elegante einzelne Passen u. Kragen **1.25**
- Serie V** hochmoderne Ausführung in Lack-Panne und Spitzenkragen **1.95**

Schriftliche u. telefonische Bestellungen werden prompt ausgeführt. Telefon Nr. 5320

50 JAHRE KNOPE

Kant-Gesellschaft

Origsgruppe Karlsruhe.
Vortragsreihe 1933/34

Grundfragen u. Werte der deutschen bildenden Kunst

1. Do. 26. Okt. Prof. Dr. Emil Ungerer, Die Aufgabe der Vortragsreihe.
Dr. Dr. Adolf v. Grohman, Welt-Anschauung und Musik; Matthias Grünewald.
 2. Do. 2. Nov. Zeichenlehrer Alfred Gromer, Der Ausgang des Nordischen; frühe deutsche Plastik.
 3. Do. 16. Nov. Dr. Arthur Baldeane, Der klassizistische Bau- und Kunstbau im Norden; Friedrich Weinbrenner.
 4. Sa. 25. Nov. Prof. Hans Adolf Bühler, Führung durch die Kunsthalle mit Hinweis auf die Kunstentwicklung im Lande am Oberrhein.
 5. Do. 30. Nov. Prof. Christian Gatzmann, Malerei und Graphik als Vermittler deutsch. Kulturans: Rudw. Richter.
 6. Do. 14. Dez. Dr. Gerda Kircher, Verlust und Ewigkeit: Die verbannten Maler-Romaniker.
 7. Do. 11. Jan. Prof. Dr. Ana. Karl Buhlinger, Seiten abgeleiteten deutschen Formgefühl.
 8. Do. 25. Jan. Dr. Jos. Ana. Beringer, Heimat und Ewigkeit: Hans Thoma.
 9. Do. 8. Febr. Dr. Anna Maria Renner, Deutscher Glaube im Bauwerk: Die Dome am Oberrhein.
 10. Do. 22. Febr. Altesor Wilh. Soppert, Deutsche Landschaft in der deutschen Malerei.
 11. Do. 8. März Altesor Otto Aeb, Deutsche Landschaft in der deutschen Graphik.
 12. Do. 22. März Prof. Dr. Albert Schneider, Die Stellung der deutschen Kunst in der völkischen Kultur.
- Die Vorträge (10 mit Lichtbildern) sind im Anlaufe der Technischen Hochschule (Engelstraße).
- Für die ganze Vortragsreihe gilt die Mitgliedskarte (3.00 Mk.) als Eintragskarte (Weikarten dazu oder Karten für Jungbeamte 1.00 Mk.). Dauerkarte für Nichtmitglieder 6.00 Mk. Alle Karten und Auskünfte in der Reglerischen Buchhandlung, Karlsruhe 18.
- Einzelvorträge 1.00 Mk. Die Vorträge können nicht einzeln bekanntgegeben werden! (Bitte ausschneiden!)

Bestellschein

Ich bestelle hiermit ab 1. November 1933 das

Karlsruher Tagblatt

zum monatlichen Bezugspreis von RM. 2.10 frei Haus. Bis zum 31. Oktober erhalte ich die Zeitung gratis zugestellt.

..... den 1933

Name

Straße u. Hausnummer

Ausschneiden und einsenden!

Kaffee
Kaffe
RÖSTUNG

Konsum ¼ Pfund **50 Pf.**
Santos ¼ Pfund **55 Pf.**
Brasil ¼ Pfd. Paket **65 Pf.**
Haushalt ¼ Pfd. Paket **75 Pf.**
Frauenlob ¼ Pfd. Paket **85 Pf.**
Haushalt, gemahlen ¼ Pfd. **75 Pf.**
Coffeinfreier Kaffee 100 gr **65 Pf.**

... und 5% Rabatt

PFANNKUCH

Werbewoche des Deutschen Handwerks!

Handwerk Werk der Hände.

In dieser Zeit, da in Deutschland ein neuer Geist seinen Einzug hält, da sich überall neue Gestaltung und neues Leben regt, da ein neuer Glaube die Menschen zu neuen Taten aufrüttelt, verdient auch das deutsche Handwerk besonders gewürdigt zu werden. Der Nationalsozialismus hat mit allem Aufgeräumt, was einer gesunden Entwicklung des deutschen Menschen im Wege stand. Er hat die Werte der Vergangenheit wieder lebendig gemacht, soweit sie für die Gegenwart fruchtbar sind, und den alten deutschen Lebensformen neuen Atem eingehaucht. Die alten Überlieferungen, die von den Männern des vergangenen Systems verachtet wurden, sind neu erstanden. Aus ihren unerschöpflichen Kraftquellen soll der deutsche Mensch neu geformt werden. Zu diesen Kraftquellen deutschen Lebens und deutscher Kultur gehört nicht zuletzt das deutsche Handwerk. Als das deutsche Handwerk in seiner höchsten Blüte stand, ist es der Inbegriff der schönsten Tugenden gewesen, die sich ein deutscher Volksgenosse für sein Volk nur wünschen kann. Alles, was den schaffenden Menschen ziert und ihn zum Träger eines Kulturgedankens macht, alle Werte, die eine mit Fleiß und Liebe ausgeführte Arbeit besitzt, waren in der Idee des deutschen Handwerks enthalten. Das Handwerk war immer ein treuer und zuverlässiger Hort des Familienlebens, der Geselligkeit und der Pflichterfüllung. Gerade jene Eigenschaften, durch die sich das deutsche Volk von anderen Nationen unterscheidet und die ihm ein Gepräge besonderer Art verleihen, sind nicht zuletzt durch das Handwerk maßgebend bestimmt worden.

Der brave, biedere Handwerker war in gewissem Sinne das Idealbild des schaffenden deutschen Bürgers. In der Art und in dem Wesen dieser Berufsrichtung ist alles enthalten, was den Menschen zu einem nützlichen Glied der völkischen Gemeinschaft macht. Was heute der Nationalsozialismus vom deutschen Menschen fordert, hat das Handwerk, als es noch ein lebenswichtiger Bestandteil der Nation war, längst erfüllt. Hitter und die Seinen loben die Arbeit der Hände, sie bekämpfen den Bildungswahn, der zwischen die Schichten des Volkes einen trennenden Keil schiebt, und sie verurteilen den Wert der handwerklichen Arbeit, die um nichts geringer ist als die Bedeutung der geistigen. Sie setzen dem überlegenen Dünkel des Weltbürgers, der innerhalb seiner Nation ein geordnetes Scheinleben führt, die schaffende Gemeinschaft entgegen, die keine Arbeit scheut, wo sie dem Volke und seinen Interessen dienen kann.

Von diesem Blickpunkt gesehen, gewinnt das deutsche Handwerk eine fundamentale Bedeutung. Die fortschreitende Industrialisierung und Mechanisierung der Welt hat dem Handwerk einen schweren Schaden zugefügt. An Stelle der braven, zuverlässigen Kleinarbeit, die einen ungeheuren ethischen Wert besitzt, ist die unpersönliche Maschine getreten, das gedankenlos produzierende Monstrum. Das laufende Band hat die Freude an der individuellen Arbeit vernichtet. Hier soll nicht die Frage untersucht werden, wie weit es möglich ist, der Entwicklung der Maschine Einhalt zu gebieten. Dieses schwierigste aller Probleme ist nicht von heute auf morgen zu lösen. Gewiss ist nur, daß auch der wirtschaftliche und zivilisatorische Hochstand eines Volkes ohne tiefere Bedeutung ist, wenn er nicht auf jenen geistigen und seelischen Werten beruht, die nur aus der persönlichen Arbeit entstehen können. Weder die unpersönliche Arbeit eines Parlamentes, weder die unpersönliche Tätigkeit einer Aktiengesellschaft, noch die unpersönliche Produktion der Maschine kann uns das erleben, was wir in den letzten Jahrzehnten beinahe verloren hätten: den lebendigen Zusammenhang zwischen den Berufsschichten der Bevölkerung, das Schaffen aus der Eigenart des deutschen Gemütes, die befruchtende Moral der Arbeit, die von lebenden Händen geleistet wird.

Der ethische Wert des Handwerks liegt in der starken, persönlichen Beziehung, die der Meister zu seiner Arbeit hat: Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen! Diese segensbringende, unlösliche Verbundenheit mit dem geschaffenen Werk gehörte seit jeher zu den edelsten Vorzügen deutschen Lebens. Aus dieser Verbundenheit sind die besten Werte entstanden: Werte des Willens und der Ehrlichkeit. Es war das höchste Streben jedes Meisters, sein Werk, dem er sein ganzes Leben

in aufopfernder Tätigkeit widmete und mit dem er sich verwachsen fühlte, seinen Erben rein und makellos zu erhalten und ihnen zu treuen Händen zu überlassen. So war oft das Verhältnis zwischen Meister und Gesellen ein durchaus familiäres und für die Zusammenarbeit war einzeln und allein die innere Autorität maßgebend, die durch Erfahrungen, Lebensreise und Leistungen bedingt war. Ausschlaggebend waren eigener Fleiß, eigene Fähigkeit, eigene Tüchtigkeit. So war in der Blütezeit des Handwerks der echte soziale Gedanke fester begründet, als er im Zeitalter des sogenannten Sozialismus jemals der Fall sein konnte.

den man zu Unrecht fortgeschritten nannte, zeigte sich auch im Häuserbau in einer Wirkung, welche die Arbeit des Handwerks stark beeinträchtigte. Wenn auch manchemal hygienische Gesichtspunkte maßgebend waren, so führte man doch hinter allen diesen Experimenten die Lust, alles zu verwischen, was irgendwie mit der guten alten Tradition zusammenhing. Das ganze öffentliche Leben stand in diesem phantastischen Erneuerungswahn. Der Handwerker, der für die Gestaltung deutschen Familienlebens von größter Wichtigkeit ist, wurde immer mehr in den Hintergrund gedrängt und fristete schlecht und recht sein Dasein. Man wandte sich

Hindenburgs Gruß.

Die am 15. Oktober 1933 beginnende Reichshandwerkswoche begleiten meine herzlichsten Wünsche. Ich begrüße es, daß nach Jahren des Darniederliegens das deutsche Handwerk seine Kräfte regt und in enger Volksverbundenheit den Weg zu neuer Geltung beschreitet. Möge diesem Unternehmen ein Erfolg beschieden sein, würdig der altüberlieferten Bedeutung des Handwerks im deutschen Wirtschafts- und Kulturleben!

von *Hindenburg*
Chenmeister des Deutschen Handwerks.



Eines der ältesten und traditionsreichsten Gewerbe ist das des Waffenschmieds und Schwertfegers, das in vielen alten Liedern besungen wird.

Auch hier zeitigte der Führergedanke im Kleinen die schönsten Früchte. Wenn dieser schöpferische Sozialismus, der auf dem Wert und der Leistung des Einzelnen beruht, wiedergewendet werden soll, muß das Handwerk wieder entscheidenden Einfluß auf unsere Kultur gewinnen. An Stelle eines überstimmten Tempos muß wieder jene fruchtbare Versenklichkeit Raum gewinnen, die allein eine moralisch wertvolle Arbeit garantiert. Die fragwürdige Modernisierung des öffentlichen Lebens und des deutschen Haushaltes ist nicht zuletzt schuld am Verfall des deutschen Handwerks. Haus und Familie müssen wieder die Träger völkischer Entwicklung werden. In diesem Zusammenhange ist die Wahrung der alten deutschen Heim- und Wohnkultur besonders wichtig. Auf diesem Gebiet haben vor allem die modernen „praktischen“ Erfindungen großen Schaden angerichtet. Eine tiefe Sachlichkeit vernichtete den Sinn für das Gemütliche. Der architektonische Eitel, der in den letzten Jahren modern wurde, war der Ausdruck einer nichternen, seelenlosen Zeit, die sich in der reißenden Erfindung der Stahlmöbel besonders charakteristisch ausdrückte. Dieser neue Geist,

nur an ihn, wenn man ihn unbedient brauchte, und die Aufträge, die er erhielt, waren klein und nichtsführend und trugen ihm höchstens ein paar Groschen ein. Lehrlinge und Gesellen mußten entlassen werden, und der Meister selbst sah einmalm in seiner Werkstatt und wartete vergeblich auf die Kunden. Das laufende Band war schneller als die Arbeit der Hände, die Suggestion der kleinen Preise verfehlte nicht ihre Wirkung. An Stelle der soliden, handgefertigten Ware wurden Serienerzeugnisse gekauft. Es ist kein Wunder, wenn das deutsche Handwerk auf diese Weise immer mehr verarmte. Es war Zeit, daß die nationalsozialistische Bewegung dem Treiben gewissenloser Konjunkturunternehmer Einhalt gebot. Der geistige Gehalt des Nationalsozialismus, seine Moral und die Durchsetzungsstärke seiner schöpferischen Generale sind die stärksten Bürgen für die Rettung des deutschen Handwerks vor dem endgültigen Zusammenbruch. Dies umso mehr, als schon im Handwerksgedanken an sich die schönsten und reinsten Absichten jeder echten nationalen Bewegung verkörpert sind: Ehrfurcht vor dem Erbe der Väter und der volkerhaltenden Arbeit ehrlich schaffender Hände.

Zunftwesen und Nationalsozialismus.

Wer sich mit der Geschichte der Zünfte näher beschäftigt, wird unschwer erkennen, daß gewisse Gedanken, die für den Nationalsozialismus charakteristisch sind, schon in den gewerblichen Verbänden des Mittelalters enthalten sind. Es wirkt aus diesem Gesichtspunkt heraus nur überzeugend, wenn heute Bestrebungen im Gange sind, die das moderne Gewerbe auf eine ähnliche Grundlage stellen wollen. Aus diesem Grunde ist der Zunftgedanke heute besonders aktuell. Schon damals, als sich die ersten fachgenossenschaftlichen Verbände bildeten, war man bestrebt, Pläne wirtschaftlicher und sozialer Natur zu verwirklichen, die sich in vielen Dingen mit dem Programm des heutigen Nationalsozialismus berühren.

Die Zünfte oder Innungen und Gilden, wie man sie auch nennen kann, haben eine sehr alte Tradition und reichen bis in das 12. Jahrhundert. In dieser Zeit, da es noch keine Warenhäuser und keine Maschinen gab, welche Serienprodukte herstellten, schloßen sich die Meister eines Gewerbes zu Organisationen zusammen, welche die Aufgabe hatten, ihre gemeinsamen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Interessen zu vertreten. Mit der fortschreitenden Entwicklung des Gewerbes und mit der Entstehung neuer Gewerbebezüge sind auch die Zünfte sehr rasch zu mächtvollen Verbänden angewachsen. Es ist von unserem gegenwärtigen Standpunkt besonders interessant, zwischen den heutigen Zuständen und der damaligen Lage Vergleiche zu ziehen. Schon damals wurden alle Mittel angewandt, um dem Handwerk einen festen Boden zu geben und seine Lebensfähigkeit zu gewährleisten. So wie heute gegen die Schwarzarbeiter vorgegangen wird, enthielt auch der sogenannte Zunftwahn eine Bestimmung, durch die den Nichtmitgliedern die Ausübung eines Gewerbes untersagt wurde. Die Zünfte hatten eine eigene Gerichtsbarkeit und eine eigene Verwaltung in ihren Angelegenheiten, ein System, das in der letzten Zeit auch bei uns Eingang gefunden hat. Berufe, die in sich zusammengefaßt werden und eine eigene Gerichtsbarkeit besitzen, gibt es auch heute, wenn auch in einer Form, die den modernen Verhältnissen angepaßt ist.

Auch in anderen Dingen tritt eine Ähnlichkeit mit nationalsozialistischen Auffassungen in verblüffender Weise zutage. So wie der Staat heute einen auf ungesunder Basis aufgebauten Großkapitalismus bekämpft, so war auch das Zunftwesen auf einer durchaus antikapitalistischen Grundlage gegründet. Die obersten Grund-

**Allem Leben, allem Tun, aller Kunst
muß das Handwerk vorausgehen,
welches nur in der Beschränkung
erworben wird.**

Job. Wolff. von Goethe.

sätze, von denen die Zünfte geleitet wurden, waren Gleichheit und Brüderlichkeit, allerdings nicht in internationalem Sinne, sondern als durchaus bodenständige Eigenschaften des wahrhaft sozialen deutschen Menschen. Ein ähnlicher Sozialismus, wie er heute die breitesten Schichten der Bevölkerung Deutschlands bezieht, war auch das Zielmotiv, das die Tätigkeit der Zünfte bestimmte. In den Zünften herrschte ein echter sozialer Geist, der keine Unterdrückung akzeptierte. Es wurde streng darauf geachtet, daß kein Genosse besondere Rechte für sich in Anspruch nahm, die nicht auch in gleichem Maße den anderen Mitgliedern der Zunft zugute kamen.

Auch sonst finden sich manche Vergleichspunkte mit der neuen Zeit. So wurde z. B. den Zunftgenossen unterlag, mit unzureichenden Mitteln Kunden zu gewinnen. In der Sprache von heute würde dies heißen, daß alle Korruptionsversuche, wie sie namentlich durch die berüchtigten Gebrüder Sklarek eine Zeitlang in Deutschland Mode waren, im Keime erstickt wurden. Ein besonderes Augenmerk richtete man ferner darauf, daß ein Meister nicht in mehreren Werkstätten arbeiten ließ. Wie man sieht, wurde schon damals das Doppelverdienstverbot im Interesse der Allgemeinheit verfolgt. Man sah andere soziale Einrichtungen atmen denselben Geist, der auch heute in Deutschland sich immer stärker bemerkbar macht. So wurde z. B. der erwerbslose Mitbürger mit derselben Höflichkeit und Aufmerksamkeit bedient wie der wohlhabende. Erkrankte



Vereinsbank Karlsruhe e.G.m.b.H.

die älteste Bank und Sparkasse für das Handwerk, Handel und Gewerbe am Platze

Gegründet 1858

Geschäftshaus: Kreuzstraße 1

Telefon 6227-29



und verarmte Mitglieder erhielten ihre Unterstützung genau so wie heute.

Der Gedanke der Autarkie war auch den Zünften des Mittelalters nicht fremd. So wurde schon damals von den Behörden die einheimische Ware geschützt und ausländischen Erzeugnissen vorgezogen.



dinge, als die Gewerbe eine immer größere Ausdehnung erfahren, verlor das Zunftwesen seinen ursprünglichen sozialen und nationalen Sinn und zerfiel in eine Unmenge von Sonderverbänden, die in egoistischer Weise rein wirtschaftliche Ziele verfolgten...

Badische Handwerkerordnungen. Die Metzgerordnung von 1654.

Von August Fehler, Karlsruhe.

Am Ende des Dreißigjährigen Krieges lag das wirtschaftliche Leben in unserem Lande auf dem tiefsten Stande. Es galt für die Landesherren vor allem die Erwerbsstände wieder aufzubauen, die Handwerker und Gewerbetreibenden in Stadt und Land wieder zu geordneter Tätigkeit zu erziehen, den Bauern wieder erträglichen Absatz für ihre Erzeugnisse zu schaffen.

Zu den ältesten Zünften des Mittelalters zählten die Metzgerzünfte; die Viehzucht, besonders die Schweinezucht bildete seit Jahrhunderten einen der wichtigsten Zweige der deutschen Volkswirtschaft. Da Handwerksbrauch und Handwerksfittigkeit aber in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges größtenteils außer Übung gekommen und verloren gegangen waren, den gerade in Baden in großer Zahl Neueingewanderten aber gar nicht bekannt waren, wurden fast alle Zunftordnungen neu aufgestellt und auf deren genaue Beachtung gesehen.

Alljährlich waren von Bürgermeister, Gericht und Rat die Fleischbeschauer zu bestimmen, welche jeden Morgen — von Drees bis Wallustag (16. Oktober) zwischen 5 und 6 Uhr, die übrige Zeit von 6-7 Uhr — das Fleisch im Beisein der Geschworenen des Metzgerhand-

werts zu beschauen und im Preis zu schätzen hatten. Nachdem es als einwandfrei erkannt worden war, mußte es zu dem gleichfalls durch Schätzung festgestellten Preis verkauft werden. Schweinefleisch durfte erst geschlachtet werden, nachdem es geschlachtet war. Würden hierbei nach dreimaligem Schnitt Finnen (Penne — phinne) festgestellt, dann durfte das Fleisch nur auf der Freibank („Pennenbank“) ausgeboten werden. Auch das Fleisch, welches auf Jahrmärkten feilgeboten wurde, war genau zu beschauen und zu schätzen.

Einen breiten Raum nehmen die Bestimmungen über den gewerblichen Nachwuchs ein: Jeder Fremde, welcher Meister werden wollte, hatte dem Handwerk 30 Gulden und 12 Bagen zu entrichten, wovon die Hälfte der Herrschaft gehörte. Um eine Ueberprüfung des Handwerks zu vermeiden, hatten auch die Metzgerzünfte, wenn sie in das Handwerk des Vaters treten wollten, eine Gebühr zu zahlen, welche sich jedoch nur auf die Hälfte der obigen, nämlich auf 15 Gulden 12 Bagen belief.

Das deutsche Handwerk in der Krise



infolge der zunehmenden Arbeitslosigkeit breiter Volksschichten immer schlechter werdenden Lage der Landwirtschaft immer weniger wurden, mußten viele Betriebsinhaber ihre Geschäfte — heute teilt das deutsche Handwerk vor einem neuen Abschnitz seiner Geschichte. Im neuen Reiche werden viele seiner Wänsche und Hoffnungen verwirklicht und die Handwerkswirtschaft ist bereits in vielen Berufen an der allgemeinen Belebung des Wirtschaftslebens beteiligt.

Starker Rückgang des Umsatzes

Das deutsche Handwerk hat in der Krisenzeit der vergangenen Jahre Schweres durchgemacht müssen. Während es im Jahre 1926 noch eine recht beträchtliche Gefellenzahl aufweisen konnte und im Jahre 1928 vom Gesamtumfang der deutschen Volkswirtschaft rund 1/6 umfekte, fiel die Gefellenzahl und der Umsatz im Handwerk in den folgenden Jahren erheblich. Zu erst waren es die hohe Steuerlast und die sonstigen öffentlichen Ausgaben, welche die Rentabilität der Handwerksbetriebe so sehr herabdrückte, daß die geringen Reserven der Betriebsinhaber immer mehr zusammenschmolzen.



Schlosser, Mechaniker

Wilhelm Argast
Kunst- und Bauschlosserei — Adlerstraße 27, Telefon 2051
Apparatebau / Dreherei / Eisenkonstruktionen
Reparaturen aller Art

Karl Daler
Adlerstraße 7, Telefon 1258

Gebrüder Häfele
Bau- und Kunstschlosserei
Luisenstr. 14 - Fernruf 2278
Eisen- und Blechkonstruktionen jeder Art



Schlosser, Mechaniker

Emil Guichardaz
Kunst- und Bauschlosserei
Karlsruhe, Bürgerstraße 9 - Telefon 1496
Neuarbeiten und Reparaturen



Schlosser, Mechaniker

Johann Sauer
Kunst- und Bauschlosserei
Blumenstr. 8 Karlsruhe i. B. Fernspr. 3500
Neuarbeiten und Reparaturen



Schreiner

Bau- und Kunst-Tischlerei, Dreherei
Alexander Crudup
Gottesauer Kaserne, Eingang Schlachthausstr.
Fernsprech-Anschluß Nr. 7720



Maler, Tapezierer

Gerber & Knobloch
Dekorations-Malergeschäft - Adlerstraße 26
Ausführung sämtlicher Malerarbeiten

E. J. Heck
Maler und Tapeziermeister
Zirkel 14 Fernruf 4995

KARL FRITZ
Maler- und Tapeziergeschäft
jetzt Yorkstr. 5 Telefon 6369



Maler, Tapezierer

Gottlieb Scheuble
Feine Maßschneiderei
Karlsstraße 88

Karl Rüdiger
Feine Maßschneiderei
Akademiestraße 23

Eugen Amberg
Malermeister
Kriegsstraße 162 Telefon Nr. 7625



Kürschner

Kürschner
NEUMANN — Erbprinzenstr. 3
Telefon 5019

Otto Braun
Kürschnermeister, Kaiserstr. 38



Schneider

Maßschneiderei Herter
Kaiser-Allee 49 — Telefon 527
Anfertigung eleganter Herrenmoden und Uniformen

Den flotten Anzug
oder Mantel, sei es fertig oder nach Maß,
kauft man am billigsten bei
L. Gretz, Schneidermeister
Marienstrasse 27

Josef Ring
Vornehme Herrenschneiderei
Erbprinzenstr. 8 - Telefon 5931



Polsterer

Polstermöbel und Dekorationen
Ludwig Ruff
Markgrafenstr. 38 Telefon 5857

Karl Dörr
Werkstätte für Polstermöbel und Dekorationen
Markgrafenstr. 43 - Fernsprecher 7085
Reparaturen bei billigster Berechnung.

Benedikt Braun
Spezialgeschäft für Polstermöbel und Matratzen
Amalienstr. 6

sterjöhne, welche das Handwerk des Vaters in gleicher Weise fortsetzen wollten, hatten jährlich 6 Pfennig an das fürstliche Kammergut zu entrichten. Sollte die Zahlung aber infolge jugendlicher Vergeßlichkeit oder weil sich der Zahlungspflichtige etwa auf der Wanderschaft befand, trotz Erinnerung bei dem Vormund, unterbleiben, so wurde er um 15 Gulden in Strafe genommen, welche je zur Hälfte der Herrschaft und der Zunft zufielen. Sollte aber, was auch vorkam, ein Meister sich außer Landes begeben, aber trotzdem, „um gewisser Ursache willen“, das Handwerk wie bisher ausüben, so sollte er zuvor bei dem Handwerk ordentlich um Erlaubnis hierzu nachsuchen, auch versprechen, die jährlichen 6 Pfennig zu entrichten, worauf ihm die Erlaubnis auf zwei Jahre zu erteilen war. Sollte er sich vor Ablauf dieser Zeit wieder einstellen, durfte er ohne weiteres sein Gewerbe fortsetzen; ließ er jedoch die Frist verstreichen, so hatte er sich wie ein Fremder neu einzukaufen. Vor Entrichtung des vorgeschriebenen Handwerksgeldes durfte das Handwerk bei 10 Schilling Pfennig Strafe nicht ausgeübt werden. Von einem jeden Lehrlingen waren der Zunft 9 Gulden zu entrichten, welche die Hälfte davon der Herrschaft abzuliefern hatte. Knechte im Handwerk zu gebrauchen, war bei Strafe verboten.

Alljährlich vor Ostern sollten die Gewichte neu geeicht und nachgeprüft werden. Für falsche Gewichte waren die weiter unten folgenden Strafen festgesetzt. Bei Strafe hatten die Metzger dafür zu sorgen, daß ihre Bank von Ostern bis Fastnacht, d. h. das ganze Jahr mit Ausnahme der Fastenzeit, jederzeit mit Siebes- und Bratfleisch zu versehen war, daß ein Mangel nicht eintreten konnte. Der Metzger, welcher an Ostern nicht schlachtete, sollte das ganze Jahr nicht schlachten, außer er wäre krank oder außer Landes.

Alles Vieh sollte Kaufmannsgut sein, d. h. sich in autem, handelsüblichem Zustande befinden; Schweine und Schafe durften ohne Genehmigung nicht eingeführt werden und auch nur mit Vorwissen des Bürgermeisters auf die Weide geschickt werden. Nach auswärts durfte Vieh bei Strafe nur verkauft werden, wenn es am Orte selbst unverkäuflich und abgängig war. Bei Verlust des Handwerks war den Metzgern der Verkauf an jenen Orten verboten, wo er infolge von Seuchen und anderer Ursachen vom Bienenmeister verboten worden war. An Orten, wo Vieh umgehenden, war jeglicher Handel auf 6 Wochen und 3 Tage verboten. An Orten, „wo das Roth ist“ (Rotharnen des Rindviehs?), war ebenfalls jeglicher Kauf verboten. Eine umgehende Kuh durfte vor Umflus von vier Wochen nicht geschlachtet werden. Geschlachtet werden durfte nur in den dazu bestimmten Schlachthäusern; das Wässern des Fleisches war streng verboten. Die Mäuler sollten zwei fingerbreit unter den Augen abgehauen werden. Augen, Zehen und Geißelbein durften nicht verwendet werden. Jeglicher Fleischverkauf, bevor die Geschworenen ihre Tätigkeit der Beschau und Schätzung bei allen Metzgern beendet hatten, war streng verboten. Ausgenommen hiervon waren nur die Lieferungen für die fürstliche Hofhaltung, für Wächnerinnen, Kranke und presthafte Perionenn. Eingehende Bestimmungen regelten den Verkauf. So war der Metzger verpflichtet, das verlangte Fleisch, sofern er es vorrätig hatte, zu verabfolgen; es war z. B. ausdrücklich unterlag, für eine Wächnerin oder

Carlsruher Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Samstag, den 15. Oktober 1933

Koman von Peter Kohge.

Copyright by Carl Düncker, Berlin.

Ein Mann verfolgt sich selbst!

Der Aufseher ließ das Essen herbeibringen, das keineswegs Befangenen war. Wieber fragte Jek, wie beinahe alljährlich den Mann nach der Herkunft dieser schmackhaft gekochten Speisen: „Kann man nicht erfahren, wer so für mich kocht?“ Aber der Bediente verneinte; das Essen werde mittags und abends aus einem Restaurant in der Nähe herübergebracht, wo es offenbar bestellt worden sei; der Wirt habe strenge Schweigepflicht, er dürfe den Spender nicht nennen. Wer von seinen Bekannten konnte das getan haben? Jek? Jemand aus der Pension? Und im tiefsten Jänner müßte er doch immer wieder, es sei Helene gewesen, von der er nur erfahren hatte, sie sei verkommen worden, nicht aber was sie ausgeht hat.

her! Ich bin noch aus einer anderen Generation. Sie haben wahrscheinlich seit Ihrer Schulzeit keinen Zirkus gesehen — wie? Wie kann denn ein normaler Mensch die Erinnerung verlieren? Das haben Sie in einem Roman-Büchli gesehen, wie? Der Arzt legte sich auf den aufstehenden Stuhl: „Nur, als Unfug! Mir erzählt keiner was. Aber fangen wir an.“ Er zog einen zerknüllten Zettel aus der Tasche und notierte alle Anworten mit seiner leichten Schrift: „Ihre erste Erinnerung?“ Jek, ohne nachzudenken: „Ich schätze einen Kirchenkleriker und hatte zwei Tage schreckliche Angst vor „Hindbarmungsübung“, ein Wort, das ich damals zum ersten Male hörte und gar nicht aussprechen konnte.“ „Sehr gut. Wo findet man Hindbarmungs?“ „Keine Ahnung, wahrhaftig nicht in Afrika oder Amerika, ich bin in kein Zoolog.“ „Der Herr räusperte sich, aus Keuchen und Husten löste sich der Satz: „Weiches Weiter war heute vor acht Tagen?“ „Das mag eine gute Frage für jemand, der nicht gerade in einer Zelle sitzt — ich glaube, vormittags war Sonne und Regen. Abend regnete es.“ „Das ständige Geklatsch des Pfingstlers rüttelte sich wie der Ramm eines gereizten Krupfadens.“ „Wenn Sie sich über mich lustig machen wollen, lieber Jek, müßens früh aufstehen.“ „Ich habe es bis zum Doktor gebracht, Herr Sanitätsrat.“ „Der mächtige Oberkörper beugte sich zurück. Die dicken Lippen öffneten sich, aber nur die flobige Faust fiel drohend auf den Tisch.“

„Herr Sanitätsrat Fuchsinger kommt zur Untersuchung“, und schloß die Tür. Der Riese trat so nahe heran, daß Jek spürte, wie sein Haar das feste Kinn des Arztes berührte, der sofort mit ungeschminkt schallender Stimme und weiten Schwingern und Upercus seiner Pranken eine Ansprache hielt. „Jünger Mann, hören Sie mit einmal gut zu. Lassen Sie mich! Ihr Fall ist, wie Sie ja gehört haben werden, leider eine sogenannte Entzation geworden. Sehr ehrsund für Sie. Ich werde jetzt einige Fragen an Sie richten, durch die endlich die Diskussions über Ihren Gesundheitszustand zum Schweigen gebracht werden wird. Ich bin es einig mit Ihnen, einen Menschen, der ganz gesund ist, für geisteskrank zu erklären. Schauen Sie mich an: bin ich verrückt wie? Na also! Nur keine Verunsicherungen. Sie sind ja von meinem Kollegen schon einmal psychiatrisch worden — leider fehlt den meisten Psychiatern das Verständnis für ihren Beruf: der gesunde Menschenverstand. Aber mit nicht, lieber Jek, mir nicht! Mein Vater war ein Grundbesitzer, und ich hab' heute noch fest auf der Erde. Das hab' ich Ihnen nur sagen wollen, bevor wir anfangen.“

„Weiter! Sie haben hier an der Technik studiert: wer war Ihr Lehrer in Mathematik?“ „Professor Meurer.“ „Professor Meurer?“ „Professor Himmel.“ „Der enorme Schädel des Arztes drehte sich mehrmals hin und her: „Ich verzeih' den Kollegen nicht. Die Hauptstadt von Peru?“ „Lima, wenn ich nicht irre. Ich weiß es von den Kreuzworträtseln, da ich kein Geograph bin.“ Die verschömmerten gelben Augen blickten auf, das rechte schloß sich, das linke schielte weitend hinüber. „Nagen Sie einmal vor dieser Östigkeit an Gedächtnisverlust gelitten?“ „Das hat man mich in diesen Wochen etwa schon geahmt gefragt. Mein, niemals.“ „Plötzlich fühlte sich Jek sehr müde und schloß halb die Lider. Die brüllende Stimme des Sanitätsrats schrie ihm empor: „Hörst du, Bismarck! — Sie sind so normal wie ich und jeder andere Mensch, der nicht interniert ist. Nur noch eine Frage, ich komme morgen wieder oder Sie müssen hinaus auf meine Klinik. Das soll ja heut' keine Psychiatrie sein — nur ein oberflächliches Bild von Ihnen. Also noch eine Frage: Ihre Eltern sind tot, wie ich gehört hab'. Ihre letzte Erinnerung an Ihren Vater? Sagen Sie er gestorben.“ „Er starb am 4. April 1911. Ich habe ihn vierzehn Tage vorher zum letzten Mal gesehen, als er ins Krankenhaus übergeführt

Alibi.

Von Geno Ohlschläger.

Die junge Dame war die beste, mit der Schmiedel sich damals verabschiedet hatte. Sie war gerade wieder mit Schmiedel zusammen gewesen, als ihn heute morgen die Aufforderung des Verteidigers, sich als Zeuge zu stellen, erreichte, und sie war mit Schmiedel ins Gericht gefahren, da sie wissen wollte, was man von ihrem Verlobten wollte. Trotz der verächtlichen Bepfehlung von damals war inausgehend aus dem beiden ein Brautpaar geworden. Schmiedel mußte sich etwas leisten, Ostar, flüchtete sie jetzt ihrem Verlobten zu. „Wir trafen uns damals zufällig noch als ich noch dem du noch sechs gewartet. Ich triumphierte innerlich, daß du doch bis vierzig noch sechs gewartet hast. Denn so spät war es ja jetzt schon, und du fahst doch eben aus dem Café. Ich laute aber nichts, um dich nicht zu ärgern. Wo es aber jetzt um Schuld oder Unschuld eines Menschen geht, muß ich dich darauf aufmerksam machen! Du müßt damals tatsächlich bis vierzig noch sechs auf mich gewartet haben; denn als wir uns trafen war es schon auaunzig noch sechs, das weiß ich ganz genau, das kann ich beweisen.“ „Am Gotteswillen, ich kann doch keinen Meineid geleistet haben! Ich habe doch auf die Uhr gesehen, als ich wegging!“ „Auf welche Uhr denn? Du hastest doch keine damals zur Reparatur weggegeben.“

„Auf die Uhr im Café natürlich! Und die ging genau. Das war eine moderne elektrische Uhr. Sie hängt über dem Kuchentisch und ich sah in dem kleinen Zimmern, in dem ich saß, genau, daß es auf vier vierzig noch sechs war. . . . Ich sah es. . . . Ja, da fällt mir etwas Wichtiges ein. Herr Rechtsanwalt, rufen Sie sofort das Gericht wieder in den Saal. Sagen Sie dem Herrn Vorsitzenden, ich muß meine Aussage widerrufen, ich habe ihm etwas Bedeutendes mitzuteilen!“

„Was machen Sie denn für Sachen!“ sagte der Vorsitzende an dem Zeugen Schmiedel, als das Gericht wieder Platz genommen hatte. „Wenn Sie uns nützlich in der Beratung gehört haben, werde ich Sie wegen ungebührlichen Verhaltens vor Gericht verurteilen. Also: was wollen Sie in Ihrer Aussage richtigstellen?“ „Herr Vorsitzender, ich bin in mehreren Aufstellungen, daß ich unwillkürlich eine falsche Angabe gemacht habe, und daß ich dadurch veranlaßt wurde, meine Aussage zu widerrufen. Meine Frau hat mich darauf aufmerksam gemacht, nachdem nachzudenken, wie das mit der Uhr war. Ich habe allerdings genau gesehen: vierzig noch sechs, als ich wegging. . . . Aber mir ist jetzt eingefallen, daß ich im Nebenraum saß und die Zeit von der Uhr — im Entgelt abgelesen habe! Während ich vierzig noch sechs las, war es also — abgelesen! Während ich vierzig noch sechs las, war es also — betren — in Wirklichkeit schon vierzig noch sechs!“

Humor.

Unter Kollegen. Ein Bengel stiehlt auf seinem Hofler durch die Straße. Der Motorradfahrer hupt und brüllt: „Stinkt du wohl mal recht ran?“ „Auf der Dangel: „Wart herein Sie denn so, Herr Kollege!“ (Jugendlich)

Dann kommt es anders. Er: „Das soll dein neuer Hut sein? Da ha ba, ich werde nicht aufhören zu lachen!“ „Sie: „Nache nur, so lange du willst — morgen kommt die Rechnung!“

Bestehender Trost. Max scheint der Ansicht zu sein, er sei mehr als ich. Er tat gestern so, als wenn er mich nicht kennt.“ „Kümmere dich doch nicht um diesen Titel. Was der ist, bist du doch schon lange.“ (Mene 3. 2.)

Genügend. „Nehmen Gnädige Frau das große Kuchengut zu vier oder das kleine an zwei Markt?“ „Ich denke, das kleine wird genügen; wir sind sehr schwache Geister.“

Unständliches Verhalten. „Ihre Bemerkung sind ja wirklich zum Verwechseln ähnlich! Wie können Sie sie nur auseinanderhalten?“ „Wir lassen sie ähnen! Gerbard kann bis hundert zählen, Baldeemar nur bis fünfundsiebzig!“ (Pages Gates)

„Ich gebe zu, daß die Indigenen sämtlich für die Schuld des Angeklagten sprechen“, sagte Dr. Hofmann. „Aber ich bin dennoch von keiner Unschuld vollkommen überzeugt. Nicht nur, weil ich kein Verteidiger bin und während der Verurteilung den Anwesenden als einen Menschen kennen gelernt habe, der dieser Tat unfähig ist. Ich weiß auch, daß meine Ueberzeugung hier im Gerichtssaal nicht genug wiegt, um Sie zu einem Freispruch zu bewegen. Deshalb freie ich mich, daß ich imhände bin, den Beweis für die Unschuld meines Klienten anzutreten. Der Angeklagte hat angegeben, daß er an jenem Dienstaag nachmittags im Café Zentrum war. Das Café Zentrum ist Ihnen weniger bekannt; es ist ein kleines Lokal in der Königsstraße. Der Angeklagte behauptet, daß er dort bis vierzig noch sechs Uhr geessen habe. Da aber die Zeit um sechs geessen ist, kann er unmöglich der Täter sein. Es war uns bisher nicht möglich, die Angaben des Angeklagten als richtig zu beweisen, da, wie Sie am ersten Verhandlungstag gehört haben, weder der Wirt noch die Kellnerin sich an den Zeitpunkt erinnern können, an dem der Angeklagte, dessen Verlobte Ihnen noch in der Erinnerung verbleiben ist, das Café verlassen hat. Es ist uns heute endlich gelungen, den Herrn Vorsitzenden zu machen, der damals gleichzeitig mit dem Angeklagten fortgegangen ist, und der daher wissen muß, daß er bis vierzig noch sechs dort war.“

Wir bitten um Entschuldigung, wenn der Zeuge sich noch nicht gemeldet hat; wir haben erst heute morgen seine Adresse erfahren und erwarten sein Erscheinen jeden Augenblick. . . . Bei diesen Worten des Verteidigers meldete sich an der Tür des Verhandlungszimmers Herr Ostar Schmiedel. Der Angeklagte erkannte den Herrn aus dem Café. Der Vorsitzende ließ ihn an sich führen, vererbte ihn und begann gleich mit seiner Vernehmung.

„Also, Herr Schmiedel“, sagte er freundlich, um die Aufregung des Erscheinenden zu mildern, „Sie entsinnen sich genau, daß Sie an jenem Dienstaag im Café Zentrum waren?“ „Natürlich! Ich hatte an dem Tag eine Verabredung mit. . . .“ „Mit einer Dame wohl? Das interessiert uns hier nicht.“ „Ja, das ist aber wichtig. Sie ist nämlich nicht gekommen, und deswegen bin ich dann weggegangen.“ „Da hat's wohl später eine kleine Auseinandersetzung gegeben, und darum erinnern Sie sich noch so gut an den Tag! Können Sie sich nun auch noch genau erinnern, daß Sie mit dem Angeklagten zusammen das Café verlassen haben? Sehen Sie sich den Herrn mal an. War er im Café? Sind Sie mit ihm zusammen gegangen?“

„Ja, das war der Herr. Er hatte mich gegenüber gesehen. Ich hatte mich geärgert, weil er merkte, daß ich verurteilt worden war, und wie er dann mit mir gleichgültig ging, dachte ich noch: der hätte doch auch schon eher gehen können. Das kann ich auf meinen Eid schwören.“ „Und Sie wissen auch bestimmt, daß es vierzig noch sechs Uhr war, als Sie fortgingen?“ „Der Zeuge nach sechs! Ich hätte doch nicht so lange auf die Dame gewartet!“ „Und woher wissen Sie so genau, daß es vierzig noch sechs war?“

„Ich habe auf die Uhr gesehen, und ich habe gedacht: bis vierzig noch sechs habe ich gewartet. Wenn sie noch später kommt, soll sie mich nicht mehr finden!“

„Das ist aber doch vollkommen ausgeschlossen. . . .“, rief der Angeklagte. „Aber hören Sie den Zeugen nicht!“ fiel ihm der Vorsitzende ins Wort. „Der Zeuge macht keine Angabe mit vorzüglicher Präzision. Geben Sie also lieber endlich zu, daß die Geschwichte mit Ihrem Alibi ein Verhör war, uns zu täuschen. Sie erwidern mit einem Gehändnis die Arbeit des Gerichts und Ihre eigene Lage!“ „Ich kann doch nichts sagen, was nicht wahr!“ „Das Gericht wird sich kein Urteil über Sie auch bilden, wenn Sie bei Ihrem Zeugen stehen!“ Während sich das Gericht zur Beratung zurückzog, erhob sich im Zuschauerraum eine junge Dame und bat den Rechtsanwalt, den Zeugen Schmiedel sprechen zu dürfen. „Privatgespräche sind jetzt hier nicht statthaft!“ lehnte der Rechtsanwalt ab. „Es ist nicht privat, es hat mit dem Prozeß an tun, ich glaube, es ist sogar sehr wichtig.“ „Na, dann kommen Sie hier durch und sprechen Sie mit Herrn Schmiedel; aber ich muß das dem Herrn Vorsitzenden noch her melden.“

Anselm M. Schmitt / Die bösen Wuben von Karlsruhe vor 75 Jahren

Noch vor 75 Jahren wußte wohl jedermann in Karlsruhe, wo und was der Pyramidenklub in Karlsruhe ist, und welche Bedeutung er für die Stadt hat...

Der Pyramidenklub ist ein Verein, der sich dem Zweck widmet, die Erinnerung an die Pyramiden zu erhalten...

Die Pyramiden sind ein Wahrzeichen der Stadt Karlsruhe und haben eine lange Geschichte...

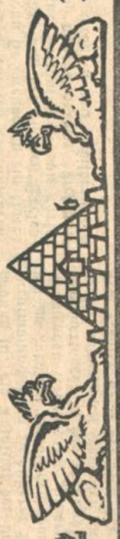
Die Pyramiden sind ein Wahrzeichen der Stadt Karlsruhe und haben eine lange Geschichte...

Die Pyramiden sind ein Wahrzeichen der Stadt Karlsruhe und haben eine lange Geschichte...

Die Pyramiden sind ein Wahrzeichen der Stadt Karlsruhe und haben eine lange Geschichte...

Schriftleiter: Carl Sob. — Druck und Verlag des „Karlsruher Tagblatt“.

Die Pyramide Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt



22. Jahrg. No 42 15. Okt. 1933

Anna Maria Renner / Alban Stolz

Anna Maria Renner, im Reichstum und Werden von ihr genährt, ein Landmann, mit Boden und Volkstum...

Anna Maria Renner, im Reichstum und Werden von ihr genährt, ein Landmann, mit Boden und Volkstum...

Anna Maria Renner, im Reichstum und Werden von ihr genährt, ein Landmann, mit Boden und Volkstum...

Anna Maria Renner, im Reichstum und Werden von ihr genährt, ein Landmann, mit Boden und Volkstum...

er auch Johann Christoph Blumhagen kennen, von dessen menschen-

Die erste geistliche Beziehung in seiner Laufbahn war geistlich.

Es besteht eine enge Vertrauensbeziehung zwischen dem Verfasser

Alle Rechte vorbehalten die Schärfe des Gedankens, die an der

Das Erlebnis der Natur wird bei Blumhagen in zwei verschiedenen

Sein ein inbrünstiges Verlangen nach Dauer, nach einem

ber Bücher — aber Blumhagen selbst hätte darüber geäußert

Plata = Maria Frey / Vom Meinen und vom Nichten

Manchmal wird überall und in vielerlei Situationen, wo es

Der platonische Metapher: „Sich zu freuen und sich nicht zu freuen“

Anna Seibert / Es war einmal

Das Kind in der Kammer oben, liebe Stoppel, handbesetzt;

Sich vergnügte mit keinem Antern, auf dem Schmelzigt das Kind

einer Zeit der Selbstbestimmung eines Volkes auf keine richtigen

Meinen und vom Nichten

im allgemeinen den Blickfang der Maschine anderer Worte, im

Der Mensch bedarf des Zorns, ohne daß ihm dies klar bewußt

Das Kind in der Kammer oben, liebe Stoppel, handbesetzt;

Sich vergnügte mit keinem Antern, auf dem Schmelzigt das Kind

Altgermanische Handwerksbräuche.

Die Erteilung des Meisterwürde. / Ein Kapitel Urgeschichte des Handwerks.

einen Kranken das verlangte Kalbfleisch abzuschlagen, wenn nicht gleichzeitig anderes Fleisch mit dazu gekauft wurde. Wolfbissiges oder betrüchtliches Schweinefleisch, sowie über sechs Jahre alte Harren durften nur auf der Freibank (Pfennigbank) ausgehoben werden. Die Eingeweide durften nicht mit dem Fleisch zusammen gelagert werden. Ein Metzger, welcher Rindfleisch feilhielt, durfte daneben nur noch Kalbfleisch, Kälber- und Lämmerfleisch halten, dagegen kein Schweinefleisch. Die Metzger waren verpflichtet, die Verbraucher während des ganzen Jahres genügend mit Kalb- und zu gelegener Zeit auch mit Hammel- und Schaffleisch zu versorgen, wobei Schafe, welche weniger als drei Heller wert waren, nur auf der Freibank ausgehoben werden durften, wie auch die Schlachtung von Schafen nach dem St. Andreastag (4. Februar) verboten und jene von Hammeln nur mit Genehmigung des Bürgermeisters gestattet war.

Auf genaue Waagen und richtiges Gewicht wurde größter Wert gelegt und demgemäß auch die Strafen festgesetzt. Bei einem Mindergewicht von

- 1/2 Quentlein (quintil) dritthalb Schilling Pfennig;
- 1 Quentlein fünf Schilling Pfennig (1,66 Gramm);
- 1/2 Loth zehn Schilling Pfennig;
- 1 Loth ein Pfund Pfennig;
- 2 Loth zwei Pfund Pfennig;
- 3 Loth drei Pfund Pfennig;

Bei über drei Loth war der Metzger zu strafen. Nach dem Erkenntnis der Schöher oder des Gerichts. Die Gewichte mußten aus Eisen hergestellt sein und durften nur von den geschworenen Ehemännern ausgegeben werden, welche dieselben mit ihrem Eigengehen zu versehen hatten. Unschlitt, Schmer, Schmalz, oder Fische durften nicht auf der Fleischwaage abgemogen werden, sondern auf der Frommaage der Gemeinde. Kälber unter drei Wochen durften nicht geschlachtet werden; schwangere Frauen, Wöchnerinnen und Kranke, aber auch die fürstliche Hofhaltung, die Räte und vornehmen Bedienten waren vorzugsweise zu befehlen. Bei drei Pfund Pfennig Strafe war den Metzgern verboten, durch sich selbst, ihre Knechte und Gesinde den Wirten und Bürgern Kälber zu kaufen; Lämmer und Kälber sollten unzerstört gelassen, Kopf und Hals mit verkauft werden. Beim Verkauf von Schweinefleisch sollten die Seiten zuvor abgezogen und der Speck ohne Schlachten und Bauch gegeben werden, welche letztere nur als magerer Speck bewertet wurde. Kälber und Rüsse sollten nicht verkauft werden. Besondere Reinlichkeit wurde den Metzgern bei der Herstellung von Wurst zur Pflicht gemacht. Salz und Därme durften nur pfundweise verkauft werden und mußten auf einer durchlöchernten Waagschale abgemogen werden, so daß das Wasser ablaufen konnte. Krankhafte Lungen und Leber durften nicht verwendet werden. Um der eingebrachten Unordnung beim Ausschneiden des Fleisches zu steuern, wurden auch hier einheitliche Bestimmungen erlassen. Zweimal wöchentlich waren die Metzgereien einer gründlichen Reinigung zu unterziehen.

Da überall geklagt wurde, daß auf den Jahrmärkten, Kirchweihen, Hochzeiten und anderen festlichen Anlässen die Wirte, und sogar die Juden, selbst schlachteten und häufig das Fleisch im Hausierhandel absetzten, und dadurch sowohl der Metzgerhandwerk schädigten, als auch die Herrschaft um das schuldige Ungeld brachten, wurde angeordnet, daß auch für diese Anlässe nur die Metzger das Fleisch zu liefern hätten. Der Hausierhandel mit Fleisch aber wurde gänzlich untersagt. Nur für den Fall, daß beim Metzger kein Fleisch zu erhalten wäre, wurde den Wirten das Recht zuerkannt, selbst zu schlachten.

Nach einer langen Reihe weiterer Vorschriften und Anordnungen wurde zum Schluss die Bestimmung getroffen, daß der Bruderstag der Metzger alljährlich am den ersten nach Neujahr fallenden Montag stattzufinden habe.

Wer kennt die Tatsache, daß es schon viele Jahrtausende vor dem Beginn unserer Zeitrechnung Zünfte gab, ist das die eigentliche Schulung des Knaben von den Zünften ausgeübt wurde, im besonderen vom Meister. Theorie und Praxis arbeiteten an dem jungen Menschen Hand in Hand. Das Sitzen auf Schulbänken und das Abhalten von sogenannten Schulstunden, ferner die Behandlung einzelner Lehrfächer, war den Germanen unbekannt. Stufenweise schritt der aufzunehmende Lehrling im Erkennen und Können aufwärts, je nachdem er die Befähigung dazu in sich trug.

Zur Entwicklungsstufe des heranreifenden Menschen gehörte der Lehrling- und Gesellenstand. Der Knabe kam in die Lehre bei einem Meister, dort lernte er praktisch die Kunst, die er sich zur Ausübung erwählt hatte. Der theoretische Unterricht lief nebenher und wurde

blaffen dieser wohlweisen Einrichtung führte erst dazu, daß der enge Zusammenhalt der wertvollen Bevölkerung von einem irreführenden System zertrümmert werden konnte und damit auch die Einheit der verschiedenen Stände zueinander und die des ganzen deutschen Volkes!

Nach den Wanderjahren, also 7 Jahre nach seiner „Freisprechung“, war der Geistle zur Meisterschaft reif. War er in der Lage, sich selbständig zu machen und einen Haushalt zu gründen, durfte er die Prüfung beantragen. Als Meister erhielt er nun zum äußeren Zeichen seiner Würde die Meisterschürze. Damit waren tiefere Einweisungen in die Kunst und das Wissen des germanischen Handwerks verbunden.

Das Viered auf der Schürze des Meisters aber deutete auf die vierfache Zusammenfassung



Der Handwerksmeister

mit seiner Familie versinnbildlicht deutsches Volkstum im wahrsten Sinne. Mit seiner Heimat und seinem Handwerk eng verwachsen, zählt der deutsche Handwerksmeister zu den stärksten Stützen von Volk und Staat. Am frühen Morgen schon ist er bei seiner Arbeit, die ihm zum Inhalt seines Lebens geworden ist. Ueber aller Arbeit aber vergißt er nicht, auch seiner Familie zu leben. Der Feierabend sieht ihn im Kreise seiner Lieben und sein Heimat- und Familienblatt vermittelt ihm nun in lebenswahrer Form die ihn interessierenden Geschehnisse aus nah und fern. Die Zeitung, die dem badischen Handwerksmeister schon seit 178 Jahren treue Dienste leistete und auch ihrer Aufmachung nach dem Geschmack des Handwerksmeisters und seiner Familie entspricht — ist das

Karlsruher Tagblatt

die interessante Morgenzeitung der badischen Landeshauptstadt. | Bezugspreis monatlich nur M. 2.10 frei Haus! Durch die Post M. 2.10 + 42 Pfg. Zustellgebühr



ebenfalls vom Meister erteilt, wie z. B. Rechnen, Schreiben und Lesen. Keuchlich erkannte man den Lehrling an seinen kuraufgehobenen Haaren und dem unbedeckten Kopf, sowie an der quadratischen Schürze, an die ein dreieckiger Lapp angeheftet war, der vor der Brust getragen wurde. Die Waffen standen dem Lehrling nicht zu.

Nach 7 Jahren durfte der Lehrling die Gesellenprüfung machen. Der Geistle war nun „freigesprochen“, durfte das Haar wachsen lassen, das nur an der Stirn gekürzt war, durfte den Hut und Waffen tragen, als Zeichen seiner Freiheit. Nach einigen Jahren, die er noch beim Meister blieb, begann dann die Wanderzeit.

Erst als das Handwerk selbständig geworden war, legte man den Gesellen die Pflicht auf, wenigstens drei Jahre zu wandern, um sich in der Kunst zu vervollkommen. Das Wandern war auch das einzige Mittel, um das Gefühl der Zusammengehörigkeit wachzuhalten und die erlangten Fortschritte einzelner Meisterzüge zum Gemeingut aller zu machen. Das Ver-

des Körpers hin, und zwar 1. auf den Trieb, das Verlangen, die Leidenschaft, das lustige Element; 2. auf das Leben (feurige Element); 3. den geistigen Körper (wässeriges Element), 4. auf den höchsten Körper (irdisches Element). Dreieck und Viered zusammen, also 3 plus 4 gleich 7, war Symbol der Siebenheiler kosmischen Gesamtheit, des Alls, wie die sieben Töne, die sieben Farben des Regenbogens. Darauf beruhte das ganze Geheimnis der Schöpfung und Aufgabe des Meisters, sei es nun, jenes „Geheimnis des Geistes der Schwannenen“ zu finden, sowie zu finden, was man als „das verlorene Meisternwort“ bezeichnete. fand er dies, so wurde er ein „Hagelstern“, der sich in die Einigkeit zurückzog. Die Hagelsternen wurden das Vorbild der „wilden Männer“, der späteren „Einsiedler“, der Adepten im Mittelalter und der „Hagelstern“, jener Männer, die nicht heirateten! In der Einigkeit sollten sie die wahre Schönheit des Gehauten im eigenen Geiste zu einem Idealbild und Gebilde gestalten, sie wurden Künstler, d. h. Künstler, aus sich heraus schaffende und schöpfende

Könner! Je nach dem Fortschreiten ihrer Erkenntnis und ihres Meistern der Materie (Hand-Werk 9) wurden sie schließlich von den höheren Ärmaren aufgenommen und zu einem solchen ernannt.

Überall da, wo man die Auswirkungen der Entwicklungsordnung der Volksgenossen damaliger Zeiten unterucht, erblickt sich eine wunderbare, harmonische Organisation, ein enger Zusammenhalt und förderlicher nationeller Aufbau, sowie straffe Durchbildung der „Zwei-Einheit Geistkörper“ zur Drei-Einheit als festes Gefüge, in das Unbedeutendes und Unbilliges eingeordnet werden konnte. Der soziale und politische Wunderbau auf dieser Basis übertraute bei weitem die soziale und politische „Ordnung“ der bisherigen deutschen Staatsordnungen und stellte etwa das dar, was heute Siller mit seinen Streben nach erzielen will. Nicht zuletzt liegt die Ursache zu seiner geschichtlichen sakralen Zucht der Zünfte und Innungen, in der naturgemäßen Entwicklung des Einzelnen von Jugend an, wie es jetzt wieder aufbauend im Dritten Reich erfolgen wird. Daß dieses Verfahren der Entwicklung des Jäh richtig war, zeigt sich auch darin, daß sich diese germanische Schulung noch bis in das Mittelalter hinein erhielt und gepflegt wurde, also muß sie ungewöhnlich lebenshart und demnach nachahmenswert gewesen sein.

Hans D. Reisch.

Das deutsche Handwerk

Die Zahl der deutschen Handwerksbetriebe beträgt: **1400000** (Stand von 1931)



Gegenüber 1926 ist die Zahl der deutschen Handwerksbetriebe um etwa 100 000 gestiegen. Wenn diese Entwicklung zwar ein Ausdruck dafür ist, daß in der Zeit des wirtschaftlichen Tiefstandes bei den bisher unselbständigen, nun arbeitslosen Handwerksgehilfen eine erhöhte Neigung besteht, sich selbständig zu machen, so geht doch aus der Tatsache, daß 1,4 Millionen Handwerksbetriebe im Deutschen Reich vorhanden sind, die Lebensfähigkeit des Handwerks mit aller Deutlichkeit hervor. Innerhalb der Gesamtzahl der Handwerksbetriebe nehmen die Bewandlungshandwerke einen großen Teil ein. Hier sind es in erster Linie die Schneiderei- und Schuhmachereibetriebe, welche diese Handwerksgruppe der Betriebszahl nach an der Spitze marschieren läßt. Die jeweilige Zahl der Betriebe in den einzelnen Gruppen ist jedoch kein Ausdruck für ihre wirtschaftliche Bedeutung innerhalb des Gesamthandwerks, zu deren Feststellung auch der Umsatz in den verschiedenen Gruppen herangezogen werden muß. In dieser Hinsicht stand früher das Bauhandwerk an der Spitze, während heute infolge der schlechten Lage des Baumarktes wohl die Nahrungsmittelhandwerke dem Umsatz nach an erster Stelle marschieren. Nicht minder wichtig sind die der Zahl nach geringeren, aber kulturell hochstehende Handwerke, wie zum Beispiel die Kunsthandwerke.



Schuhmacher



Schuhmacher



Blechner



Bäcker, Konditoren



Metzger

Goldene Medaille **Wenn dich der Schuh drückt** **Silberne Medaille**
wird er 1 bis 2 Nummern verlängert oder erweitert.

Orthopädische Schuhe, S.A.- und S.S.-Stiefel in jeder Ausführung
Ernst-Schuhmachermstr.
Erbprinzenstr. 5, neb. Piano-Schweigsut

W. Günther
Schuhmachermstr.
Zähringerstr. 74

Schuh-Zepf
Zähringerstr. 31

Karl Karcher, Schuhmachermstr.
Herrenstr. 42 - Karlsruhe i. B. - Telefon 4165
Werkstätte feiner Maß-Arbeit - Spezialität: Schuhe für kranke Füße - Orthopädie
Anfertigung sämtlicher Einlagen
Reparaturen gut und billig

Von Rupp der orthopädische Schuh, schafft dem gequälten Fuße Ruh und Du kannst rüstig wie die andern marschieren, tanzen, springen, wandern
Lammstr. 9, am Friedrichsplatz.

Moderne Schuh-Besohlung
August Fischer
Schuhmachermstr. - Blumenstr. 14

Hch. Lackner
Douglasstraße 26, bei der Hauptpost
Spezialgeschäft für
Maß- und Orthopädie-Stiefel

Solide Reparaturen.
Billigste Preise.
Handgenähte Rahmenarbeit.

Alle Erzeugnisse des
Buchdruckerhandwerkes

Wilhelm Weiss Wwe.
Blechnerei, Installation, kunstgewerbli. Metallarbeiten
Fernsprecher 4121 Steinstr. 14

Karl Heinzmann
Blechnerei
Karlsruhe 31, Telefon 4307
Badeeinrichtungen - Sanitäre Anlagen

JOSEF ENDERLE
Spezialgeschäft für sanit. Anlagen und Beleuchtung
Waldstr. 18/20 Blechnerei - Fernspr. 127

Blechnerei und Installationsgeschäft
Sanitäre Anlagen
Wilhelm Kirschler
Blechnermstr.
Herrenstraße 8, Fernsprecher 1479

wie: Briefbogen, Geschäftskarten, Rechnungsformulare usw. erhält der Handwerksmeister billig u. in vollendeter Form bei der
Druckerei des Karlsruher Tagblattes

Alfred Dietz
Bäckerei und Konditorei
Kaiserstraße 71 - Telefon 5314

Bäckerei und Konditorei
L. OBERT
Georg-Friedr.-Str. 30, Herm.-Göringpl. 3
Telefon 1393

Wiener Brot- und Feinbäckerei
Albert Wandres
Zirkel 26 - Telefon 74

Karl Kaufmann
Konditorei Ludwigsplatz Kaffee
Seit 1826 in Familienbesitz

Stefan Gartner
Fleisch, Wurstwaren und Konserven
Ludwigsplatz Telefon 206/207

Schwarzwälder Schweinemetzgerei
Karl Wein
Kaiserstr. 43 - Bahnhofstr. 44 - Tel. 2666

Fr. Hanselmann
Kriegsstraße 38a

Umformen Hüten
v. Herren- u. Damen
Fr. Hanselmann Kriegsstraße 38a

Umformen Hüten
v. Herren- u. Damen
Fr. Hanselmann Kriegsstraße 38a

So billig wie noch nie
Kamelhaardecken
Jacquarddecken
Pferdedecken
 Besichtigung ohne Kaufzwang
Arthur Baer
 Kaiserstraße 193
 Verkaufsräume nur eine Treppe hoch

MONA FLAUM
 die angeraute Bemberg Matesa
WÄSCHE
 für den Herbst
Schlüpfer von 2.45 an
Werner Schmitt
 Kaiserstraße 167



Es liegt nur an Ihnen, modern gekleidet zu sein, denn unsere Auswahl bietet Ihnen das Neueste und Geschmackvollste zu annehmbaren Preisen
Gebr. Ettlinger

Karier ist modern beliebt kleidsam
 Wir bringen eine **Riesen-Auswahl**

- Velour-Karo für praktische Hauskleider . . . Meter 1.10 85.7
- Köper-Schotten in hübschen Stellungen . . Mtr. 1.25 95.7
- Hahnenritt-Karo reine Wolle Meter 1.35
- Bouclé-Karo in aparten Mustern Meter 1.65
- Foulé-Schotten reine Wolle dankbar im Tragen, mod. Muster, auch für Kinderkleider Meter 2.40 1.85
- Chevron-Schotten reine Wolle, für das mod. Sportkleid Mtr. 2.50
- Bouclé-Stichelhaar-Karo für Kleider, Blusen und Besätze, ca. 95 cm breit Meter 3.45 2.45
- Angora-Karo mod. Stellungen reine Wolle, ca. 95 cm br. Mtr. 4.25 3.90
- Chevron-Karo für Röcke und das moderne Sportkleid, reine Wolle, ca. 130 cm breit Meter 5.90
- Bouclé-Stichelhaar-Karo reine Wolle, für Kleider u. Kostüme, ca. 140 cm breit Meter 6.75
- Mantel-Bouclé mod. Karo-Muster für den leichten Sportmantel, ca. 140 cm breit Meter 6.50 4.50
- Mantel-Bouclé-Karo m. Absätze, reine Wolle, ca. 140 cm br. 7.90
- Marocain-Druck-Karo für Kleider, Blusen und Besätze, ca. 95 cm breit Meter 2.45
- Flamenga-Druck-Schotten moderne Stellungen, für Kleider und Blusen, ca. 95 cm breit Meter 3.75
- Taffet-Karo u. -Schotten Kunstseide, ca. 80 cm breit Meter 3.90

Amtliche Anzeigen

Bürgerausschussversammlung

Ich berufe die Mitglieder des Bürgerausschusses zu einer öffentlichen Versammlung auf
Donnerstag, den 19. Oktober d. J., 17 Uhr
 in den Bürgeraal des Rathauses, Tagungsraum.
 1. Bürgerhaushalt 1934. (30.)
 2. Arbeitsbeschaffung, Sanittation des öffentlichen im Stadtteil Ruppurr. (31.)
 3. Verkauf von Bauland an der Graf-Eberlein-Strasse im Stadtteil Ruppurr. (32.)
 4. Verkauf von Bauland im Gewann „Heldenried“ im Stadtteil Grünwinkel. (33.)
 5. Geländetausch. (34.)
 6. Aushebung der Tilgung für zwei Wohnungsbaugelände der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. (35.)
 7. Straßenschilderung. (36.)
 Zur Regelung des Zutritts zum Zubehörraum (Galerie des Bürgerlaales) bei der Versammlung habe ich angeordnet, daß Zutrittskarten auszugeben werden, die allein zum Zutritt berechtigen. Eine bestimmte Anzahl dieser Zutrittskarten ist dem Führer des Bürgerausschusses der R.S.D.A.S. jeweils Verteilung zur Verfügung gestellt worden. Weitere Karten gibt die Rathskammer, Rathaus, 2. Etod. Zimmer 57, ab. Karlsruhe, den 13. Oktober 1933.
 Der Oberbürgermeister.

Zu vermieten

5 Zim.-Wohnung
 mit Bad, 3. St., Leopoldstr. 2a, nächst dem Kaiserplatz zu verm. Sehr schön, Grundriss Nr. 11, von 11-2. Nähe Leopoldstr. 2 im 4. St. bei Schmidt, Ebenfalls, in ein Kabin mit Kabinenschloß am Kaiserpl. auf 1. April zu verm.

Zimmer

Gut möbl. Zimmer 1-2 Betten, zu verm. Schloßplatz 7, III.

Gut möbl. Zimm.

mit Frühstück, in ruhiger, ruhiger Lage zu verm. 3. St. Nr. 1, Tagblatt. Großes, leer. Zimmer mit ev. Übergang zu v. m. Sedanstraße Nr. 4. Mollstr. 15, 2. St. gemütlich, Wohn- und Schlafzimmer in gut. Lage zu vermieten.

Zu verkaufen

Wohn- u. Schlafz.
 mit 1-2 B., Zentralheizg., Bad, Veranda, in ruh. Lage zu verm. Wendtstraße 4.

Küchen

gut und billig bei **Fürnik**, Kaiserstr. 225 zwischen Dürk- und Leopoldstraße.

1 dtl. Ueberzieher

wenig getragen, Gr. 50, 1 Gehrock, ebenfalls wenig getragen, preisw. abzugeben. Adr. an ev. im Tagblatt.

Möbel

für jeden Gebrauch für jeden Stand für jed. Einkommen Wundersch. Mod. Enorme Auswahl. Billigste Preise. Teilzahlg. gestattet. **Krämer** Kaiserstr. 30 und 24

Richtplatte

u. Platten, bill. s. v. f. Kranich, Wartenstr. 48.

Orgel-harmonium

21 Register, volles Werk, Gold, best. Zustand, halber Ladenpreis zu verkaufen. Mozartstraße 18.

Möbel

Formschöne Modelle Prima Qualität Staunend bill. Preise

Gondori

Erbsprinzessstraße 2 (neben Planohaus Schweisgut) Annahme von Bedarfsdeckungscheinen

Kaufgesuche

Gut erhalt., gebr. **Drehbank** m. Zubeh. zu Kauf, gel. Angeb. m. Preis unt. Nr. 2958 i. Tagblatt.

Gut. **Bücherdruck** zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 2960 ins Tagblattbüro erb.

Gartenhütte, Doppel-leiter zu Kauf, gelucht. Angeb. unt. Nr. 8171 ins Tagblattbüro erb.

Flaschen gesucht, Angebote unt. Nr. 8172 i. Tagblatt.

Deutscher Teppich Besenbrot, Kurgarderobe, Linoleum von Privat gel. Angeb. u. Nr. 2959 i. Tagblatt.

Unentgeltlicher Schwimmunterricht
 im November, Dezember, Januar und Februar

Anmeldungen an der Kasse des Stadt. Herordnbades oder Friedrichsbades.
Schwimmbadpreise:
 Monatskarte mit Auskleidezelle . . . 3.50 Rm.
 Monatskarte ohne Auskleidezelle . . . 2.50 Rm.
 Einzelkarte:
 Erwachsene mit Auskleidezelle . . 0.85 0.45 Rm.
 Erwachsene ohne Auskleidezelle . . 0.20 0.30 Rm.
 Schüler und Kinder 0.15 Rm.
 Aufbewahrung eigener Badewäsche für 6 Monate (für beide Bäder gültig) 2.00 Rm.

Meine fertige **Herren-Kleidung**

wird in dieser Saison den anspruchsvollsten Kunden in jeder Hinsicht zufriedenstellen.
Erstklassige Fabrikate geben die Gewähr für gute, moderne und sorgfältige Verarbeitung. Bei Prüfung der Angebote werden Sie feststellen wie gut u. preiswert meine

Mäntel u. Anzüge

in den Preislagen von **Mk. 45.- 58.- 65.- 75.-** sind.
 Jedes Stück stellt ein Meisterstück deutscher Werkstätten-Arbeit dar.

Modehaus **Carl Schöpf**

In Württemberg ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbrauchergruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete

Schwäbische Merkur

mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwabens Industrie“, „Haus u. Heim“, „Reise u. Rast“, „Frauenzeitung“ usw.
Anerkannt erfolgreiches Insertionsorgan
 Für den Export: **Auslands-Wochenausgabe**

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 17. Oktober 1933, nachm. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45 a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:
 3 Schreibische, 2 Bildererlöse, 1 Chaiselounge, 2 Schreibmaschinen, 2 Schreibmaschinenteile, 2 Kleinfleisch, 1 runder Tisch, 1 Leuchte, 2 Sofa, 2 Radioapparate, 3 Kleider, 1 Schnellwaage, 2 Büfettis, 2 Kredenzen, 1 Sekretär, 1 Kuchentisch, 1 Schrank, 1 Kommode, 1 Tisch u. a. m. Ferner an Ort und Stelle mit Bekanntgabe im Pfandlokal: 1 Kraftwagen.
 Karlsruhe, den 14. Oktober 1933.
 Paul, Gerichtsvollzieher.

Die Versteigerung der Grundstücke

für den Verkauf von Blumen und Kränzen in der Karl-Schöpf-Strasse beim Friedrichhof anlässlich Allerheiligen findet am **Mittwoch, den 18. Oktober 1933, nachmittags 15.30 Uhr**, im Tagblattbüro, die Versteigerung der verfallenen **Bänder** von Montag über 1933 Nr. 3930 bis mit Nr. 6644 gegen Barzahlung statt.
 Zur Versteigerung gelangen: Fahrräder, Nähmaschinen, Koffer, Schmuck, Servis u. Damenkleider, Wäsche, Stoffe, Bekleidungsgegenstände, gold- und silb. Uhren, diverse Minutinstrumente und Fahrräder u. Nähmaschinen. Mittw. 14 Uhr mittags, zur Versteigerung. Das Versteigerungslokal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Karte liegt an dem Versteigerungstage u. am Tage vorher nachmittags geschlossen.
 Karlsruhe, den 30. September 1933.
 Städt. Pfandlokal.

Zwangs-Versteigerungen

Zwangsversteigerung, Dienstag, d. 17. Okt. 1933, nachmitt. 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:
 288 Bücher, 2 Bilderrahmen, 2 Bilder, zwei Schreibische, 1 Harmonium, Kuchentisch, Schreibmangel, 2 Sofa, 2 Tisch, Büfett, Kredenz, Spiegel, Nähmaschine, Radioapparat m. Lautsprecher, 1 Grammophon m. Schallplatte u. Motor.
 Karlsruhe, den 14. 10. 33.
 Rümmele, Gerichtsvollzieher.

Seit Jahren bekannt

für gut, reell und preiswert
Gardinen Waldstr. 33 geg. d. Colosseum
Teppiche Waldstr. 37 geg. Führerverlag

Größte Auswahl im ersten deutschen Spezialhaus

Gardinen-Schulz

Größte Auswahl im ersten deutschen Spezialhaus

Der neuartige **Bandgürtel** in modern. Farben **1.45**



Prompter Versand nach auswärts.
HERMANN TIETZ & CO.

Ferbst-Unterwäsche für Damen

Trikot-Hemden mit Achsel 1.30 mit Träger 1.20
 Schluphoson 1.20 / Reinwoll. Schluphoson 2.75
 Reinwoll. Tailenröcke Gr. 44 . . . 4.90 netto

Wimmelfabrik u. Wime Kaiserstraße 171



Handwerk Gewerbe

Das heimische Handwerk und Gewerbe

sollen wieder Grundpfeiler des Staates werden. Was durch überterrationalistische Methoden der letzten Jahre dem Handwerk und Gewerbe an Lebensraum genommen wurde, soll wieder zurückgegeben werden. Kaufmännischer Fleiß und handwerkliches Können sollen wieder ihr alte Ansehen erhalten.
 Aber Handwerk und Mittelstand dürfen auch von sich aus kein Mittel ungenutzt lassen, um die Lage zu bessern. Vor allen Dingen muß eine aufklärende Werbetätigkeit entfaltet werden! Hier bietet die Anzeige in dem Karlsruher Tagblatt, der ältesten badischen Heimatzeitung, eine hervorragende, hundertfach erprobte Möglichkeit zur Kundengewinnung!

Gelegenheits-Käufe!

Im Auftrag sehr billig abzugeben: 3, 4 u. 5-Blöden-Batterie-geräte

Wiederschleifer und Nebengeräte.
 Ferner:
 neuwertiger **Netzempfänger** mit etw. Lautsprecher u. Serrkreis.
 nur Mark 60.-
 3 Blöden-Girne. **Netzempfänger** Mark 95.-
Radio-Meißner Kaiserstraße 79.

Empfehlung Heil-Massage Krankenpflege

Wocher, Kriegsstr. Nr. 102, III., Ettli.

Anzüge

werden für 18-20 Mk. D.-Mantel für 18 Mk. D.-Mantel u. Kostüme für 12 Mk. angefertigt. Garantie für 11. St. Karte genügt.

Karl Böhm, Schneidermeister, Faltentanten (Am Breiten).

Heilgesuche

Diplomingenieur Direktor eines bedeut. Unternehmens, hier, mit ein. Monatsentn. von 2000 Mk., windigt Dame aus gut. Hause weds Gründung ein. harr. Ehe femer zu leeren. Verp. nicht erf. Zuför. unt. Nr. 2961 ins Tagblattbüro erb.



Weg ist das **Hühneraugel** hatte ich nur gleich **„Lebewohl“** genommen.

Lebwohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut, Blechd. (8 Pflaster) 68 Pfg. in Apothek. u. Drogerien.